



Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung

Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte,
Träger und Eltern in Kindertageseinrichtungen.



Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung

Eine Handreichung für pädagogische Fachkräfte, Träger und Eltern in Kindertageseinrichtungen.

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Legende

 FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

Weiterführende Informationen

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

 Arbeitsmaterialien

Inhalt

Vorwort	7
Das Modellprojekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘	9
Medienbildung in der Kita aus wissenschaftlicher Sicht	14
„Ich hätte nie gedacht, dass das so kreativ ist ...!“ – Medienbildung in der Kita aus medienpädagogischer Sicht	22
Medienbildung in der Einrichtung zum Thema machen	28
Praxisbeispiel: Medienbildung in der Kita – Ein Teamprozess	52
Praxisbeispiel: Medienbildung in der Kita – Prozessentwicklung und Sensibilisierung für Kind und Team	58
Praxisbeispiel: Einsatz digitaler Medien in der Bildungsarbeit	66
Medienbildung mit Kindern (er)leben	70
Praxisbeispiel: Was ist plötzlich in der Kita los?	90
Praxisbeispiel: Trickfilm, das machen wir mal selbst!	93
Praxisbeispiel: Von den Medienhelden zur Erstellung einer vertonten Bildergeschichte	95
Praxisbeispiel: Starterprojekt mit der Digitalkamera	98
Medienbildung in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	103
Praxisbeispiel: „Erziehungspartnerschaft und Medienbildung“ – Vom Modellprojekt zur Querschnittsaufgabe in Lichtgeschwindigkeit	122
Medienbildung sicher gestalten	126
Praxisbeispiel: Das Recht am eigenen Bild – und das Recht, „Nein“ zu sagen	142
Impressum	148

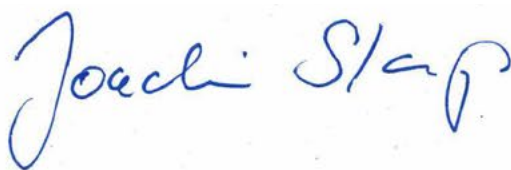
Vorwort

Digitalisierung als zentrales gesellschaftliches Thema wirkt sich in allen Lebensbereichen aus, längst auch in der frühkindlichen Bildung. Kinder haben immer früher Zugang zu digitalen Medien – sie sind Teil ihrer Lebenswirklichkeit. Diese Entwicklung beeinflusst auch die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen. Für Eltern und Kitas ist es daher wichtig, sich mit der digitalen Welt auseinander zu setzen.

Aber wie passen digitale Medien und frühkindliche Bildung tatsächlich zusammen? Warum ist Medienerziehung in der Kita sinnvoll? Welche Herausforderungen gilt es zu bewältigen und welche neuen Chancen werden eröffnet? Was muss unbedingt beachtet werden? Welche Unterstützung gibt es? Viele Fragen, denen sich zwölf ausgewählte Kindertageseinrichtungen in der Emscher-Lippe-Region im Rahmen des Modellprojekts „Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung“ gestellt haben. Sie sind diesen Fragestellungen zusammen mit Medienpädagoginnen und Medienpädagogen sowie wissenschaftlicher Begleitung auf den Grund gegangen. Im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft haben sie sich darüber hinaus mit Eltern über wichtige Themen wie beispielsweise Datenschutz ausgetauscht. Gemeinsam wurde erarbeitet, wie ein altersgerechter und pädagogisch sinnvoller Umgang mit digitalen Medien bei den Kleinsten gelingen kann.

Mit der vorliegenden Handreichung möchten wir pädagogischen Kräften in Kindertageseinrichtungen sowie Eltern einen Überblick über die Ergebnisse und Erfahrungen der beteiligten Kindertageseinrichtungen geben.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim Lesen der Publikation und wertvolle Anregungen für ihren pädagogischen Alltag. Mein Dank gilt allen Beteiligten des Projektes, vor allem natürlich den Kindertageseinrichtungen und insbesondere den pädagogischen Kräften, die sich auf das digitale „Experiment“ eingelassen haben.



Dr. Joachim Stamp

Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen





Einleitung

Das Modellprojekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘

Ausgangslage

Die Nutzung digitaler Medien gehört heute zum Alltag von Kindern und Jugendlichen. Sie wachsen auf in einer digitalisierten Gesellschaft, in der Familie, Freizeit, Kindertageseinrichtung, Schule und Öffentlichkeit durchdrungen sind mit digitalen Medien. Dabei sind sie sowohl Beobachtende, indem sie ihren Eltern und/oder Geschwistern z. B. beim Benutzen des Tablets zuschauen, als auch aktive Nutzende, wenn sie z. B. mit der Kamera oder dem Smartphone Bilder aus ihrer Perspektive aufnehmen.

Auch im Alltag der Kindertageseinrichtungen sind die digitalen Medien vielfach nicht mehr wegzudenken: Medienheldinnen und -helden sind Teil des Rollenspiels der Kinder, Bildungsfortschritte werden in einem digitalen Portfolio dokumentiert oder die Fotos des Kita-Jahres werden auf CDs oder USB-Sticks für die Familien zusammengestellt.

Der Zugang zu digitalen Medien und die Mediennutzung in den Familien gestaltet sich allerdings sehr heterogen. Gerade deswegen bedarf es bereits in der Kita als erste institutionelle Bildungseinrichtung einer Begleitung, um bereits Kindern die Teilhabe im Zusammenhang mit digitalen Medien zu ermöglichen.

Verstehen sich Kindertageseinrichtungen also als Orte, die Kinder und Familien beim Aufwachsen in einer digitalisierten Gesellschaft begleiten, dann bedeutet dies auch, eine Auseinandersetzung mit Fragen rund um digitale Medien als pädagogische Aufgabe zu verstehen. Diese Verantwortung unterstreicht die nordrhein-westfälische Landesregierung mit der Verankerung des Themas ‚Medien‘ in den „Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren“ als eigenständigen Bildungsbereich.

„Eine Pädagogik, die sich stark an der kindlichen Lebenswelt orientiert und dementsprechend situationsorientiert arbeitet, hat die Aufgabe, sich allen Einflussfaktoren der sich ständig verändernden Lebenswelt von Kindern inhaltlich anzunehmen und Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe zu unterstützen. Daher kann medienpädagogische Arbeit im Sinne eines ganzheitlichen Förderansatzes als identitätsbildende Erfahrung integraler Bestandteil des Bildungskonzeptes sein.“ (MKFFI/ MSB 2018: 128)

Trotzdem fühlen sich viele Fachkräfte in diesem Themenfeld unsicher. Auch hinsichtlich der notwendigen Ausstattung und Ressourcen sind die Einrichtungen unterschiedlich aufge-

stellt. Zudem befinden sich die Fachkräfte häufig in einem ambivalenten Spannungsverhältnis: Viele Eltern sowie Erzieherinnen und Erzieher schwanken in ihrer Positionierung dazu, inwiefern digitale Medien in der Kita eine Rolle spielen sollen bis hin zum Wunsch nach einem medienfreien Schutzraum. Hinzu kommt, dass das Wissen und die Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit digitalen Medien(-themen) nicht als selbstverständlich vorauszusetzen sind.

Um Fachkräfte in diesem Themenbereich zu stärken, entwickelte das nordrhein-westfälische Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration das Modellprojekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘.

Ziel des Modellprojekts war die Erarbeitung und Erprobung struktureller und inhaltlicher Bedingungen für einen altersgerechten und pädagogisch sinnvollen Umgang mit digitalen Medien im Kita-Alltag. Im Mittelpunkt stand dabei die Sensibilisierung der Fachkräfte für eine reflexive Auseinandersetzung mit Fragen rund um das Thema (digitale) Medien. Gemeinsam sollten die Teams eine institutionelle Haltung zur Medienbildung in ihrer Einrichtung entwickeln, sich mit den Chancen, aber auch Herausforderungen auseinandersetzen, eine inhaltliche Verknüpfung von Medienbildung mit allen maßgeblichen Bereichen frühkindlicher Bildung schaffen und somit zur Qualitätsentwicklung ihrer Einrichtung beitragen. Dazu sollten Fachkräfte wie auch Eltern im Rahmen des Projekts in ihrer Handlungssicherheit gestärkt und vorhandene Ressourcen und Ansätze zur Medienbildung aufgegriffen und aktiviert werden.

Das Modellprojekt

Im November 2016 veranstaltete das nordrhein-westfälische Kinder- und Jugendministerium mit dem Institut für soziale Arbeit e.V. den Fachtag ‚Digitale Medien im pädagogischen Alltag der Kindertagesbetreuung‘ in Recklinghausen. Die hohe Teilnehmerzahl sowie das Feedback der Teilnehmenden signalisierten den Bedarf und das starke Interesse, das Thema zu vertiefen. Auf dieser Grundlage startete das Ministerium im März 2017 das Modellprojekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ mit einer zweijährigen Laufzeit. In Kooperation setzten die Projektpartner – dazu zählten der Verein Blickwechsel, die Universität zu Köln und als Projektträger das Institut für soziale Arbeit e.V. – das Vorhaben um.



Grafik: Projektpartner und Projekteinrichtungen

Insgesamt wurden für das Projekt nach einer Bewerbungsphase 12 Kindertageseinrichtungen in der Emscher-Lippe-Region mit unterschiedlichsten Rahmenbedingungen, Trägerschaften sowie Erfahrungen im Bereich digitaler Medien als Modelleinrichtungen ausgewählt.

Die Säulen des Modellprojekts

Das Modellprojekt bestand aus den drei Säulen ‚Medienpädagogische Begleitung‘, ‚Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern‘ und ‚Wissenschaftliche Begleitung‘.

Einen Einstieg in das Vorhaben bot die projektinterne Auftaktveranstaltung im Juni 2017 für die Vertreterinnen und Vertreter der Modelleinrichtungen. Im Februar 2019 wurden auf der landesweiten Abschlussveranstaltung die Ergebnisse, Entwicklungen und Projekte der Modelleinrichtungen sowie der wissenschaftlichen Begleitung der Öffentlichkeit vorgestellt. Ein weiteres Transferelement stellt die vorliegende Handreichung dar.

Medienpädagogische Begleitung & Organisationsentwicklung

Die Modelleinrichtungen wurden in der Projektlaufzeit regelmäßig von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für soziale Arbeit e.V. sowie durch Medienpädagoginnen und -pädagogen des Blickwechsel e.V. im Tandem besucht und beraten. Die Kindertageseinrichtungen entwickelten gemeinsam mit den Tandems Ideen, wie (digitale) Medien im pädagogischen Alltag eingesetzt werden können. Fernab des konkreten Einsatzes der Hardware stand insbesondere auch die reflexive Sensibilisierung der Fachkräfte bezüglich der Chancen und Herausforderungen digitaler Medien im Mittelpunkt, die zu Organisationsentwicklungsprozessen – wie z. B. der Entwicklung eines medienpädagogischen Konzepts – führten.



Zur themenspezifischen Fortbildung wurden für die Modelleinrichtungen standortübergreifende Qualifizierungswshops angeboten. Neben dem Austausch zwischen den Einrichtungen standen bei diesen Workshops Fragen und Themen, die sich während der Begleitung ergaben (z. B. das Thema Datenschutz), im Fokus.

Medienbildung als gelebten Bildungsgrundsatz in den Kitas zu implementieren bedarf unbedingt der Unterstützung und des Engagements der Einrichtungsträger. Im Projektverlauf wurden daher ebenfalls Veranstaltungsformate integriert, in denen gemeinsam mit den Trägern und Kitafachberatungen die strukturellen und organisationalen Entwicklungsperspektiven aus dem Projektverlauf betrachtet und bewertet wurden.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

Eine weitere Säule des Projekts bildete die Stärkung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern. Die Fachkräfte entwickelten Zugangsmöglichkeiten und Begegnungsräume, um mit Eltern bezüglich des Themenbereichs ‚Digitale Medien‘ in den Austausch zu kommen, Bedarfe zu ermitteln und sich als Ansprechpersonen anzubieten. In diesem Rahmen organisierten die Einrichtungen gemeinsam mit den Tandems unter anderem Elterninformationsveranstaltungen.

Wissenschaftliche Begleitung

Die Universität zu Köln¹ führte als wissenschaftliche Begleitung im Laufe des Projekts folgende Erhebungen in Form von Gruppendiskussionen, Beobachtungen in den Einrichtungen sowie Befragungen von Eltern und Fachkräften zu Projektbeginn und -ende durch:

- Befragung von Einrichtungsleitungen, Fachkräften und Eltern (Fragebogen-Erhebungen zu Beginn und zum Ende des Projektes – t1/t2-Erhebung zu Veränderungen, Gruppendiskussionen)
- Fokussierte ethnographische Beobachtungen in den Einrichtungen an vier ausgewählten Standorten
- Protokollierung der Tandembesuche in Form von Reflexionsbögen

Im Fokus standen dabei die Rekonstruktion der Entwicklungen im Zuge des Projektverlaufs, die Ermittlung struktureller Gelingensbedingungen und die Erfassung von Bedarfen, um die Qualifizierung der frühen Bildung in Kindertageseinrichtungen mit Blick auf eine mediensensible pädagogische Arbeit zu etablieren.

Einzelne Ergebnisse werden in dieser Handreichung vorgestellt. Zusätzlich wird ein ausführlicher Abschlussbericht mit den gesamten Ergebnissen veröffentlicht.

Die Projektpartner

Das Modellprojekt wurde in Kooperation des ISA e.V., des Blickwechsel e.V. und der Universität zu Köln durchgeführt.

Institut für soziale Arbeit e.V.

Das Institut für soziale Arbeit (ISA) e.V. in Münster arbeitet seit 40 Jahren im Auftrag von Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden sowie öffentlichen und freien Trägern zu aktuellen Fragen der Kinder- und Jugendhilfe und insbesondere in der Beratung und Unterstützung ihrer Fach- und Leitungskräfte bei der Weiterentwicklung interner Organisationsstrukturen. Darüber hinaus bearbeitet das Institut selbstständig und in Kooperation mit Hochschuleinrichtungen Forschungsprojekte. Zielperspektive des ISA ist dabei die forschungsbasierte fachliche Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe und der mit ihr verknüpften Themenfelder im Kontext von Theorie, Praxis und Politik.

Blickwechsel e.V.

Die Förderung der Medienbildung im Elementarbereich gehört seit über 25 Jahren zu den Arbeitsschwerpunkten von Blickwechsel e.V. – Verein für Medien- und Kulturpädagogik. Die medienpädagogische Institution mit Sitz in Göttingen und Regionalbüros in Bremen, Hamburg, Gießen und Nordrhein-Westfalen führt Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte durch, realisiert Medienprojekte mit Kindern und Jugendlichen, verwirklicht die medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern und erstellt didaktische Materialien und Publikationen. Die Medienpädagoginnen und -pädagogen des Blickwechsel e.V. vermitteln praxisnah und zielgruppenorientiert, welche Rolle Medien in der kindlichen Entwicklung spielen, wie die familiäre Medienerziehung gestaltet und wie das Lernen mit und über Medien realisiert werden kann.

Universität zu Köln

Die Universität zu Köln ist eine der führenden Forschungsuniversitäten Deutschlands. Seit dem Jahr 2002 gehören Forschung, Praxisentwicklung, Politik- und Organisationsberatung zu digitalen Medien in Kindheit, Jugend, Familie und Sozialer Arbeit zu den Arbeitsschwerpunkten der Lehrstuhlinhaberin für Erziehungshilfe und Soziale Arbeit am Department Heilpädagogik und Rehabilitation an der Humanwissenschaftlichen Fakultät, Professorin Dr. Nadia Kutscher. In diesem Zusammenhang wurden bisher – neben vielen Publikationen zum Thema – eine Reihe empirischer Studien zur digitalen Mediennutzung von Kindern, Jugendlichen und Familien, von jungen Geflüchteten und ihren Eltern, zu digitalen Medien im Rahmen der Sozialen Arbeit sowie ethischen Fragen im Kontext der digitalen Mediennutzung durchgeführt.

¹ Bis zum Wechsel von Prof. Dr. Nadia Kutscher an die Universität zu Köln im September 2017: Universität Vechta

Über diese Handreichung

In dieser Handreichung wurden die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Modellprojekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ zusammengefasst und mit Tipps und Handlungsempfehlungen angereichert.

Zunächst ist eine Definition der Begriffe ‚Medienbildung‘ und ‚Medienkompetenz‘ voranzustellen (s. folgende Seite).

Aus der Begleitung der Modelleinrichtungen ergaben sich vier Themenschwerpunkte, die diese Handreichung im Anschluss an die einleitenden Texte der Kooperationspartner gliedern.

1. Medienbildung in der Einrichtung zum Thema machen

Was gibt es zu tun, wenn sich eine Einrichtung auf den Weg macht, Medienbildung als Thema zu implementieren?

Fragestellungen dieses Kapitels:

- Was ist gemeint, wenn von ‚Medienbildung‘ gesprochen wird?
- Wie können Träger, Leitungs- und Fachkräfte für das Thema sensibilisiert werden?
- Wie kann eine gemeinsame Haltung im Team entwickelt werden?
- Wie kann die Ziel- und Konzeptentwicklung gestaltet werden?
- Wie wird Medienbildung nachhaltig in der Einrichtung verankert?

2. Medienbildung mit Kindern (er)leben

Wie können digitale Medien als Teil der Lebenswelt von Kindern pädagogisch begleitet werden?

Fragestellungen dieses Kapitels:

- Wie können Medien mit den Kindern zum Thema gemacht werden?
- Wie können Medien(-inhalte) genutzt und beurteilt werden?
- Wie können Medien aktiv verwendet werden?

3. Medienbildung in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Wie kann Medienbildung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen gestaltet werden?

Fragestellungen dieses Kapitels:

- Warum ist das Thema im Zusammenhang von Medienbildung in der Einrichtung von Bedeutung?
- Wie kann eine medienbezogene Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelingen?
- Welche Formate bieten sich an, um Eltern zu erreichen?
- Wie können Kindertageseinrichtungen wirksame Öffentlichkeitsarbeit gestalten?

4. Medienbildung sicher gestalten

Was muss für einen Umgang mit digitalen Medien beachtet werden?

Fragestellungen dieses Kapitels:

- Warum sollte sich die Einrichtung mit dem sicheren Umgang mit Medien beschäftigen?
- Was sollte für einen sicheren Umgang beachtet werden?
- Welche Rolle spielen Altersfreigaben, Persönlichkeitsrechte und der Datenschutz?

Die Inhalte der Kapitel wurden durch vielfältige Praxisbeispiele aus den Modelleinrichtungen und um Arbeitsmaterialien sowie weiterführende Literatur ergänzt.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern mit dieser Handreichung eine anregende Lektüre, die zu neuen Ideen befähigt und Lust und Mut schafft, das Thema ‚Medien‘ in der eigenen Einrichtung zu verankern.

Wie stehen die Begriffe Medienkompetenz und Medienbildung zueinander?²

In öffentlichen und politischen Diskussionen wird häufig von der Förderung von „Medienkompetenz“ gesprochen, wenn es um eine Lösung für den Umgang mit Kindern und Digitalisierung geht. Der Begriff Medienkompetenz kann jedoch auch als ambivalent betrachtet werden: der darin enthaltene Kompetenzbegriff fokussiert das Individuum und die Kompetenzen, die es besitzt, unabhängig von einem sozialen Kontext. Er verfolgt das Ziel, bestimmte Lernziele zu definieren und diese messbar zu machen. Dadurch kommt es, dass Medienkompetenz häufig auf das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten beschränkt wird (vgl. Fromme/ Biermann/ Kiefer 2014: Berlin 63ff.) bzw. nur betrachtet wird, welche (in einem bestimmten Kontext verwertbaren) Fähigkeiten jemand hat bzw. haben soll, ohne zu betrachten, welche Fähigkeiten unter welchen Alltagsumständen welche Bedeutung haben. Vor dem Hintergrund einer kritischen Debatte zu Medienkompetenz (vgl. Groeben 2002) ist daher zu hinterfragen, „ob diese Kompetenz- und Outputorientierung noch genügend Freiräume für eine lebenswelt- und handlungsorientierte Medienpädagogik und für die Wünsche, Interessen und Perspektiven der Lernenden (bspw. Kinder) lässt“ (Fromme/ Biermann/ Kiefer 2014: 65). In vielen Praxiskontexten wird der Begriff darüber hinaus mit einer impliziten oder expliziten Vorstellung von „richtiger“ oder „falscher“ Mediennutzung verbunden (vgl. Kutscher 2009: 11).

Im Gegensatz hierzu umfasst der Begriff der Medienbildung nicht nur die Durchführung von Medienprojekten und den gezielten Medieneinsatz in der Bildungsarbeit. Vielmehr geht es vor allem darum, zu reflektieren, welche Rolle digitale Medien z. B. im Aufwachsen von Kindern spielen, wie Medienerziehung dabei unterstützen kann und wie Kindertageseinrichtungen auch Eltern beratend unterstützen können (vgl. ebd.). Bildung wird als prozessorientierter Ansatz begriffen, bei dem nicht ausschließlich neues Wissen verinnerlicht, sondern auch die Handlungs- und Denkmöglichkeiten des Menschen grundlegend erweitert werden (vgl. Marotzki 1990: 32ff.).

.....
2 Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den beiden Begriffen findet sich in: Kutscher, N./ Farrenberg, D. (2017): Teilhabe und soziale Kompetenz durch die Nutzung von digitalen Medien: Herausforderungen für die Kinder- und Jugendpolitik. Expertise für den 10. Kinder- und Jugendbericht des Landes Nordrhein-Westfalen. URL: https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/10-kjbnrw-expertise-kutscher_farrenberg_u.a.pdf



Medienbildung in der Kita aus wissenschaftlicher Sicht

Aktueller Forschungsstand

Seit Jahren ist das Thema ‚Medienbildung in Kindertageseinrichtungen‘ im Fokus von Forschung. Viele Studien beschäftigen sich dabei auch mit der Perspektive der Erzieherinnen und Erzieher sowie deren Haltung und Fähigkeiten im Zusammenhang mit digitalen Medien. Sie zeigen auf, welche Erfahrungen, Überlegungen, Vorbehalte und Unsicherheiten bei den pädagogischen Fachkräften bei der Umsetzung des Themas Medienbildung in den Kindertageseinrichtungen existieren.

Die Studie von Ulrike Six und Roland Gimmmler aus dem Jahr 2007 untersuchte vor allem die Haltung der Fachkräfte gegenüber digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen. Befragt wurden etwa 600 Fachkräfte in telefonischen Interviews (vgl. Six/ Gimmmler 2007: 43). Dabei wurde festgestellt, dass ein Großteil der Fachkräfte den Begriff Medienerziehung vorrangig mit dem Einsatz digitaler Medien verbindet, ungeachtet der vielfältigen Aspekte der Medienerziehung, die im zweiten Teil dieses Textes beschrieben werden. Bei der Einschätzung der Wichtigkeit von Medienerziehung in der Kita erachten etwa zwei Drittel der Befragten diese als (sehr) wichtig. Ein Drittel sieht Medienerziehung als eher (un)wichtig an (vgl. ebd.: 202f.). Ein Hindernis für die Umsetzung der Befassung mit dem Themenfeld digitale Medien in der Kita stellen nach Six/ Gimmmler außerdem die Einstellungen der Fachkräfte gegenüber digitalen Medien und deren Wirkung auf Kinder dar. Erzieherinnen und Erzieher schätzen den täglichen digitalen Medienkonsum der Kinder im Kita-Alltag als hoch ein und bewerten diese Mediennutzungsdauer als problematisch: Fast die Hälfte der Fachkräfte sieht einen täglichen Fernsehkonsum zwischen 15 bis 30 Minuten als kritisch an. Ein weiteres Drittel empfindet das Fernsehen ab 45 bis 60 Minuten als bedenklich (vgl. ebd.: 171f.). Ergänzend hierzu stellten Six und Gimmmler fest, dass Fachkräfte weder über ausreichende Kenntnisse über Kinderserien und -filme verfügen noch Aussagen über die tatsächliche Wirkung des Fernsehkonsums der Kinder treffen können (vgl. ebd.: 182). Vielmehr nannten Fachkräfte vorwiegend negative Wirkungen, die Fernseh- und Computerkonsum für Kinder aufweisen können, wie z. B. eine gesteigerte Aggressivität (vgl. ebd.: 191).

In einer Studie von Dorothee Meister et al. (2012) wurden Kita-Leitungen und Fachkräfte online zu den Chancen und Potenzialen digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen befragt. Es zeigt sich, dass sich ein Großteil der Fachkräfte für die Medienerziehung der Kinder – neben dem Einfluss, den das Elternhaus hier ausübt – verantwortlich fühlt. Dies bezieht sich vor allem auf die Aufgabenbereiche, Kindern

verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten über Medien näher zu bringen (31 %) sowie Wissen über digitale Medien (14,4 %) und die Gestaltung von Medienprodukten (z. B. Fotos machen oder Videos drehen; 10,4 %) (vgl. Meister et al. 2012: 29f.) zu vermitteln. Die Fachkräfte wurden außerdem gebeten, die Situation rund um digitale Medien in ihren Kitas einzuschätzen. Allen voran wird das Interesse der Leitung an Medienerziehung von fast 88 % der Befragten als sehr gut bis gut eingeschätzt. Das Interesse der Fachkräfte an Medienerziehung wird dagegen mit etwa 68 % deutlich negativer bewertet. Ihre technische Medienkompetenz beurteilen etwa zwei Drittel der Fachkräfte als sehr gut bis gut. Ein Drittel empfindet die technischen Kenntnisse als (eher) schlecht. Die Ausstattung mit digitalen Medien wird von etwa zwei Dritteln der Fachkräfte als (sehr) gut beurteilt, jedoch gibt ein Drittel an, dass die Ausstattung ihrer Kita (eher) schlecht ist. Vor allem die für Medienerziehung zur Verfügung stehende Zeit wird von über 65 % als (eher) unzureichend erachtet (vgl. ebd.: 19f.). Zu vermuten ist, dass diese Einschätzung auf die Aussage zurückzuführen ist, dass in etwa die Hälfte der Fachkräfte Medienerziehung vor allem in Projekttagen und/ oder -wochen stattfinden lassen will. Das Selbstvertrauen der Erzieherinnen und Erzieher, eigenständig Medienprojekte umzusetzen, wird sehr unterschiedlich eingeschätzt. Ca. 20 % der Fachkräfte schätzen ihr Selbstvertrauen (sehr) hoch ein, fast 25 % hingegen weniger hoch bis gering. Über die Hälfte der Befragten fühlen sich in der Selbsteinschätzung unsicher (vgl. ebd.: 21f.).

In der Studie ‚Digitale Medienbildung in Grundschule und Kindergarten‘ aus dem Jahr 2014 wurden ca. 250 Erzieherinnen und Erzieher aus Kindertageseinrichtungen in Interviews befragt (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2014). Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sowohl Erzieherinnen und Erzieher als auch Eltern die Verantwortung für Medienbildung vor allem bei den Eltern sehen. Übereinstimmend antworten 88 % der Eltern und Erzieherinnen und Erzieher, dass das Elternhaus vornehmlich für die medienpädagogische Erziehung der Kinder aufkommen soll. Lediglich 7 % der Erzieherinnen und Erzieher sowie der Eltern sehen zuerst die Kindertageseinrichtung in der Verantwortung, Kinder auf den Umgang mit digitalen Medien vorzubereiten (vgl. ebd.: 16ff.). Nahezu deckungsgleich vermuten lediglich 12 % der Erzieherinnen und Erzieher, dass Eltern von ihnen erwarten, in der Kindertageseinrichtung medienpädagogisch zu arbeiten. Außerdem sind 79 % der Erzieherinnen und Erzieher der Ansicht, dass Kinder den Umgang mit digitalen Medien nicht in der Kindertageseinrichtung erlernen müssen, da sie bereits früh genug mit digitalen Medien in Kontakt kommen. Eine kleine Anzahl der Erzieherinnen und Erzieher (12 %) spricht sich für medienpädagogische Arbeit vor dem sechs-

ten Lebensjahr aus (vgl. ebd.: 21ff.). Ähnliches lässt sich bei der Frage nach der Rolle digitaler Medien in der Kindertageseinrichtung beobachten: Nur 5 % der Erzieherinnen und Erzieher sehen eine sehr große bis große Rolle digitaler Medien im Alltag (vgl. ebd.: 27). Bei der Selbsteinschätzung ihrer medienbezogenen Kompetenzen schätzen Fachkräfte mit fast 70 % ein, dass sie sehr gut bis gut mit digitalen Medien umgehen können, jedoch geben nur 39 % der Fachkräfte an, einen guten Überblick über Anwendungsmöglichkeiten digitaler Medien in ihrer Einrichtung zu verfügen (vgl. ebd.: 37f.). Fast die Hälfte aller befragten Fachkräfte geben zudem an, dass durch digitalen Medieneinsatz in der Kita eher Nachteile entstehen, die sie vor allem in der Überforderung der Kinder (83 %) durch digitale Medien sehen (vgl. ebd.: 56ff.). Die eher kritische Haltung der Fachkräfte gegenüber digitalen Medien im Kita-Alltag äußert sich auch in der Häufigkeit der Nutzung technischer Geräte: 3 % nutzen den Computer oder andere digitale Medien häufig mit Kindern, 11 % ab und zu in der Gruppe. Vor allem werden digitale Medien in der Arbeit eingesetzt, um Videos oder Bilder zu zeigen (35 %), Lernprogramme zu benutzen (19 %) oder um Kinder eigenständig Spiele spielen zu lassen (8 %) (vgl. ebd.: 30ff.).

Henrike Friedrichs-Liesenkötter beschäftigt sich in ihrer Studie ‚Medienerziehung in Kindertagesstätten‘ aus dem Jahr 2016 mit der Haltung angehender Erzieherinnen und Erzieher gegenüber digitalen Medien in der Kita und der daraus entstehenden medienerzieherischen Praxis. Friedrichs-Liesenkötter stellt als Ergebnis ihrer Studie fest, dass alle angehenden pädagogischen Fachkräfte in der heutigen Lebenswelt der Kinder eine hohe Nutzung digitaler Medien in den Familien beobachten. Wie die angehenden Fachkräfte mit dieser Erkenntnis umgehen, lässt sich in zwei unterschiedliche Typen im Umgang mit digitalen Medienthemen in der Kita differenzieren. Die zwei Typen unterscheiden sich hinsichtlich des Verantwortungsempfindens und des digitalen Medieneinsatzes in der Kita. In der Sozialwissenschaft spricht man hierbei von einem Habitus-Typ, da sich aus einer Einstellung heraus das Handeln der Person begründen lässt. Der Habitus-Typ 1 betrachtet die „Kita als Schutzraum vor ‚schlechten‘ elektronischen Medien“ (Friedrichs-Liesenkötter 2016: 340). Angehende pädagogische Fachkräfte dieser Gruppe unterscheiden stark in gute (z. B. Digitalkamera, (Hör-)Bücher) und schlechte (z. B. Fernseher, Computer, Spielekonsole) digitale Medien. Sie stehen dem Einsatz guter digitaler Medien in der Kita offen gegenüber, vernachlässigen jedoch oft die reflexiven Aspekte, wie z. B. mit Kindern über Medienerlebnisse zu sprechen. Die Vorbehalte gegenüber den als schlecht eingestuften digitalen Medien werden mit negativen Auswirkungen auf die frühkindliche Entwicklung begründet, die sich durch unruhiges Verhalten im Kita-Alltag äußert. Erzieherinnen und Erzieher des Typ 1 sehen sich in der Verantwortung für die medienpädagogische Unterstützung der Eltern, da die meisten Kinder in ihrem Elternhaus negative Medienerfahrungen machen, z. B. durch den übermäßigen

Konsum nicht altersgerechter Inhalte (vgl. ebd.: 340ff.). Die angehenden Fachkräfte, die dem Habitus-Typ 2 angehören, sehen „Medienerziehung auch mit Einsatz digitaler Medien als Aufgabe der Kita“ (vgl. ebd.: 347). Angehende Erzieherinnen und Erzieher dieses Typs stehen digitalen Medien offen gegenüber, weil diese in der heutigen Gesellschaft allgegenwärtig sind. Daher zählen sie es zu ihren Aufgaben, Kinder für einen verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu sensibilisieren, Medienerlebnisse mit ihnen aufzuarbeiten sowie eine medienpädagogische Elternpartnerschaft zu gestalten. Ähnlich wie bei Typ 1 wird trotz einer Offenheit für digitale Medienthemen in der Kita wenig medienpädagogisch im Alltag gearbeitet (vgl. ebd.).

Die Studie ‚MoFam – Mobile Medien in der Familie‘ aus dem Jahr 2018 beschäftigt sich in einer Teilstudie ebenfalls mit der Haltung der pädagogischen Fachkräfte zu mobilen Medien in der Kita. Es zeigt sich, dass pädagogische Fachkräfte für die Organisation, Verwaltung und Kommunikation mit dem Team oder den Eltern im Kita-Alltag auf digitale Medien zurückgreifen und diese somit eine große Bedeutung für die alltägliche Arbeit haben. Dazu werden vor allem Computer/ Laptops oder Tablets täglich eingesetzt und auch Digitalkameras und Tablets werden genutzt, um den Alltag fotografisch zu dokumentieren. In diesem Fall erleben Erzieherinnen und Erzieher die berufliche Nutzung digitaler Medien als eine Arbeitsentlastung (vgl. Schubert et al. 2018: 13ff.). Die Haltung der Leitung und Fachkräfte wirkt sich auf die Ausgestaltung der medienpädagogischen Arbeit in der Kita aus und kann in drei Gruppierungen unterschieden werden. Unter Gruppe 1 werden Einrichtungen gefasst, in denen durch das gesamte Team medienpädagogisches Arbeiten abgelehnt oder sehr wenig umgesetzt wird. Die Kitas begründen diese Entscheidung damit, dass digitale Medien schon im privaten Alltag der Kinder sehr präsent seien und der Umgang damit erst ab der Grundschule relevant werde. Unter Gruppe 2 sind Kitas zu verstehen, in denen das gesamte Team offen für den digitalen Medieneinsatz ist und wo digitale Medien im Kita-Alltag zum Teil schon eine intensive Anwendung finden (vgl. Schubert et al. 2018: 23ff.). In Gruppe 3 positionieren sich Fachkräfte und Leitung mit unterschiedlichen Ansichten zu der Gestaltung der medienpädagogischen Arbeit. Die unterschiedlichen Gruppen zeigen, dass vor allem die Haltung der Fachkräfte und der Kita-Leitungen einen großen Einfluss darauf haben, wie letztendlich das medienpädagogische Angebot einer Kita ausgerichtet wird (vgl. ebd.: 26ff.).

Was heißt Medienbildung?

Medienbildung heißt: Lernen, wie man digitale Medien in der Kita sinnvoll und kreativ einsetzt? Das ist nur zum Teil richtig. Schon Ulrike Six und Roland Gimmier haben in ihren Studien mit Fachkräften in Kitas auf das Missverständnis verwiesen, dass mit Medienbildung gemeint sei, dass Fachkräfte in Kitas

lernen sollen, digitale Medien einzusetzen (vgl. Six/ Gimmeler 2007). Das Bedauern, welches die beiden Autor(inn)en formulieren, zeigt, dass das angesprochene Missverständnis eine längere Tradition hat. Die Vermutung im Zusammenhang dieses Projekts war, dass das auch möglicherweise der Grund ist, weshalb viele Projekte, die das Thema ‚Digitale Medien‘ für Fachkräfte aufbereiten, trotz aller Bemühungen so enden, dass sich die Erzieherinnen und Erzieher auch am Ende nicht ausreichend fit für das Thema fühlen (vgl. Friedrichs/ Meister 2015: 14). Wenn Medienbildung oder Medienerziehung verstanden werden als „wir müssen Kindern das Nutzen digitaler Medien beibringen“, sind die Vorbehalte der pädagogischen Fachkräfte vollkommen nachvollziehbar. Denn das wäre eine problematische Reduktion von Erziehung auf Mediennutzung – und würde pädagogischen Grundanforderungen wie beispielsweise zu reflektieren, was gerade in der Situation relevant ist, was pädagogisch sinnvoll ist und was das Kind braucht, widersprechen.

Daher legte das Projekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ den Schwerpunkt darauf, nicht diese alten Missverständnisse zu wiederholen, sondern Erzieherinnen und Erzieher nachhaltig für eine reflexive Einbettung von Medienbildung in den Alltag zu qualifizieren. Doch was bedeutet das?

Zunächst ist es wichtig, sich bewusst zu machen, was alles zur Medienbildung gehört. Selbstverständlich geht es dabei auch um den Einsatz von digitalen Medien, ganz häufig spielt dieser aber eine eher untergeordnete Rolle, wenn man betrachtet, was für Kinder, Familien und den Alltag in der Kita erst einmal von Bedeutung ist.

Die folgende Grafik verdeutlicht, welche Dimensionen eine Rolle spielen, wenn es um Medienbildung in der Kita geht:



Grafik: Die sieben Dimensionen der Medienbildung (Kutscher 2019)

Erst alle diese Dimensionen zusammen bedeuten ein umfassendes Verständnis von Medienbildung, das im Alltag von Kindertageseinrichtungen nachhaltig und sensibel für die verschiedenen Akteure und Zusammenhänge die Reflexion und den Umgang mit (nicht nur digitalen) Medien pädagogisch einbettet. Im Folgenden werden die einzelnen Dimensionen ausführlicher beschrieben.

1. Sensibilisierung der Fachkräfte: Wie nehmen wir wahr, an welchen Stellen digitale Medien längst schon eine Rolle spielen?

In der ersten Dimension geht es darum, sensibel dafür zu werden, an welchen Stellen digitale Medien im eigenen Alltag der Fachkräfte sowie der Kinder und Familien längst eine Rolle spielen.

FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Wie nutze ich selbst digitale Medien? Was schätze ich daran, was nicht?
- Wie ragt das möglicherweise in meinen beruflichen Alltag hinein?
- Welche digitalen Medienerfahrungen bringen die Kinder in unserer Kita mit?
- Welche Nutzung und Medienerfahrungen beobachte ich im Kontakt mit den Eltern?

Dabei geht es auch darum, sich mit dem eigenen Bild auseinanderzusetzen, das ich mir als Fachkraft von digitalen Medien mache und dieses in Beziehung mit dem Bild zu setzen, das ich von Kindern habe. Neil Selwyn (2003) weist darauf hin, dass Kinder auf unterschiedliche Weise im Zusammenhang mit Technologien betrachtet werden – als „erfahrene“, „erwachsene“, „natürliche“, „gefährdende“ oder „gefährdete“ Mediennutzer/innen. Das hat eine große Bedeutung dafür, was ihnen zugetraut und was in diesem Zusammenhang für pädagogisch sinnvoll erachtet wird. Je nachdem, welche Perspektive auf Kinder und digitale Medien eingenommen wird, wird schützend, vermeidend oder befähigend mit dem Thema und den Kindern umgegangen. Daher ist eine bewusste Auseinandersetzung damit eine unerlässliche Grundlage für eine fachliche Gestaltung von Medienbildung.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Wie sehe ich die Kinder, mit denen ich arbeite? Was traue ich ihnen zu?
- Was für ein Bild habe ich von unterschiedlichen digitalen Medien (Computer, Smartphone, Tablet, digitaler Bilderrahmen, Digitalkamera ...)?
- Finde ich die einzelnen Medien gefährlich, hilfreich, sinnvoll, problematisch ...? In welchen Zusammenhängen und mit welchen Begründungen mache ich mir dieses Bild?

Wichtig ist auch, allgemeine Querschnittsthemen in diesem Zusammenhang zu reflektieren, also zu betrachten,

- a. ob datensichere Dienste genutzt werden, ob es im Team dazu einen Austausch gibt oder auch eine Orientierungshilfe vom Träger;
- b. wie insgesamt im Alltag der Kita mit Fragen sozialer Ungleichheit umgegangen wird und in welcher Weise die Einrichtung darauf in der Gestaltung von Angeboten eingeht – und wie sich das im Kontext der Medienerziehung (auch in Zusammenarbeit mit Eltern) widerspiegelt;
- c. wie das Thema Kinderschutz im Zusammenhang mit digitalen Medien beachtet und umgesetzt wird.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Welche Dienste nutzen wir?
- Haben wir geprüft, wie datensicher diese sind? Wer hilft uns dabei, das zu beurteilen?
- Was bedeutet sicheres Medienhandeln für uns? Wie können wir das realisieren?
- Wie verstehen wir Kinderschutz im Zusammenhang mit Medienerziehung?
- Wie schaffen wir ungleichheitssensible Angebote für Eltern unserer Kita? D. h.: Wie beachten wir, dass manche Eltern benachteiligte Ausgangsbedingungen haben und andere Angebote bzw. andere Unterstützung benötigen? Wie zeigt sich das im Zusammenhang mit Medienerziehung?



2. Pädagogisches Handeln im Kita-Alltag: Wie verbinden wir medienbezogene Fragen mit unserem grundlegenden pädagogischen Selbstverständnis?

Die Auseinandersetzung mit den hier angesprochenen Themen und Fragen stellt die Ausgangsbasis für die Ausgestaltung des Kita-Alltags dar, um pädagogische Ansätze, Konzepte, Ausstattung mit Medien und pädagogischem Material, Formen der Elternarbeit und Strukturen der Zusammenarbeit im Team entsprechend (weiter) zu entwickeln.

Mithilfe dieser Fragen kann dann im Team eine eigene Verortung entwickelt werden zur Frage, wie das eigene pädagogische Selbstverständnis in der Einrichtung bezüglich digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit aussieht.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Zugang zur Ausgestaltung der eigenen medien-siblen Kita: Gemeinsamer Gang des Teams durch alle Räume der Kita:
- An welchen Stellen, in welchen Räumen, in welcher Form tauchen digitale Medien bei uns in der Kita auf (z. B. wenn Eltern in der Bring- und Abholsituation aufs Handy schauen, wenn wir in der Gruppe zu einem Thema recherchieren ...)?
- Wie begleiten wir das bewusst vor dem Hintergrund unseres pädagogischen Selbstverständnisses?
- Wie werden im Jahresverlauf digitale Medien in unserem Alltag relevant?
- Wo achten wir schon darauf?
- Was braucht es noch?
- Wo benötigen wir Unterstützung?

3. Fachliche Standards: Wie beachten wir fachliche Standards im Zusammenhang mit digitalen Medien im Kita-Alltag?

Um eine gemeinsame Grundlage für den Umgang mit fachlichen Standards in der eigenen Arbeit auch bezüglich digitaler Medien zu entwickeln, geht es darum, miteinander Regeln und Abläufe zu klären und zu vereinbaren.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Welche Regeln gelten für die Fachkräfte rund um digitale Medien?
- Welche grundlegenden Anforderungen müssen im Zusammenhang mit digitalen Medien neu überlegt/ auch dort umgesetzt werden?
- Wie stehen unsere digitale Praxis und unsere fachlichen Standards in Bezug/ Widerspruch zueinander?

4. Medieneinsatz & Mediendidaktik: Wie setzen wir Medien im Kita-Alltag ein?

Die vierte Dimension betrifft den Bereich, der häufig mit dem Thema ‚Digitale Medien in der Kita‘ gleichgesetzt wird – und doch nur einen Teil davon darstellt: Hier geht es darum, zu betrachten, wie digitale Medien im Alltag pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden sollen und können. Das erfordert eine differenzierte Betrachtung, wo es Sinn macht und wo aus pädagogischen Gründen darauf verzichtet wird. Dafür braucht es Wissen über digitale Medien und ihre Anwendungsmöglichkeiten und gleichzeitig die Verknüpfung dieses Wissen mit dem vorhandenen pädagogischen Grundwissen und den Leitlinien der Einrichtung.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Welches Wissen haben wir über digitale Medien für den Kita-Alltag?
- Kennen wir pädagogisch sinnvolle Software und Anwendungen, die geeignet sind für die Arbeit mit den Kindern?
- Kennen wir pädagogisch empfehlenswerte Anwendungen, die wir auch Eltern als Information weitergeben können, wenn sie dazu Beratungsbedarf haben?
- Welche Methoden und Ansätze für die Arbeit mit digitalen Medien kennen wir?
- Wie reflektieren wir systematisch die Möglichkeiten und Grenzen von digitalem Medieneinsatz in Ver-

bindung mit unserem pädagogischen Alltag? (Wann halten wir es für sinnvoll, digitale Medien einzusetzen und wann nicht?)

5. Konzeptentwicklung: Welche Rolle spielen digitale Medien in unserem Einrichtungskonzept?

In der fünften Dimension geht es darum, das Selbstverständnis der Einrichtung bezüglich digitaler Medien zu reflektieren und miteinander in den Blick zu nehmen. Dabei gilt es die pädagogischen Ansätze, die in der Einrichtung vertreten und realisiert werden, mit dem Bereich der digitalen Medien zu verknüpfen. Es muss ausgelotet werden, wo es wechselseitige Bezüge gibt, in denen das Thema ‚Digitale Medien‘ eingebettet werden kann, wie digitale Medien konzeptionell berücksichtigt werden sollen und wie sich die Einrichtung dazu positioniert. Dazu gehört auch die Klärung, welche fachlichen Standards die Einrichtung – unabhängig von digitalen Medien – in ihrer pädagogischen Arbeit setzt und wie digitale Medien in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden, sowohl hinsichtlich der Herausforderungen als auch der Möglichkeiten, die Standards zu beachten. Das trifft Themen wie Datenschutz, Vertraulichkeit, Kommunikationsbeziehungen zu Eltern, Bildungsdokumentation, Beteiligung von Kindern, Kinderrechtefragen und vieles mehr.

Auch die Beschreibung von Teamprozessen und -verantwortlichkeiten bezüglich des Themas ‚Digitale Medien‘ wäre hier zu verankern.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Wie positionieren wir uns als einzelne Fachkräfte und als Leitung zur Frage digitaler Medien in unserem Kita-Alltag?
- Was ist unser gemeinsames Leitbild?
- Wie gestalten wir dieses Verhältnis bezüglich
 - der Umsetzung von Kinderrechten im Kita-Alltag
 - der Beteiligung von Kindern
 - des Datenschutzes
 - der Bildungsdokumentation
 - der Elternkommunikation
 - ...

- Wie gestalten wir Teamprozesse und wie werden sie dauerhaft verankert?
- Wie sind Zuständigkeiten diesbezüglich verteilt und verbindlich festgehalten?

6. Erziehungspartnerschaft mit Eltern: Wie berücksichtigen wir das Thema ‚Digitale Medien/ Medienerziehung‘ in der Zusammenarbeit mit Eltern?

In der sechsten Dimension gilt es zu klären, wie sich die Einrichtung in der Zusammenarbeit mit Eltern hinsichtlich dieses Themenfeldes versteht. Werden die Eltern – und tatsächlich alle Eltern? – dabei erreicht, mit welchen Ansätzen werden sie einbezogen, wo sieht die Einrichtung besondere Herausforderungen, wo besondere Potenziale? Wie will sie gemeinsam Medienerziehung gestalten, sodass die Kinder nicht völlig unterschiedliche Formen und Ausrichtungen von Medienerziehung zu Hause und in der Kita erleben und gleichzeitig die Eltern, ihr Alltag und ihre Ressourcenlagen und Voraussetzungen anerkannt und unterstützend begleitet werden? Welche Unterstützungsbereiche definiert die Kita in diesem Feld als ihren Zuständigkeitsbereich? Wie wird Verantwortung verteilt und sich darüber verständigt? Welche Formen der Zusammenarbeit mit Eltern werden bewusst gewählt und gestaltet, auch angesichts der jeweiligen Zielgruppenzusammensetzung der Kita?

FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Wo beziehen wir Eltern schon ein?
- Wo und wie wollen und können wir sie mehr einbeziehen?
- Wie gehen wir mit unterschiedlichen Medienerziehungsstilen von Eltern um?
- Welche Unterstützungsbereiche sehen wir? Welche davon erklären wir zu unserer Zuständigkeit? Für welche halten wir Informationsmaterial über andere Stellen vor?
- Wie reflektieren wir Unterschiede zwischen der Medienerziehung in der Familie und in der Kita?
- Wie gehen wir damit um?
- Wo könnten Eltern auch eine Rolle spielen, wenn es um digitale Medien in der Kita geht?

7. Ausstattung: Welche Medienausstattung wollen/ haben wir in unserer Einrichtung?

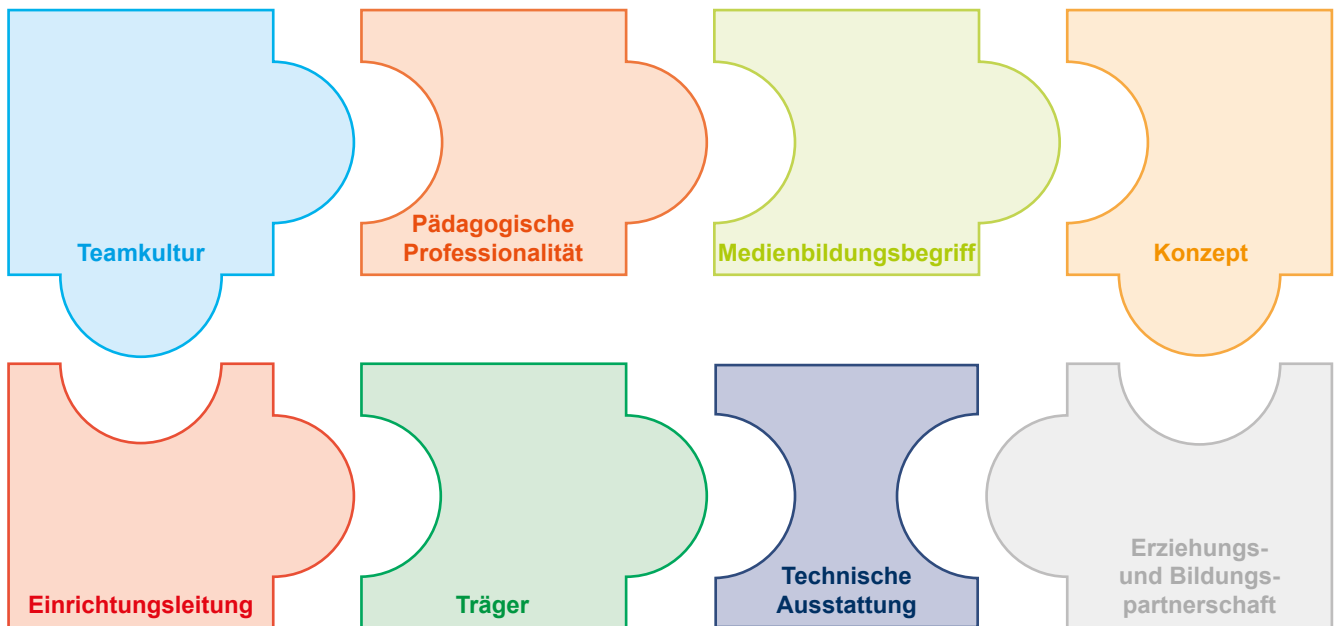
Und es geht auch um die Ausstattung der Einrichtung mit digitalen Medien – da, wo es sinnvoll erscheint. Denn das Ziel ist es nicht, um jeden Preis digitale Medien einzusetzen und zu nutzen, sondern vor allem darum, zu prüfen, wo die Einrichtung digitale Medien brauchen kann, um sie im pädagogischen Alltag zu nutzen – und wo ihr Einsatz vielleicht auch keinen Sinn ergibt. Das bedeutet, auf einer Basis fachlicher Überlegungen und Planungen ist zu klären, wie die Ausstattung der Einrichtung damit aussehen soll. Dabei ist auch eine Frage, welche Finanzierungsquellen es dafür gibt, wo auch über den Träger oder Eltern beispielsweise Mittel akquiriert werden können. Dafür ist ebenfalls wichtig zu klären, wie es zu diesen Entscheidungen kommt, wie das Team und dessen fachliche Expertise einbezogen werden. Neben Entscheidungsstrukturen ist zu klären, wer im Team für dieses Thema verantwortlich ist, wer die Wartung und Pflege der Geräte koordiniert oder sich über Software und digitale Dienste bei einschlägigen Fachstellen kontinuierlich informiert und das Wissen dann ins Team trägt.

FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Welche digitalen Medien benötigen wir für die pädagogische Arbeit in der Kita?
- Wo haben wir Medien, die wir möglicherweise nicht benötigen?
- Wie hängt die Ausstattung mit unseren pädagogischen Ansätzen zusammen?
- Wo wollen wir etwas verändern?
- Wie können wir dafür Eltern einbeziehen?
- Welche konzeptionellen Ideen haben wir, auf deren Basis wir Ausstattung mittel- und langfristig fachlich fundiert planen?

Gelingsbedingungen für die Verankerung von digitaler Medienbildung in Kitas

(Kutscher/Bischof 2019: 133 ff.)



Team-Kultur

- Zwischen den Fachkräften herrscht eine wertschätzende Kommunikation
- Es besteht eine fachliche Auseinandersetzungsbereitschaft (Fortbildungsbereitschaft, fachliche und technische Neugierde) im Team, die auch gefördert wird
- Im Team wird kritische Reflexionsbereitschaft gepflegt und wertgeschätzt
- Es besteht ein geteiltes pädagogisch-professionelles Selbstverständnis
- Das Team teilt einen konstruktiven pädagogischen Blick (z. B. Hindernisse werden in Herausforderungen umgedeutet)
- Es werden Ressourcen wie Zeit und Finanzen für Team-Fortbildungen, Zeit für inhaltliche, technische und datenschutzrelevante Team-Auseinandersetzungsprozesse sowie für Vor- und Nachbereitungszeiten für Teams zur Verfügung gestellt
- Es gibt regelmäßig Raum und Zeit zur Entwicklung einer fachlichen Haltung im Team
- Es besteht eine fehlerfreundliche Atmosphäre
- Bei Entscheidungen werden eine „pädagogische Entschleunigung“, Besonnenheit und systematische Vorgehensweisen unterstützt

Pädagogische Professionalität

- Das Themenfeld Medienbildung wird „wie jedes andere Thema auch“ als integraler Bestandteil der Bildungs- und Erziehungsthemen in den Kita-Alltag verstanden
- Die Fachkräfte verfügen über eine sichere und besonnene pädagogische Grundhaltung
- Es besteht im Team Offenheit sowie eine fachliche Reflexions- und Auseinandersetzungsbereitschaft
- Die Fachkräfte pflegen neben Interesse auch eine kritisch-reflexive Haltung
- Es gibt Fort- und Weiterbildungsangebote für die Fachkräfte

Medienbildungsbegriff

- Die Fachkräfte verfügen über einen breiten Medienbildungsbegriff und setzen sich damit und mit dessen Konsequenzen für die Gestaltung des Angebots auseinander
- Medienbildung wird im Alltag als integrales Thema und als eines von verschiedenen Kernthemen in der pädagogischen Reflexion und im fachlichen Handeln mitgedacht
- Es gibt eine Auseinandersetzungsbereitschaft zum Thema Datenschutz

Einrichtungsleitung

- Die Leitung hat großen Einfluss darauf, wie sich das Team mit pädagogischen Themen auseinandersetzt
- Die Leitung ebnet Wege durch regelmäßige Kommunikationsformate für Reflexions- und Auseinandersetzungsprozesse im Team
- Es wird durch die Leitung eine fachlich-wertschätzende Interaktion mit dem Team gepflegt
- Die Leitung hat ein kongruentes und kompetentes Rollenverständnis und nimmt diese Rolle entsprechend wahr

Träger

- Der Träger entlastet die Einrichtungen durch Orientierung und Beratung beim Thema Datenschutz
- Der Träger übernimmt finanzielle und beratende Verantwortung für die Ausstattung an Medien
- Leitung und Träger schaffen aktiv Räume, innerhalb derer Aushandlungsprozesse im Team zur Reflexion der eigenen Medienpraxis, zur Konzeptentwicklung, etc. stattfinden können und in denen Vorbehalte und Hindernisse bei der Implementierung von Medienbildung in der Kita thematisiert werden können

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- Die Partnerschaft wird als dialogischer Austausch zu Medienerziehungsfragen mit Eltern gemeinsam verstanden und umgesetzt
- Eltern wird kommuniziert, dass Kita einen offenen Raum für Austausch bietet
- Fachkräfte können aushalten, dass sie nicht auf jede Frage der Eltern direkt eine Antwort wissen
- Fachkräfte können auf Unterstützungsbedarfe der Eltern eingehen, besprechen Themen im Team, recherchieren, arbeiten mit Eltern zusammen auf einer Augenhöhe

- Es ist Wissen über familiäre Medienpraxen und digitale Ungleichheit vorhanden und es findet eine reflexive Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkräfte damit statt
- Eltern werden als Ressource verstanden, z.B. bei der Ausstattung mit digitalen Geräten, Unterstützung bei technischen Aspekten o. ä.
- Die Verantwortungsdimensionen für Medienbildung werden im Rahmen der Bildungspartnerschaft miteinander verhandelt
- Die (medien-)pädagogische Arbeit wird gegenüber den Eltern transparent dargestellt
- Einrichtungsinterne Elterninformationsangebote werden an die Alltagsbedingungen berufstätiger Eltern angepasst

Konzeptionelle Verankerung von Medienbildung

- Das Team setzt sich mit konzeptionellen Fragen auseinander
- Es gibt eine systematische Entwicklung eines konzeptionellen Selbstverständnisses zum Thema digitale Medien sowie dessen kontinuierliche Überprüfung, Reflexion und Weiterentwicklung

Technische Ausstattung der Einrichtung

- Es werden finanzielle Ressourcen zur Anschaffung und Pflege digitaler Geräte bereitgestellt
- Durch eine grundlegende Ausstattung (Internetzugang, Geräte...) wird verhindert, dass Fachkräfte auf private Geräte zurückgreifen

„Ich hätte nie gedacht, dass das so kreativ ist ...!“ – Medienbildung in der Kita aus medienpädagogischer Sicht



So und so ähnlich äußern sich Fachkräfte, die sich auf den Weg gemacht und in ihrer Kita medienpädagogische Angebote initiiert haben.

Das Thema ‚Medien und Kinder‘ ist für viele noch immer mit eher negativen Assoziationen besetzt: Reizüberflutung, Bewegungsarmut, Passivität, Vereinsamung... Diese Vorstellungen führen bei den Eltern und Fachkräften zu vielen offenen Fragen, wie der kindliche Umgang mit Medien aussehen kann. Das Leitziel von Mediennutzung in der Kita lautet: gemeinsam aktiv und kreativ! Der Einsatz von Medien in der Kita – verankert in einem medienpädagogischen Konzept – kann Kinder darin unterstützen, sich mit ihren Medienerfahrungen auseinanderzusetzen und chancengleich einen kompetenten, kritischen und kreativen Umgang mit Medien zu entwickeln.

Medien in der kindlichen Lebenswelt

Medien sind selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern: als Teil der Kinderkultur, als Freizeitaktivität, Spielgerät, Unterhaltungsmedium und so manches Mal auch als Babysitter. In vielen Bereichen der alltäglichen Lebenswelt kommen Kinder mit digitaler Technik in Berührung. Das Handy der Eltern als omnipräsenter Alltagsbegleiter, auf dem die Zeitung gelesen, der Tag geplant und die Einkäufe notiert werden; das nicht nur als Telefon, Fotoapparat, Organisations- und Informationsmedium genutzt wird, sondern dank diverser Apps auch zwischendurch der Unterhaltung dient. Aber auch Sprachassistenten, über die mittlerweile viele elektronische Geräte verfügen, gehören zur kindlichen Lebenswelt, ebenso wie programmierbare Haushaltsgeräte, Touchscreens in

Schwimmbädern, Museen oder öffentlichen Verkehrsmitteln und natürlich Smart Toys, also mit dem Internet verbundene Spielzeuge, die einen kontinuierlich wachsenden Anteil des Umsatzes der Spielwarenindustrie ausmachen.

In mehr als jedem zweiten Haushalt mit Kindern gibt es ein Tablet, die Ausstattung mit Handys/ Smartphones liegt bei 100 %. Das Fernsehen ist zwar noch immer Leitmedium von Kindern, aber die Fernsehinhalte werden längst nicht mehr nur klassisch auf dem Fernseher aus dem laufenden Programm abgerufen, sondern zunehmend auch über Streamingdienste z. B. auf dem Tablet angesehen, sodass die Kinder inzwischen auch oft sagen, sie hätten „Tablet geguckt“. Und auch die Zahl der Kinder, die auf dem Tablet oder Smartphone spielen dürfen, nimmt stetig zu. Rund ein Drittel der 2- und 3-Jährigen nutzt allein oder zusammen mit den Eltern Apps. 10 % der 3-Jährigen und knapp 50 % der 6- bis 7-Jährigen gehen zumindest gelegentlich online (vgl. vom Orde/ Durner 2019).

Medien & Digitalisierung

Medium – aus dem Lateinischen bzw. Altgriechischem – heißt ‚Mitte‘, ‚Mittelpunkt‘, ‚Mittler‘. Medien sind also sozusagen das Verbindungsstück bzw. Vermittler zwischen den Sendenden und den Empfangenden und überbringen eine Botschaft.

Man unterscheidet analoge Medien, wie Brief, Zeitung, Bücher, Schallplatten, Hör- oder Videokassetten, und digitale Medien, wie Internet, E-Books, CDs, Blue-rays etc. Zu den digitalen Medien zählen auch die technischen Geräte, die zur

Aufzeichnung und Verbreitung von Inhalten genutzt werden, wie Digitalkamera, Mikrofon, Computer und Tablet.

Die technischen Veränderungen haben die digitalen Medien immer kleiner und handlicher werden lassen. Digitale Technik ist inzwischen überall im Alltag präsent und hat Veränderungsprozesse in vielen Lebensbereichen angestoßen. Inzwischen wird die Digitalisierung in ihrem Veränderungspotenzial mit dem der Industrialisierung verglichen.

Die zunehmende Digitalisierung zeigt ihre Auswirkungen auch in den Kindertageseinrichtungen. Natürlich ist die ganze Verwaltungstätigkeit schon längst digitalisiert, fast alle Kitas sind per E-Mail zu erreichen und viele haben eine eigene Webseite. Aber auch die pädagogische Arbeit bleibt nicht unbeeinflusst von der Omnipräsenz der Medien. Die Kinder bringen ihre Medienerlebnisse mit in die Kita, sei es greifbar auf Kleidungsstücken, Brotdosen und anderen Merchandisingprodukten, oder auch in Form von Erzählungen, Zeichnungen und Rollenspielen. Dadurch sind die pädagogischen Fachkräfte herausgefordert, sich mit den ‚medialen Mitbringselekt‘ zu befassen.

Medien als Thema & Herausforderung für die Kita

Die Elementarpädagogik greift Themen, Erlebnisse und Fragestellungen auf, die im Alltag der Kinder und beim Heranwachsen auftauchen, und dazu gehören inzwischen auch Medien ganz selbstverständlich dazu. Es spiegelt nicht mehr die Lebenswelt der Kinder wider, wenn Medien im Themenkanon des Kitaalltags überhaupt nicht vorkommen. Dabei geht es nicht darum, möglichst viel Technik in den pädagogischen Alltag zu integrieren, denn Technik alleine ist noch keine Medienpädagogik! Von zentraler Bedeutung ist es, unbedingt zunächst das ‚Warum und Wie‘ des Medieneinsatzes im Team zu erarbeiten. Es geht darum, eine Haltung zum Thema Medien in der Lebenswelt von Kindern und in der Kita zu entwickeln und sich im Team darüber zu verständigen, wie Medien als Thema und Werkzeug situativ in den pädagogischen Alltag integriert werden können und sollen, welche Ziele damit verbunden sind und wie diese in der Konzeption verankert werden sollen.

Aber natürlich geht es auch um Technik: Neben didaktischen Vorgehensweisen gilt es auch Fragen rund um Anschaffung, Handling, Kompatibilität, Wartung und Support zu klären. Das ist eine Herausforderung für die Fachkräfte und für die Einrichtungsträger.

Medien in den Bildungsplänen und in den Bildungsgrundsätzen NRW

Die Förderung von Medienkompetenz findet sich seit 2004 auch im gemeinsamen Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen:

„Was den Umgang mit Medien angeht, gehört zur Medienkompetenz als dem obersten Ziel von Medienbildung auch die Fähigkeit, Medien zweckbestimmt und kreativ zu nutzen und damit eigene Werke herzustellen.“ (JMK/ KMK 2004: 5).

Dieser Rahmen fasst Medien mit der musischen Bildung zu einem Bildungsbereich zusammen und benennt den aktiven Umgang der Kinder mit Medien als Teil der Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen.

Die Bereiche frühkindlicher Bildung, die in den Bildungsplänen der Länder genannt werden, sind ganzheitlich ausgerichtet und miteinander verbunden. Inzwischen ist in fast allen Bildungsplänen der einzelnen Länder der Bereich Medien in irgendeiner Form verankert. Nordrhein-Westfalen hat dem Thema ‚Medienbildung‘ mit der Verankerung als eigenständigen Bildungsbereich in den Bildungsgrundsätzen NRW einen besonders hohen Stellenwert gegeben. Ziel ist es, das Lernen mit, durch und über Medien mit den anderen Bildungsbereichen zu verknüpfen. Mit Video, Foto und Ton können alltägliche (Spiel-)Situationen, (Sprach-)Entwicklungsprozesse und Lernfortschritte dokumentiert werden. Medien und ihre Inhalte liefern Sprachanlässe, sind Erinnerungshilfe und Bildungsmittel. Medien sollten aber auch von den Kindern genutzt werden können, um sich auszudrücken, Erlebnisse festzuhalten, Eindrücke zu be- und verarbeiten.

Medien als kreatives Ausdrucks- und Gestaltungsmittel

Wie können Kinder unterstützt werden, einen kompetenten, kritischen und kreativen Umgang mit Medien zu entwickeln? Wie lässt sich das kreative Potenzial digitaler Medien in der Elementarpädagogik nutzen? Wie können Medien spielerisch zum Thema gemacht werden und situationsorientiert und aktivierend als Werkzeug zum Einsatz kommen?

Wie gesagt: Es geht nicht um möglichst viel Technikeinsatz, denn Technik alleine macht noch keine Pädagogik. Aber wohldosiert und mit Konzept ist die Technik ein tolles Werkzeug, Ausdrucks- und Gestaltungsmittel, das sich sehr gut in den pädagogischen Alltag integrieren lässt – vorausgesetzt, man weiß, wie das Werkzeug funktioniert! Und dazu muss man es in die Hand nehmen. Fachkräfte, die medienpädagogisch aktiv werden wollen, müssen – und dürfen – das

Werkzeug ausprobieren. Welches Werkzeug liegt mir? Audio? Foto? Video? Was kann man damit machen? Wie funktioniert das Werkzeug? Welche Möglichkeiten ergeben sich damit? So wie auch ein Bilderbuch oder Brettspiel vor dem Einsatz getestet wird, müssen Fachkräfte auch die Gelegenheit haben, die Technik und ihre Optionen kennenzulernen und zu testen. Der Spaß, der beim kreativen Tun entsteht, ist ein nicht unwesentlicher Faktor, der dazu beiträgt, dass sich die Haltung zum Thema ‚Medien in der Kita‘ weiterentwickelt. Und die Haltung ist von ganz zentraler Bedeutung, wenn es darum geht, Medien wirklich in den pädagogischen Alltag zu implementieren und nicht nur ab und zu eine nette kleine Medienaktion durchzuführen, bei der es aber womöglich mehr um das Produkt als um die Themen der Kinder geht.

Lernen mit, durch und über Medien

Die Möglichkeiten und Potenziale, die Medien und ihre Inhalte für die pädagogische Arbeit eröffnen, sind vielseitig. Medienbildung umfasst alle Bildungsaktivitäten, die darauf abzielen, Kinder medienkompetent zu machen, sie also dazu zu befähigen, kritisch, kundig, aktiv und gestaltend mit Medien umzugehen (vgl. Baacke 2011: o.S.).

Das Lernen mit und durch Medien bezeichnet den Einsatz von Medien als Werkzeuge im Entwicklungs- und Bildungsprozess. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, Medien vielseitig zu verwenden:

- als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel für eigene Erlebnisse, Erfahrungen, Ansichten, Ideen und Überlegungen,
- als Mittel zur Unterhaltung, Information und Recherche,
- zur Dokumentation und Präsentation von Abläufen/ Prozessen und Ergebnissen.

Das Lernen über Medien eröffnet den Kindern die altersgemäße, spielerische und handlungsorientierte Auseinandersetzung mit folgenden Bereichen:

- Wie nutze ich Medien?
- Welche Medien gibt es?
- Wofür brauche ich die?
- Wie funktionieren die?
- Wann schalte ich sie aus?
- Wie werden Medien gemacht?
- Wie kann ich selbst Medien ‚machen‘?

Wenn Kinder sich mit ihren Medienerlebnissen auseinandersetzen, wenn sie mit und durch Medien lernen und Medien dafür verwenden, um eigene Themen, Interessen und Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen, dann lernen sie auch viel über Medien, darüber, wie Medien gemacht werden.

Vom Gespräch, Mal- oder Rollenspielangebot zu Medien-erlebnissen, über reflexive Fotoaktionen zu Selbstbild und

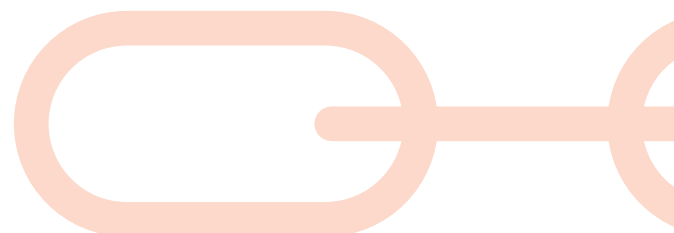
Selbstdarstellung oder zum Ausdruck von Gefühlen, von fotografischen Suchspielen zu Formen, Farben, Mustern, Buchstaben oder Mengen über selbst gemachte Bilderbücher oder Hörspiele bis hin zu selbst erstellten Trickfilmen, Werbespots oder Interviews – die Palette der Möglichkeiten ist bunt und vielseitig!

Eltern haben zentrale Vorbildfunktion

Medienerfahrungen sammeln Kinder primär im familiären Kontext, dort entwickeln und prägen sie erste Mediennutzungsstile, den Eltern kommt hier also eine ganze wesentliche Vorbildfunktion zu. Studien belegen jedoch, dass die kompetente, vielseitige Nutzung von Medien abhängig vom Bildungshintergrund der Familien ist.

„Je höher die formale Bildung der Eltern, desto sicherer fühlen sich die Eltern in Sachen Medienerziehung. Entsprechend sieht sich dann jeder Fünfte unter den Eltern mit geringerer formaler Bildung weniger oder gar nicht gerüstet für Fragen der Medienerziehung“ (mpfs 2018: 74).

Das Institut Jugend Film Fernsehen JFF weist in seiner Expertise ‚Grundlagen zur Medienerziehung in der Familie‘ im Rahmen der Studie ‚Mobile Medien in der Familie‘ von 2016 darauf hin, dass Eltern ebenso wie Kindertageseinrichtungen und Schulen sich mit der wichtigen Aufgabe der Medienerziehung auseinandersetzen müssen (vgl. Wagner et al. 2016). Der sechste Zwischenbericht ‚Bildung und Forschung‘ (2013) der Enquete-Kommission ‚Internet und digitale Gesellschaft‘ des Deutschen Bundestages stellt heraus, dass die zunehmende Digitalisierung neue Anforderungen und Fragen an Bildung insgesamt und somit auch an die frühe Bildung stellt (vgl. Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages 2013). Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Eltern und Fachkräften spielt also eine zentrale Rolle beim Aufwachsen der Kinder in einer digitalen Welt.

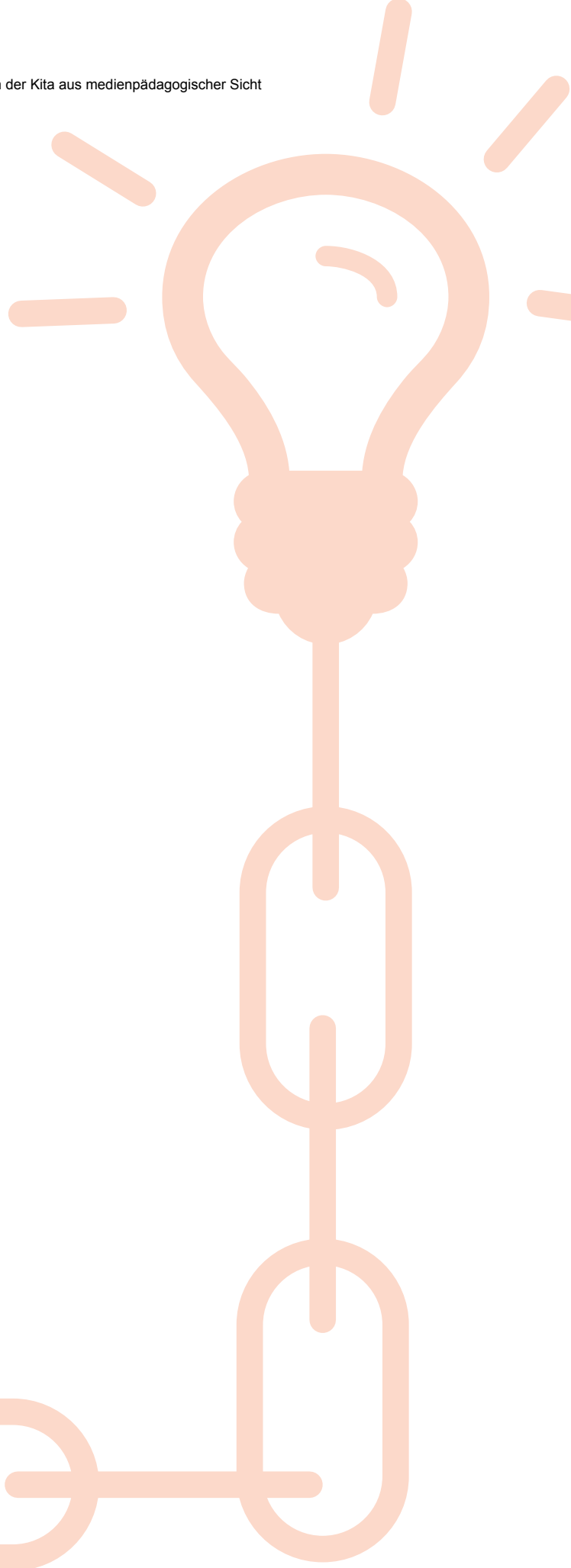


Medienbildung entlang der Bildungskette

„Da Bildung entlang der Bildungskette und über den gesamten Lebenslauf ohne Medien nicht mehr möglich ist, müssen alle Bildungsbereiche in einer kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung mit den aktuellen Veränderungen gestärkt werden. Denn gerade die politische Bildung, kulturelle Bildung und Ethik tragen entscheidend dazu bei, dass sich Individuen selbstbestimmt und reflektiert in einer digitalen Gesellschaft entfalten können“ (Büsch/ Demmler 2016: 1).

Die Prägung kindlicher Lebenswelten durch Medien stellt Fachkräfte vor die Herausforderung, ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren und medienpädagogische Kompetenz auf- bzw. auszubauen. Dabei geht es nicht nur um den Einsatz der digitalen Geräte, also um didaktische Überlegungen, sondern auch um das Lernen über Medien. Um Medienbildung in den Elementarbereich zu implementieren, besteht Handlungsbedarf im Bereich der Ausstattung und der Qualifizierung. Ohne die erforderlichen Grundlagen für die Ausbildung medienpädagogischer Kompetenzen mangelt es pädagogischen Fachkräften an der Motivation zur Gestaltung des Bildungsbereichs Medien. Der Zugang zum Thema und der Anspruch medienpädagogisch begründeten Handelns werden für die Fachkräfte besser nachvollziehbar, wenn sich der Mehrwert über die inhaltliche Verknüpfung mit allen maßgeblichen Bildungsbereichen erschließt.

Modellprojekte, wie ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ setzen hier grundlegende Impulse, die es zu verstetigen gilt. Damit pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich das Potenzial von Medien als Thema und als Werkzeug erkennen und nutzen können, sind berufsbegleitende Beratungs- und Qualifizierungsangebote notwendig, die passende Konzepte, Methoden und Materialien vermitteln. Medienbildung muss als Querschnittsaufgabe in alle Bildungspläne und von Anfang an in die Bildungskette integriert werden. Auch die technische Ausstattung für Kitas und die Sicherstellung des technischen Supports ist dafür grundlegend.





Medienbildung in
der Einrichtung
zum Thema
machen

Medienbildung in der Einrichtung zum Thema machen

Was gibt es zu tun, wenn sich eine Einrichtung auf den Weg macht, Medienbildung als Thema zu implementieren?

Kapitelübersicht

- Wie können Träger, Leitungs- und Fachkräfte für das Thema sensibilisiert werden?
- Wie kann eine gemeinsame Haltung im Team entwickelt werden?
- Wie kann die Ziel- und Konzeptentwicklung gestaltet werden?
- Wie wird Medienbildung nachhaltig in der Einrichtung verankert?

Der Bildungsbereich ‚Medien‘ ist in den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW verankert und beschreibt, dass Medien zur kindlichen Lebenswelt selbstverständlich dazugehören. Zu den vielfältigen Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte gehört dementsprechend, Medienerlebnisse der Kinder aufzugreifen und sie bei der Verarbeitung zu unterstützen (vgl. MKFFI/ MSB 2018: 128).

Wenn manche Fachkräfte davon hören, dass sie sich mit dem Thema ‚Digitale Medien‘ befassen sollen, setzt häufig erst einmal ein großes Zögern, Skepsis oder auch Ablehnung ein. Einige Erzieherinnen und Erzieher sehen die Kita als einen Schutzraum, in dem die Kinder nicht auch noch mit digitalen Medien konfrontiert werden und zunächst andere Fähigkeiten gut entwickeln sollen. Dabei bestehen z. B. Ängste, dass die (digitalen) Medien nun überall eingesetzt werden müssen und andere Bildungsinhalte in der Kita verdrängt werden.

Solche Vorstellungen zeigen auf, wie viel Diskussionspotenzial das Thema ‚Medienbildung in der Kindertageseinrichtung‘ mit sich bringt und wie unabdingbar die kritische Auseinandersetzung innerhalb des Teams ist. Entgegenstehende Meinungen, die nicht ausgesprochen und diskutiert werden, führen häufig dazu, dass das Thema schnell wieder von der Agenda verschwindet. Deswegen hat insbesondere der regelmäßige Austausch im Team einen besonders hohen Stellenwert bei der Implementierung dieses Bildungsbereichs.

Der Weg ist ein nicht zu unterschätzendes Ziel

Begibt sich eine Kita auf den Weg, Medienbildung als Thema in der Einrichtung zu implementieren, bedarf es also vielfältiger Vorüberlegungen. Zu Beginn steht die Reflexion der persönlichen und professionellen Haltung der Fachkräfte, die Klärung des Begriffs ‚Medienbildung‘ und die Auseinandersetzung mit der Frage, inwiefern das Team das Thema ‚Kita und Medien‘ für pädagogisch relevant hält. Auch Fragen zur Bildung und Beteiligung von Kindern (s. Kapitel 2: Medienbildung mit Kindern (er)leben) und Eltern (s. Kapitel 3: Medienbildung in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft) gehören zu den wesentlichen Abschnitten des pädagogischen Umsetzungsprozesses neben der Klärung der Ausstattungs- und Fortbildungsbedarfe. Nach diesem gemeinsamen und intensiven Auseinandersetzungsprozess sollte ein einrichtungseigenes medienpädagogisches Konzept entwickelt werden, welches die nachhaltige Verankerung dieses Bildungsbereichs ermöglicht.

Rollenklärung und Verteilung von Verantwortlichkeiten: Gemeinsam sind wir stark

Wie bei jedem anderen Bildungsbereich auch, bedarf es vorerst der Auseinandersetzung auf institutioneller Ebene, da Medienbildung weitestgehend personenunabhängig und durchgängig als Thema in der Einrichtung mitgedacht, umgesetzt werden und nicht nur in unregelmäßigen Abständen in Projektarbeiten einfließen soll. Die systematische Reflexion ist Teil des fortlaufenden Umsetzungsprozesses und sollte somit kontinuierlich wiederkehren.

Die Rolle des Trägers

Gesetzlich liegt die Aufgabe der qualitativen Weiterentwicklung von Angeboten der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen zunächst in der Verantwortung des Trägers.

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“ (§ 22a SGB VIII Abs. 1)

Bei der Implementierung pädagogischer Themen sind der Träger sowie die zuständige Fachberatung also stets mit einzubeziehen. Der Träger delegiert zwar häufig die Konzeptionsarbeit an die Einrichtungsleitung, gibt aber auch Leitlinien und Rahmenbedingungen für die Umsetzung in der Einrichtung vor (vgl. Weber 2017: 12). Insbesondere der Datenschutz, die (technische) Ausstattung sowie die Einordnung des Bereichs ‚Medien‘ in das Leitbild des Trägers und der Einrichtung sind Themen, über die sich die Einrichtungsleitung mit dem Träger zu Beginn und auch fortlaufend abstimmen sollte, sich vom Träger aber auch Unterstützung einholen kann.

Der Träger der Kindertageseinrichtung steht also einer Reihe an Herausforderungen und Aufgaben gegenüber, um das Thema Medienbildung in Kitas voranzutreiben und dessen Implementierung in der Einrichtung zu fördern.

Neben der Einrichtungskonzeption ist demnach das Konzept des Trägers maßgeblich entscheidend für die Arbeit in den Kitas. In diesem sollten vom Träger klare Positionierungen und Absichten formuliert werden, die als Orientierung in der einrichtungsbezogenen Konzeptionsarbeit dienen.

Des Weiteren sollte der Träger für die notwendigen technischen Voraussetzungen in der jeweiligen Einrichtung sorgen sowie die Möglichkeit eines technischen Supports bereitstellen.

Neben einer ausreichenden Bereitstellung notwendiger Ressourcen (notwendige Technik, ausreichendes Personal, klare Finanzierung, usw.) sollte sich der Träger um die stete Qualifizierung der Fachkräfte in und um eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung seiner Kindertageseinrichtungen bemühen. Kindertageseinrichtungen sind folglich in die Lage zu versetzen, Fortbildungsangebote durch interne und/ oder externe Qualifizierungen zu erhalten, um in ihrer Arbeit bestmöglich unterstützt zu werden.

Die Rolle der Leitung

Als treibender Motor für Veränderungen und Innovationen im Team nimmt die Einrichtungsleitung bei der Implementierung des Themas ‚Medienbildung‘ eine Schlüsselposition ein. Steht sie diesem ablehnend gegenüber, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Verankerung in der Einrichtung scheitert.

Das bedeutet allerdings nicht, dass die Einrichtungsleitung gleichzeitig ein/e Technikexpertin bzw. -experte sein muss. Häufig führt die Annahme, einen Fundus an Wissen und Kenntnissen – vor allem in der Bedienung der Hardware – mitbringen zu müssen, zu Startschwierigkeiten, das Thema einzuführen. Medienbildung beginnt allerdings schon vor dem Einsatz von Technik und zwar mit der Auseinandersetzung im Team. Wichtig ist es, sich diesem Thema offen zu nähern und einen Raum für eine Diskussion über unterschiedliche Erfahrungen und Haltungen zu ermöglichen sowie die Kolleginnen und Kollegen zum Austausch zu motivieren. Die Einrichtungsleitung hat dementsprechend die Aufgabe, das Thema einzuleiten und auf die Liste zu setzen und somit die Rolle des ‚Türöffners‘ ins Team zu übernehmen.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Gelingensbedingung Leitung

Die pädagogische Leitung einer Kindertageseinrichtung hat großen Einfluss darauf, wie sich das Team mit pädagogischen Themen auseinandersetzt: es liegt weitgehend in ihrer Hand, Wege zur Auseinandersetzung mit neuen Erziehungsthemen wie der Medienbildung aufzuzeigen und zu ebnen, indem Formate unterstützt, ausgebaut oder gar erst geschaffen werden, die Auseinandersetzungsprozesse im Team ermöglichen. Diese Formate sind regelmäßig stattfindende Fachteam-Sitzungen und Weiterbildungsangebote, in denen zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um sachbezogene Themen zu besprechen. Die pädagogische Leitung bedingt die gelungene Umsetzung von Medienbildung in der Kita auch, als dass sie einen ‚breiten‘ Medienbildungsbegriff ihrer fachlichen Reflexion und dem pädagogischen Handeln zugrunde legt und diesen in das Team kommuniziert.

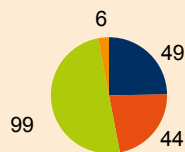
Die Rolle des Teams

Grundsätzlich muss auch das Team motiviert sein, sich mit dem Thema ‚Medienbildung in der Kita‘ zu beschäftigen. Dafür müssen die Fachkräfte dem Thema nicht durchweg positiv gegenüberstehen, denn insbesondere der kritische Austausch und die Auseinandersetzung mit dem gesamten Team dienen dazu, eine Idee zu entwickeln, was Medienbildung in der eigenen Einrichtung bedeuten, wer sich auf welche Weise damit befassen und wie die gemeinsame Haltung in der Einrichtung dazu aussehen kann und soll. Gerade die kritischen Stimmen sind in diesem Prozess für das Ausloten von Chancen und Herausforderungen unentbehrlich.

Die Bandbreite an unterschiedlichen Positionen zum Thema verdeutlicht, wie essenziell und notwendig der Austausch im Team ist. Dieses gemeinsame Gespräch stellt eine bedeutende Grundlage dar, damit Medienbildung nachhaltig gestaltet werden kann.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Beschäftigung mit Medienbildung im Team

Beschäftigung mit Medienbildung im Team



- Wir besprechen das zwischendurch in Einzelgesprächen
- Wir machen dafür einen extra Termin
- Wir sprechen darüber in Teamsitzungen
- Sonstiges/Noch nichts geplant

Abb. 1: Beschäftigung mit Medienbildung im Team
(2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Der Weg ins Team

Um einen Austausch im Team zu initiieren, bietet es sich an, eine gemeinsame Teamsitzung oder einen Teamtag zu nutzen, um Gedanken, Erwartungen, Vorbehalte und Unsicherheiten zu thematisieren und zu reflektieren.

Ausgangssituation

In einem elfköpfigen Kita-Team trifft man nicht selten auf elf zum Teil sehr unterschiedliche Vorstellungen, Ideen, Wünsche und Befürchtungen, wenn es um Medienbildung in der Kita geht.

Auf die Frage „Medienbildung bedeutet für mich ...“ antworteten die Fachkräfte zu Beginn des Modellprojekts:

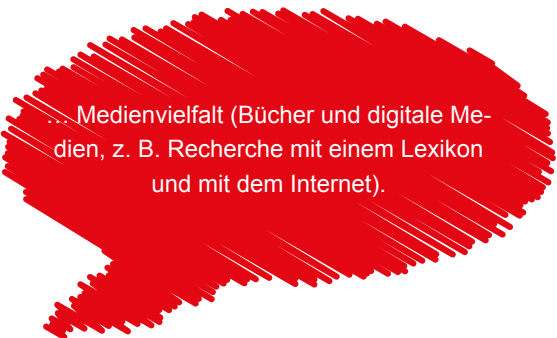
... kreativer Einsatz
von Medien.

Ich habe eine
skeptische Haltung.

... Medienerlebnisse/
Medienerfahrungen
der Kinder aufgreifen.



... Lernen mit und über Medien.



... Medienvielfalt (Bücher und digitale Medien, z. B. Recherche mit einem Lexikon und mit dem Internet).



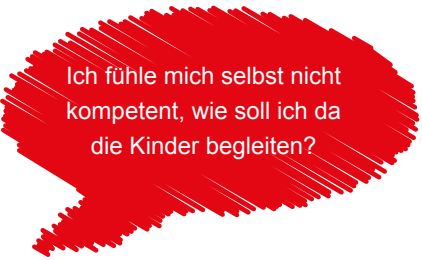
Die Kinder kommen heute schon mit vielen Medienerfahrungen in die Kita – wir können uns davor nicht verschließen.



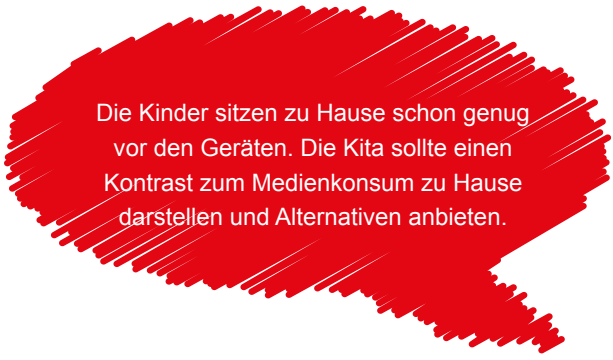
... mit Eltern in den Austausch kommen.



... Erweiterung des Methodenspektrums.



Ich fühle mich selbst nicht kompetent, wie soll ich da die Kinder begleiten?



Die Kinder sitzen zu Hause schon genug vor den Geräten. Die Kita sollte einen Kontrast zum Medienkonsum zu Hause darstellen und Alternativen anbieten.



... Verknüpfung mit Sprachbildung.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

Einschätzung der Bedeutung der Medienerziehung im Kita-Alltag

Die befragten Fachkräfte sollten zum Ende des Projekts einzuschätzen, welche Bedeutung einige Aspekte der Medienerziehung in ihrem praktischen Alltag in den Kindertageseinrichtungen haben. Hierbei zeigt sich, dass die Fachkräfte bis auf eine Ausnahme allen folgend genannten Aspekten eine sehr hohe bis hohe Bedeutung zuschreiben.

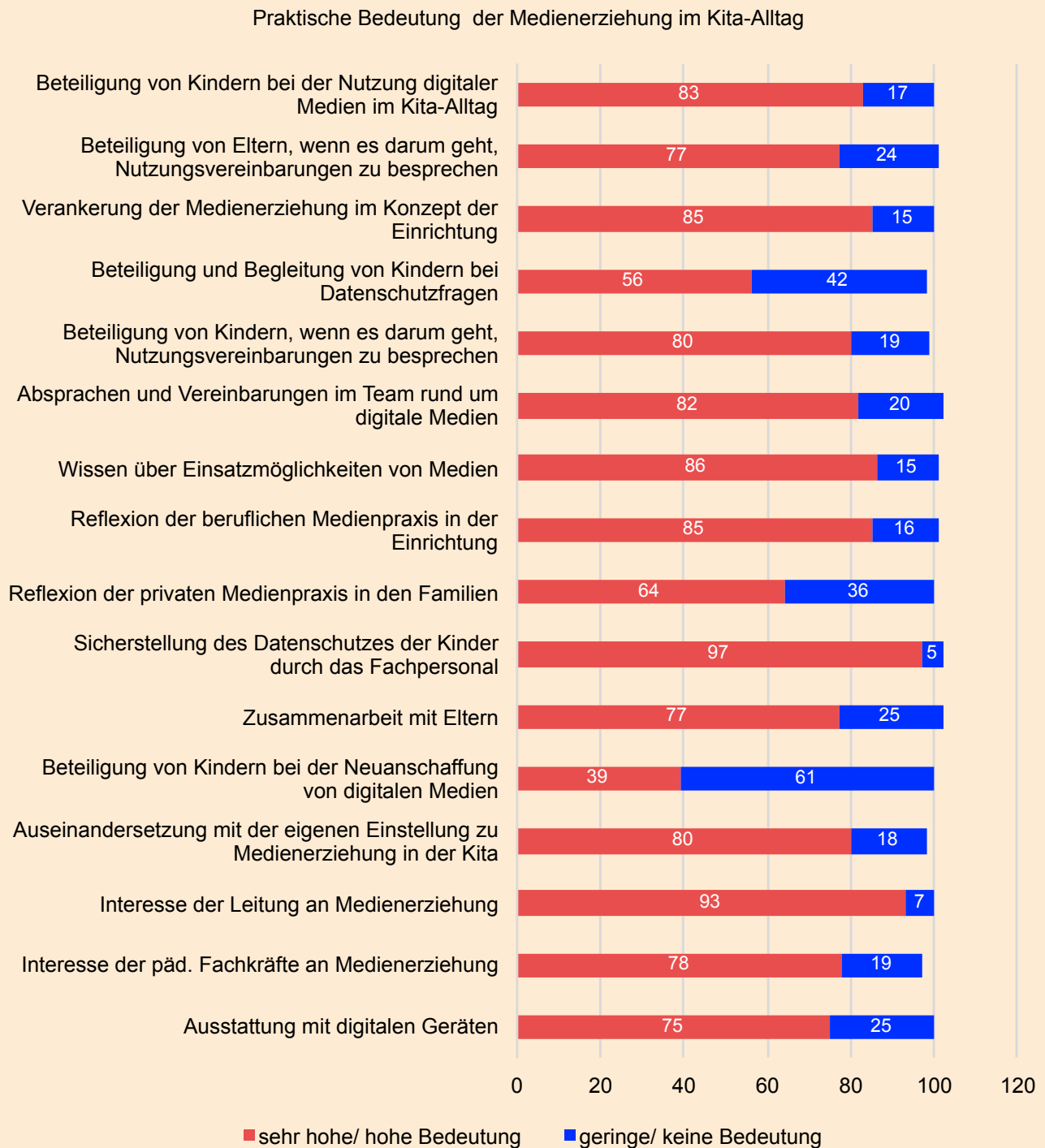


Abb. 2: Einschätzung der praktischen Bedeutung von Medienerziehung im Kita-Alltag (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Um sich dem Thema auf persönlicher Ebene zu nähern, kann z. B. die Methode **☒ Meine Medienbiografie** einen Einstieg darstellen. Jede Fachkraft überlegt zunächst für sich, welche Medienmomente sie auf ihrem Lebensweg erlebt hat. Anschließend tauschen sich die Fachkräfte über die Fragen und ihre Antworten aus. Die Erfahrungen im Modellprojekt mit dieser Methode haben gezeigt, dass jede Fachkraft unabhängig von ihrer Generation auf Medienmomente in ihrer Biografie zurückgreifen kann und im Austausch etwas zu erzählen hat. Es wird der Rahmen geboten, sich im Team gegenseitig möglicherweise von einer anderen Seite kennenzulernen und voneinander zu erfahren.

Nach diesem persönlichen Einstieg sollte der Blick auf die fachliche Haltung und Praxis in der Kita gerichtet werden. Gemeinsam im Team können dazu Aussagen entwickelt werden, die nach einer Bewertung die verschiedenen Positionierungen der einzelnen Personen abbilden. Als Methode lässt sich dazu die **☒ Zielscheibe** anwenden. Aussagen könnten z. B. sein:

- „Ich fühle mich im Umgang mit Medien sicher.“
- „Ich bewerte den Einsatz digitaler Medien in der Kita positiv.“
- „Ich kenne die Medienwelten der Kinder unserer Einrichtung (z. B. die Medienheldinnen und -helden).“
- „Ich weiß, wie ich Medien im Kita-Alltag einsetzen kann.“

Die Inhalte können im Team individuell angepasst werden. Nachdem sich auf Aussagen geeinigt wurde, wird die daraus entstandene Zielscheibe an einer Flipchart oder einer Metaplanwand angebracht. Dann markiert jede Fachkraft pro Aussage z. B. mittels eines Klebepunkts oder mit einem Stift ihre Positionierung (äußerer roter Kreis = „Ich stimme gar nicht zu“; innerer grüner Kreis = „Ich stimme voll zu“). Die Positionierung kann auch anonym vorgenommen werden. Im Anschluss wird im Team das Ergebnis reflektiert. Es ist sinnvoll, die ‚bepunktete‘ Zielscheibe für spätere Teamsitzungen aufzubewahren, um mögliche Veränderungen im Verlauf der Zeit ermitteln zu können. Auch bietet es sich an, die Zielscheibe mit entsprechenden Aussagen im Eingangsbereich zu platzieren und die Eltern auch ihre Punkte setzen zu lassen.

Ist die Grundlage für eine offene Diskussion gegeben, können tiefergehende Fragen im Team thematisiert werden. Auch diese Diskussionsergebnisse sollten als Basis für den weiteren Implementierungsprozess dokumentiert werden.

☒ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Was für ein Bild habe ich von digitalen Medien?
- Gibt es digitale Medien, die ich positiv/negativ bewerte? Woher kommen meine Vorstellungen/Annahmen?
- Wie offen bin ich für das Thema ‚Digitale Medien in der Kita‘?
- Welches Bild habe ich im Zusammenhang von Kindern und digitalen Medien?
- Welches Bild habe ich im Zusammenhang von Familien und digitalen Medien?

Auch zum konkreten Praxiseinsatz wird sich im Team ausgetauscht. Möglichkeiten und Herausforderungen des Einsatzes sind dabei besonders bedeutsame Themen.

☒ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Wo könnten digitale Medien in der Kita sinnvoll eingesetzt werden? Wo sehe ich Herausforderungen?
- Wo findet Medienbildung in unserer Einrichtung bereits statt?
- Welche digitalen Medien helfen mir bei meiner alltäglichen Arbeit?
- Mit welchen Bildungsbereichen könnte das Thema Medienbildung in unserer Einrichtung verknüpft werden?

Die Bestandsaufnahme: Ohne alles geht nichts

Häufig kommt mit dem Thema Medienbildung auch schnell die Frage nach (fehlender) Hardware auf. Kaum eine Kita fängt jedoch bei null an. Zu Beginn sollte sich also ein Überblick darüber verschafft werden, welche Medien sich schon in der Einrichtung befinden.

Was ist schon da?

Um dies zu erfassen, ist eine erste **☒ Bestandsaufnahme** in Form einer gemeinsamen Begehung der Räumlichkeiten wirksam. Dabei fallen oft Sachen auf, an die vorher nicht gedacht wurde oder die auch nicht allen bekannt waren.

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Technik für Kinder und Fachkräfte gut zugänglich ist. Auch eine zentrale Samm-

lung von Anleitungen, Beschreibungen und notwendigen Zugangsdaten hilft, dass alle Beteiligten die Geräte einsetzen können.

Es lohnt sich auch die Ressourcen und Kompetenzen im Team zu identifizieren. Meist sind in Teams mindestens ein bis zwei Fachkräfte, die Wissen z. B. zu Themen wie Fotografie oder Nutzung von Tablets mitbringen und ihren Kolleginnen und Kollegen gerne unterstützend zur Verfügung stehen.

Um diese Ressourcen zu erfassen, ist es hilfreich, eine **Inventarliste** zu pflegen. Mit einer solchen Übersicht ist es möglich aufzuzeigen, über welche Medien (inklusive Zubehör) die Einrichtung verfügt, wo sie sich befinden, welche Fachkraft Experte/ Expertin für dieses Medium ist und was bei der Nutzung zusätzlich beachtet werden muss. Auch Vereinbarungen oder offene Bedarfe zur Pflege und zum technischen Support können wie im folgenden Beispiel so festgehalten werden.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Medienbildung wird als geteilte Aufgabe gesehen

Es zeigt sich, dass am Ende des Projekts die befragten pädagogischen Fachkräfte digitale Medien als geteilte Aufgabe für das Team verstehen. Die Leitung und der Träger werden vor allem in den Bereichen Datenschutz und Ausstattung als verantwortlich erachtet.

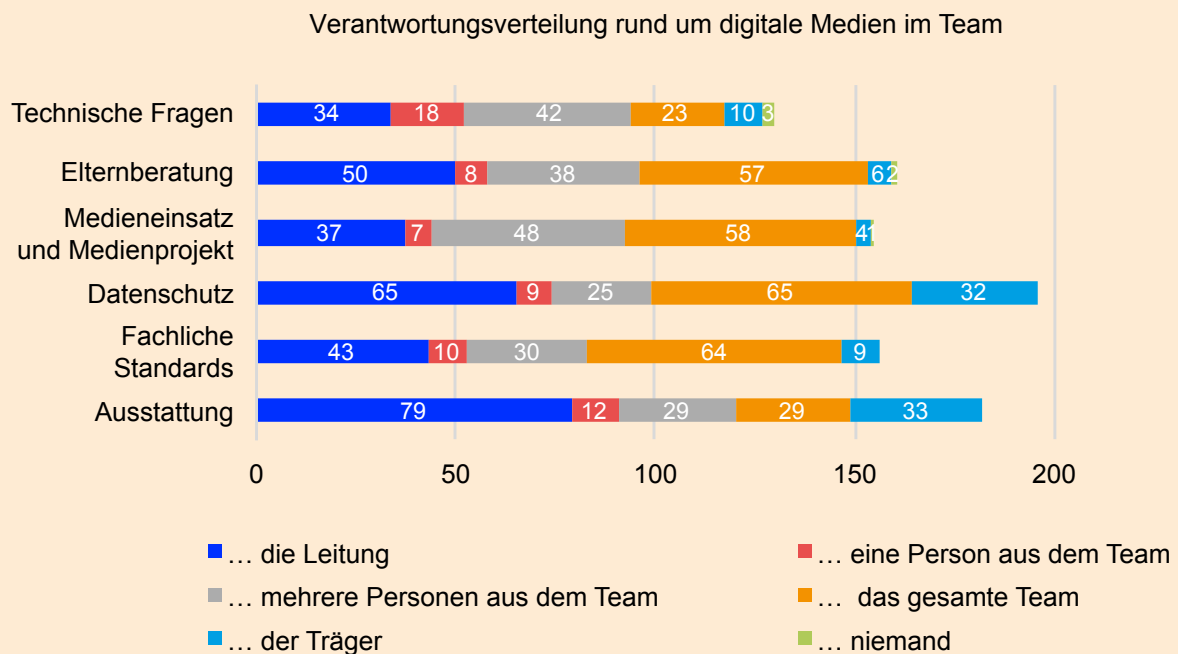


Abb. 3: Verantwortungsverteilung im Team rund um digitale Medien (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Was wird noch gebraucht?

Als nächstes stellt sich die Frage, was darüber hinaus noch gebraucht wird. Dieser Frage sollte mit dem gesamten Team nachgegangen werden.

FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Welche Medien können und wollen wir im pädagogischen Alltag einsetzen?
- Wer könnte uns bei der Beschaffung von Medien unterstützen?
- Wer könnte uns bei der Nutzung unterstützen?

Vor dem Kauf wird teamintern darüber beraten, was die Medien, die angeschafft werden sollen, für die geplanten Vorhaben mitbringen müssen und welches Gerät sich für die eigene Einrichtung eignet. Im Vorfeld steht deswegen die Klärung der Fragen zu den Rahmendaten der Technik an. Eine exemplarische Hilfestellung stellt der [Leitfaden 'Worauf ist beim Kauf eines Tablets zu achten?'](#) dar.

Ziele entwickeln und umsetzen – Medienbildung im Kita-Alltag nachhaltig verankern

Nachhaltiges Arbeiten zeigt sich darin, dass das Thema weitestgehend personenunabhängig und durchgängig im Kita-Alltag verankert ist. Eine Grundlage dafür bietet die Entwicklung eines Konzepts, wie Medienbildung in der Kita umgesetzt und gelebt werden soll.

Die wenigsten Erzieherinnen und Erzieher bekommen bei der Konzeptarbeit leuchtende Augen, wohl aber, wenn sie einen Mehrwert für die pädagogische Arbeit erkennen und die Kinder motiviert dabei sind. Deshalb: einfach loslegen, kleine Dinge erproben und gemeinsam mit den Kindern auswerten.

Bei der Erstellung eines Medienkonzeptes steht weniger das Produkt in Form eines geschriebenen Textes, sondern vielmehr der Prozess im Vordergrund. Dabei werden Begrifflichkeiten und Haltungen im Team geschärft, eigene Schwerpunkte gesetzt, Umsetzungsbeispiele gesammelt und erprobt, das Team gestärkt und fortgebildet und Kinder und Eltern mit ins Boot geholt.

Macht sich eine Einrichtung auf den Weg, ist es hilfreich, den Medienbildungsbegriff möglichst frühzeitig zu konkretisieren und dann im Austausch nach und nach zu schärfen. Es können Überschriften wie z. B. 'Lernen mit Medien' und 'Lernen über Medien' als Strukturierungshilfe auf einer Flipchart oder Metaplanwand genutzt und gemeinsam im Team mit Umsetzungsbeispielen gefüllt werden (s. Darstellung am Ende der Seite). Dadurch lässt sich verdeutlichen, dass sich Medienbildung als Querschnittsaufgabe mit anderen Bildungsbereichen verknüpfen lässt und nicht als Zusatzaufgabe 'on top' verstanden werden sollte.

Auch Bedenkenträgerinnen und Bedenkenträger sollten Raum bekommen, ihre Sichtweisen äußern zu dürfen. Der Austausch kann sehr gewinnbringend sein, um sich gegenseitig auf einen Medienbildungsbegriff zu verständigen und zu verhindern, dass Diskussionen immer wieder von neuem geführt werden und damit den Prozess längerfristig negativ beeinflussen.

Lernen mit Medien

Die Weihnachtsgeschichte als Trickfilm aufnehmen

Verschiedene Emotionen fotografieren

Ein Bilderbuch vertonen

Ein Gedächtnislegespiel mit Baum- und Blatt-Paaren entwickeln

...

Lernen über Medien

Altersfreigaben thematisieren

Mit den Kindern über Persönlichkeitsrechte in der digitalen Welt sprechen

...

Was kommt ins Konzept?

Um mit der Erstellung eines medienpädagogischen Konzepts zu beginnen, bietet es sich an, Themen, die im Konzept aufgegriffen werden sollen, im Team in Form einer Mindmap zunächst frei zu sammeln.

Die Grafik zeigt eine Konzept-Mindmap, die während einer Teamsitzung in einer Modelleinrichtung im Projekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ entwickelt wurde. Diese ist im Projektverlauf immer weiter ausgearbeitet, ergänzt, geschärft und als Ausgangspunkt für die Verschriftlichung des Konzepts und der Entwicklung von daraus abgeleiteten Zielen genutzt worden.

Konzeptionsarbeit im Team – Ziele formulieren

Ziele im Rahmen der Konzeptionsarbeit sollten so genau wie möglich formuliert werden. Das hat zum einen den Vorteil, dass somit eine exakte Richtung vorgegeben wird, die als Orientierung für die Arbeit im Team dient. Zum anderen bieten sie Anhaltspunkte dafür, deren Erfüllung und Umsetzungsstatus zu überprüfen.

Deswegen sollten Ziele ‚SMART‘ formuliert werden.



S	M	A	R	T
Spezifisch	Messbar	Attraktiv	Realistisch	Terminiert
Ziele sollten so konkret wie möglich beschrieben werden. Das heißt, genau zu beschreiben, was erreicht werden soll und wie dies passieren kann.	Ziele sollten so formuliert werden, dass sie quantitativ und/oder qualitativ bewertbar gemacht werden können.	Ziele sollten so formuliert werden, dass ihre Erreichung durch die Umsetzenden auch erstrebt wird. Welchen Mehrwert ziehen wir aus dem Vorhaben?	Ziele sollten so formuliert werden, dass ihre Umsetzung auch realisierbar ist. Liegt eine Umsetzung des Zieles im Rahmen der Möglichkeiten und sind die notwendigen Ressourcen vorhanden?	Ziele sollten mit einem Datum versehen werden, bis wann diese erreicht werden sollen.

Beispiel:

Beabsichtigtes Ziel/ Zielvorstellung:	Anwendung der SMART-Kriterien	Zielformulierung
Wir möchten Eltern regelmäßig über Medien informieren.	S = Eltern über digitale Medien informieren M = zwei Informationsveranstaltungen im Jahr A = Expertenvorträge von Mediencoaches zu von den Eltern gewünschten Themen R = im Gruppenraum der gelben Gruppe T = im November und April	Wir informieren Eltern zweimal im Kita-Jahr (einmal im November, einmal im April) im Rahmen einer Informationsveranstaltung in den Räumlichkeiten der gelben Gruppe über digitale Medien in unserer Kindertageseinrichtung und laden jeweils Mediencoaches als Referentinnen/Referenten zu Themen ein, die wir vorher bei den Eltern abgefragt haben.

Es gibt übergeordnete Ziele, die eine Haltung und/oder einen beabsichtigten Effekt ausdrücken und somit eine Richtung und/oder Wirkung ausdrücken. Solche ‚Wirkungsziele‘ dienen eher der Orientierung, ihre Umsetzung ist jedoch kaum nachprüfbar. Um solche beabsichtigten Wirkungen und Haltungen zu erreichen, ist es sinnvoll zu überlegen, was es für deren Umsetzung braucht. Die Umsetzung und Erfüllung eines Wirkungsziels kann von mehreren Handlungen abhän-

gig sein. Diese können als ‚Handlungsziele‘ nach den oben beschriebenen SMART-Kriterien formuliert und somit überprüfbar gemacht werden. Um Handlungsziele erreichbar zu machen, sollte im nächsten Schritt gemeinsam im Team definiert werden, welche ‚Handlungsschritte‘ nötig sind, um Ziele zu erreichen.

Beispiel:

Wirkungsziel:	Wir wollen digitale Medien in unserer Einrichtung, in unserer Arbeit mit den Kindern und deren Eltern zum Thema machen.
	Das Wirkungsziel gibt vor, welcher Effekt erreicht werden soll, mit welcher Haltung die Einrichtung im Bezug zur Thematik steht. Um genauer zu definieren, wie Wirkungsziele umzusetzen sind, sollten Handlungsziele – die zur Erreichung der angestrebten Wirkung führen – SMART formuliert werden.
Handlungsziel:	Wir informieren Eltern zweimal im Kita-Jahr (einmal im November, einmal im April) im Rahmen einer Informationsveranstaltung in den Räumlichkeiten der gelben Gruppe über digitale Medien in unserer Kindertageseinrichtung und laden jeweils Mediencoaches als Referentinnen/Referenten zu Themen ein, die wir vorher bei den Eltern abgefragt haben.
	Das Handlungsziel trägt zur Erfüllung des Wirkungszieles bei, stellt aber nur einen Aspekt notwendiger Handlungen dar. Weitere Handlungsziele könnten sich beispielsweise auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern beziehen oder die Arbeit des Teams fokussieren. Für das SMART-formulierte Handlungsziel können Handlungsschritte definiert werden, die bspw. mit einer Check-Liste abgearbeitet werden können.
Handlungsschritt 1:	• Wir informieren die Eltern im Newsletter der Kita über die Informationsveranstaltung. • Wir verfassen eine Einladung für die Informationsveranstaltung. • Wir verteilen die Einladung zur Informationsveranstaltung einen Monat vor Durchführung. • Wir nehmen Kontakt zu einem Mediencoach auf und vereinbaren einen Termin für die Informationsveranstaltung. • ...
	Handlungsschritte zu formulieren bedeutet, Arbeitspakete zu definieren, deren Erfüllung die Umsetzung eines Handlungszieles gewährleisten. Es ist sinnvoll, diese so präzise wie möglich zu verfassen und ihnen direkt Personen zuzuteilen, die für die Umsetzung verantwortlich sind.

Das Arbeitsblatt **8 Zielerfassung** bietet sich an, die eigenen Ziele zu konkretisieren. Das verschriftlichte Konzept sollte so offen sein, dass auf aktuelle Entwicklungen oder Veränderungen reagiert werden und dementsprechend angepasst bzw. erweitert werden kann.

Wie bleibt die Medienbildung nachhaltig in der Einrichtung?

Damit das Thema nicht nach und nach wieder aus der Einrichtung verschwindet, sollten regelmäßig Zeiten geplant werden, um sich teamübergreifend damit auseinanderzusetzen.

Dazu bietet es sich an, das Thema als wiederkehrenden Tagesordnungspunkt auf Teamsitzungen zu verankern. Unter der Fragestellung „Wie bleiben wir up to date?“ kann sich an dieser Stelle über die aktuellen Medienthemen, -interessen und -erfahrungen der Kinder ausgetauscht, Fortbildungsbedarfe erhoben und der Einsatz von Medien in der Einrichtung reflektiert und weiterentwickelt werden.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Wie bewerte ich den aktuellen Einsatz von Medien in der Einrichtung?
 - Was funktioniert gut? Was kann noch verbessert werden?
- Wie nehmen die Kinder das Thema an? Wie werden sie beteiligt?
- Funktionieren der Austausch und die Arbeitsstrukturen im Team?
- Wie können neue Fachkräfte mit ins Boot geholt werden?
- Klappt der Umgang mit der Technik? Gibt es offene Fragen?
- Zu welchen Themen bezüglich Medienbildung gibt es von den Fachkräften, Kindern und Eltern noch offene Fragen? Wie kann darauf geantwortet werden?

Neben dem regelmäßig wiederkehrenden Austausch auf Teamsitzungen sollte zwischenzeitlich der Implementierungsprozess reflektiert und im Rahmen eines ‚Meilensteinaustauschs‘ beleuchtet werden. Dabei könnten beispielsweise folgende Themen und Fragestellungen eine Rolle spielen:

- Stolpersteine: Welche Erfahrungen waren holprig oder herausfordernd?

- Ressourcen: Was hat unsere Arbeit gestützt oder gestärkt?
- Investitionen: Was haben wir eingebracht? (z. B. Arbeitsweisen, Veränderungen, ‚Motoren‘ etc.)
- Erträge: Was haben wir erreicht? Was hat sich verbessert?
- Empfehlungen: Welche Hinweise, Tipps und Erfahrungen können wir anderen weitergeben?

Die **9 Meilensteingrafik** dient dazu, sich mithilfe von Symbolen über Ergebnisse auszutauschen.

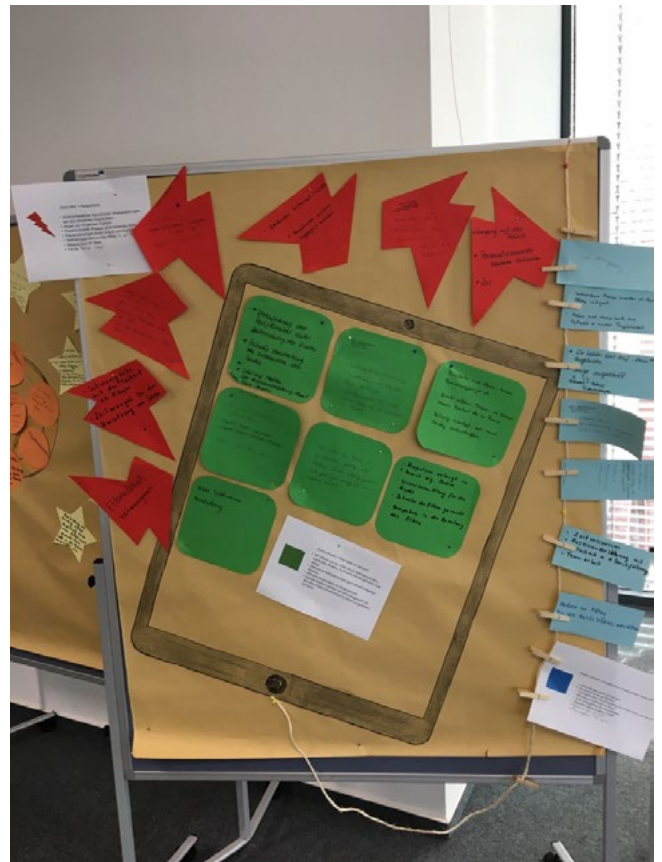
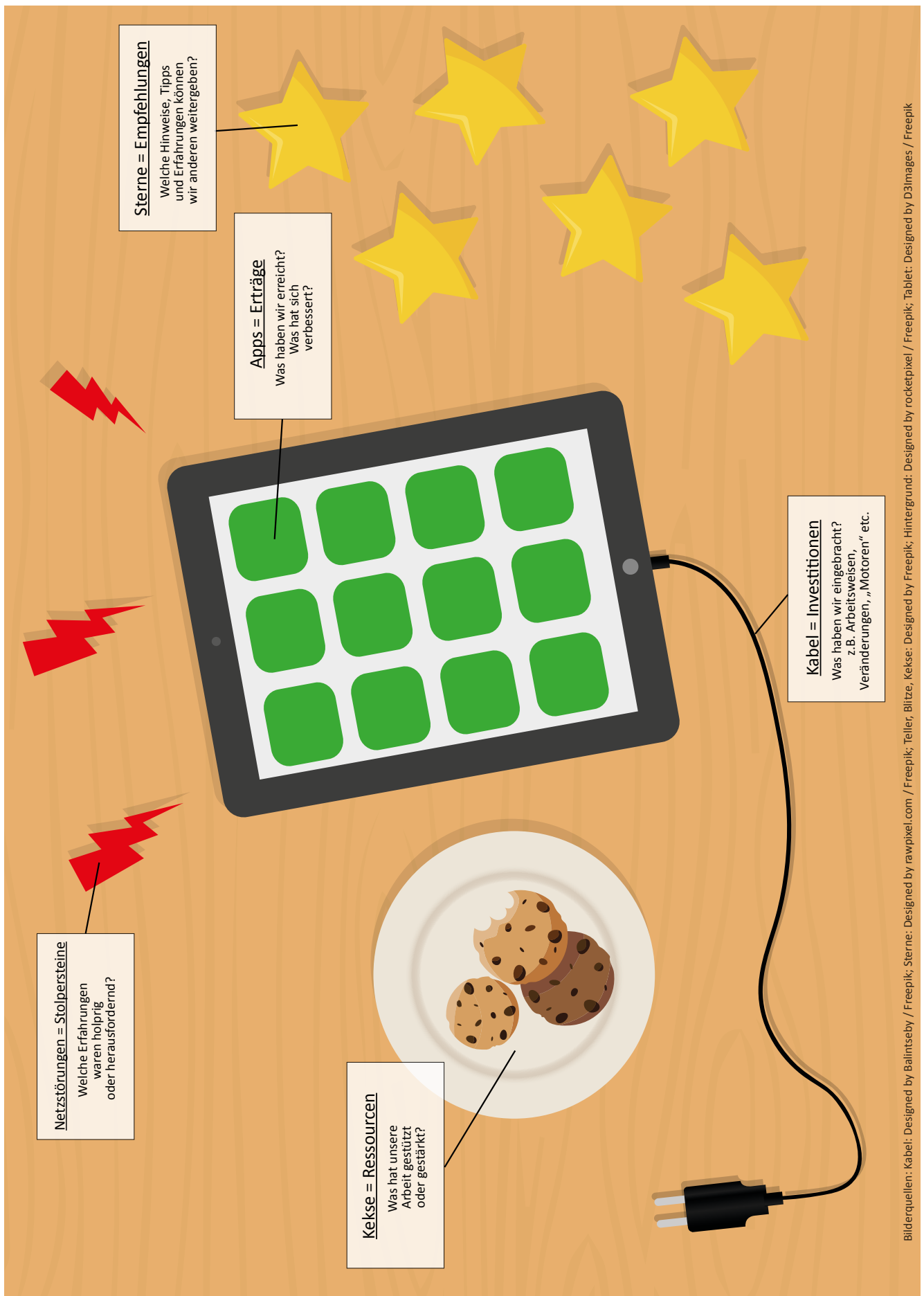


Foto: Meilensteinaustausch beim Workshop für Projektkitas



In diesem Kapitel wurde aufgezeigt, welche Schritte zu Beginn und im Verlauf des Implementierungsprozesses zu beachten sind. Die folgende Checkliste fasst die Schritte als Übersicht zusammen.

☑ CHECKLISTE: Was gibt es zu tun, wenn sich eine Einrichtung auf den Weg macht, Medienbildung als Thema zu implementieren?

SCHRITT 1: Die Rolle des Trägers, der Leitung und des Teams

- ☐ Der Träger stützt das Thema ‚Medienbildung in der Kita‘
- ☐ Die Leitung stützt das Thema ‚Medienbildung in der Kita‘
- ☐ Das Team stützt das Thema ‚Medienbildung in der Kita‘

SCHRITT 2: Der Weg ins Team

- ☐ Austausch im Team zu persönlichen Erfahrungen, Haltungen und fachlichen Einstellungen
- ☐ Reflexion der Medienwelten und Mediennutzung der Kinder und Familien der Einrichtung
- ☐ Entwicklung einer gemeinsamen Haltung, wie ‚Medienbildung‘ in der Einrichtung verankert werden soll
 - ⊕ Auch Bedenken und kritische Stimmen zulassen
 - ⊕ Ziele und Grenzen definieren
- ☐ Das ganze Team ins Boot holen: Aufgaben und Verantwortlichkeiten verteilen

SCHRITT 3: Die Bestandsaufnahme

- ☐ Bestandsaufnahme: ‚Was haben wir bereits an Medien in der Einrichtung?‘
 - ⊕ Medien in ihrer Vielfalt berücksichtigen (Bücher, CDs, Mikrofone ...)
- ☐ Gemeinsame Ausstattungsplanung: ‚Was brauchen wir noch und wofür brauchen wir das?‘
- ☐ Schätze im Team heben: ‚Wer kann was?‘
 - ⊕ Bereits bestehende Kenntnisse und Erfahrungen im Team sammeln
 - ⊕ Inventarliste anlegen
- ☐ Niederschwellige Praxisideen entwickeln – mit und ohne Einsatz von Medien
 - ⊕ Ausprobieren, Erfahrungen sammeln, Sicherheit erlangen

SCHRITT 4: Ziele entwickeln und nachhaltig verankern

- ☐ Ein Medienkonzept entwickeln
 - ⊕ Den Medienbildungsbegriff für die Einrichtung definieren
- ☐ „Up to date“ bleiben
 - ⊕ Fortbildungen besuchen
 - ⊕ Referentinnen und Referenten zu Teamsitzungen oder Elternveranstaltungen einladen
- ☐ Das Thema ‚Medien in der Kita‘ als regelmäßigen Tagesordnungspunkt auf Teamsitzungen verankern
- ☐ Regelmäßigen Meilensteinaustausch planen

Zum Weiterlesen und Vertiefen

Surftipps

- Medienpädagogik-Portal der Bundeszentrale für politische Bildung
[Link](#)
- Medienpädagogik-Portal des Wiener Bildungsservers
[Link](#)
- Ran an Maus & Tablet: Medien im Bildungseinsatz
[Link](#)

Literatur

- DJI-Impulse (3/2017): Mit digitalen Medien groß werden. Wie Smartphone, Tablet und Laptop das Aufwachsen verändern. Online [\[Link\]](#).
- Eder, S./ Lehmann, A./ Lenich, A./ Roboom, S./ Seiler, G./ Wentzel, J. (2013): Medien-kompetenz-Kitas NRW. Ein Modellprojekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.
- Fink, M. (2018): So geht digital. Websites, Tools und Apps, die den Kita-Alltag leichter machen. Freiburg.
- Kappellmann, B./ Lohkemper, J./ Winterhoff, N. (2018): Medienbildung in Kitas – Was muss passieren? Jugendhilfeportal. Online [\[Link\]](#).
- Lauffer, J./ Röllecke, R. (Hrsg.) (2016): Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an. Dieter Baacke Preis Handbuch 11. München.
- Lepold, M./ Ullmann, M. (2018): Digitale Medien in der Kita. Alltagsintegrierte Medienbildung in der pädagogischen Praxis. Freiburg.
- Lepold, M. (2017): Passen digitale Medien zu unserem pädagogischen Konzept? Digitale Medienarbeit als Teamthema. In: TPS 10. Online [\[Link\]](#).
- Mieth, C./ Baier, J./ Buhl, M./ Freytag, T./ Iller, C. (2018): Organisationsentwicklung in Kitas – Beispiele gelungener Praxis. Hildesheim. Online [\[Link\]](#).
- Roboom, S. (2019): Medien zum Mitmachen. Impulse für die Medienbildung in der Kita. Freiburg: Herder. S. 73 ff.

Arbeitsmaterialien zu Kapitel 1

Meine ‚Medienbiografie‘

Bitte ‚tauchen‘ Sie noch einmal in Ihre Kindheit ein und überlegen Sie ...

Welche Medien fanden Sie damals spannend, was haben Sie gerne gesehen, was durften Sie sehen und was haben die Eltern vielleicht verboten, was haben Sie gehört und gerne gelesen?

Hatten Sie ein Lieblingsbuch zum Anschauen, das Ihnen gezeigt oder vorgelesen wurde oder das Sie selber (immer wieder) gerne gelesen oder angeschaut haben? Besitzen Sie es noch?

Erinnern Sie sich an Ihr erstes oder ein frühes Medienerlebnis? Wie war es für Sie? Spannend, aufregend oder vielleicht eher beängstigend?

Welche Bücher, Kassetten, Sendungen sind Ihnen noch in guter Erinnerung?

★ Mein Lieblingsbuch

★ Meine Lieblingskassette/CD

★ Meine Lieblingsband

★ Meine Lieblingssendung

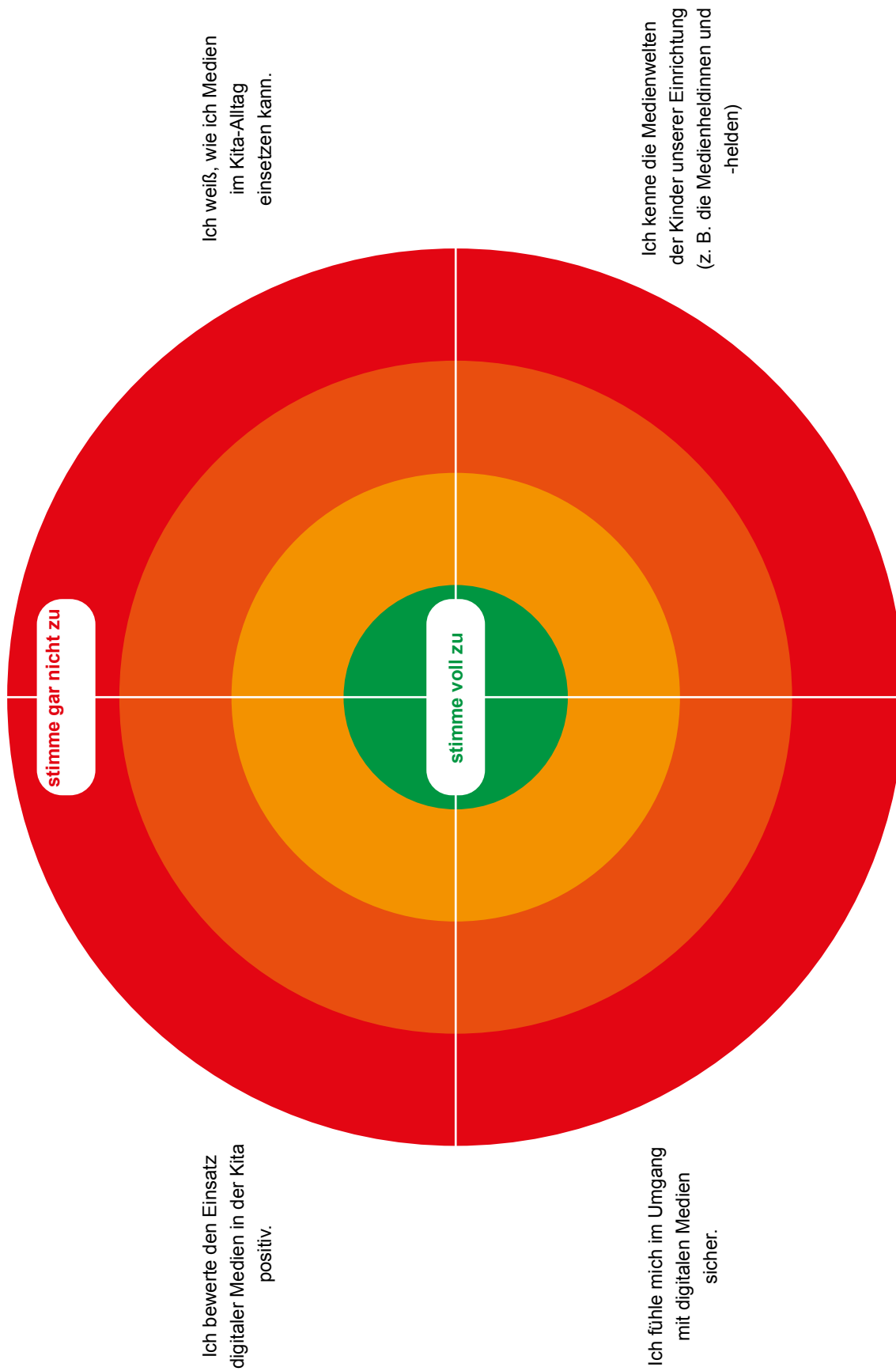
★ Mein Lieblingsfilm

★ Mein Lieblingsstar

★ Meine Lieblingsfigur

Und wie ist es heute? Welche Medien nutzen Sie jetzt (Fernsehen, Bücher, Internet, Computer, Smartphone/ Handy...) und haben Sie ein Lieblingsmedium?

Welches schöne Medienerlebnis hatten Sie erst kürzlich?



Arbeitsauftrag Bestandsaufnahme

Ein Rundgang durch die Kita: Welche Medien sind schon da?

Gehen Sie durch Ihre Einrichtung und sichten Sie Ihre Räume. Halten Sie alle Gegenstände, die mit dem Thema Medien zu tun haben, in einer Liste fest. Was haben Sie alles gefunden?

Overheadprojektor

Laptop

Lesestifte

Tablet

Kassettenrekorder

Beamer

Lautsprecherboxen

Leinwand

Stativ

Internetzugang

Computer

Diaprojektor

CD-Player

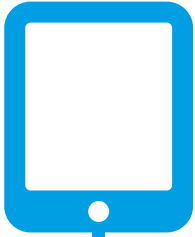
(Digital)Kamera

Aufnahmемikrofone

Telefon

Inventarliste: Medienübersicht unserer Einrichtung

Medium	Vorhandenes Zubehör	Ablageort	Expertin/Experte	Notizen



Leitfaden – Worauf ist beim Kauf eines Tablets zu achten?

Es gibt vielfältige Ideen, ein Tablet im Kita-Alltag einzusetzen. Um das passende Gerät für Ihre Einrichtung auszuwählen, ist es sinnvoll, sich im Vorfeld mit einigen Fragen und Rahmendaten auseinanderzusetzen.

Grunddaten

Displaygröße und Gewicht

Wie groß das Tablet sein sollte, hängt davon ab, wofür Sie es nutzen möchten. Je kleiner und leichter es ist, desto handlicher ist es. Je größer das Display ist, desto besser lässt es sich in der Gruppe bei Präsentationen einsetzen.

Akkulaufzeit

Insbesondere wenn das Tablet draußen oder bei aufwendigeren Fotoprojekten eingesetzt wird, spielt die Länge der Akkulaufzeit eine große Rolle.

Speicherplatz

Wie viel Speicherplatz brauchen wir für die Arbeit mit dem Tablet?

Tablets können in der Regel mit einem Speicherplatz von 16, 32, 64, 128,... Gigabyte (GB) gekauft werden. Bemessen Sie den Speicherplatz allerdings nicht zu knapp, denn einige GB werden schon für die Systemsoftware benötigt.

Richtwerte

- Ein Foto ist ca. 2-3 Megabyte (MB) groß
- Eine Minute Video benötigt ca. 100 MB Speicherplatz
- 1000 MB = 1 GB
- 1 GB = 500 Fotos/10 Minuten Video

Tipp

Der Speicher von Tablets kann manchmal mit einer Speicherkarte – wie Sie sie von z. B. Digitalkameras kennen – erweitert werden. Prüfen Sie also vor dem Kauf, ob das Tablet über einen Speicherkartenslot verfügt, wenn Sie den Speicher nachträglich aufrüsten wollen

Wofür wird das Tablet in der Einrichtung eingesetzt?

Fotos/Videos aufnehmen

Kamera

- Verfügt das Tablet über eine Kamera?
- Ist die Kamera dafür geeignet, Fotos in entsprechender Qualität aufzunehmen?

Apps benutzen

Apps sind Programme, die Sie über die sogenannten Stores – teilweise kostenfrei – herunterladen und auf dem Tablet nutzen können. Beim Tabletkauf sollten Sie beachten, dass es verschiedene Betriebssysteme gibt (z. B. iOS, Android, Windows). Nicht jede App ist für jedes Betriebssystem verfügbar. Haben Sie also vor dem Kauf eine App im Blick, die Sie nutzen möchten, prüfen Sie, für welche Betriebssysteme die App angeboten wird.

Hinweis

- Apps benötigen häufig viel Speicherplatz (teilweise mehrere GB!).
- Um Apps herunterzuladen, muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen. Einige Apps benötigen auch während der Nutzung eine Internetverbindung

Ins Internet gehen

Planen Sie mit dem Gerät ins Internet zu gehen, sollte überlegt werden, wie sich das Gerät mit dem Internet verbinden kann.

- Wi-Fi: Wenn Sie über WLAN in Ihrer Einrichtung verfügen, können Sie das Tablet mit diesem verbinden.
- Mobilfunk: Wenn Sie über kein WLAN in der Einrichtung verfügen und mit dem Tablet ins Internet gehen möchten, muss das Tablet über einen SIM-Karten-Slot verfügen. Zusätzlich muss – wie bei einem Handy – ein Datenvertrag von einem Mobilfunkanbieter gebucht werden.

Hinweis

- Tablets, die keinen SIM-Karten-Slot haben, sind häufig günstiger.

Zubehör

Prüfen Sie im Vorfeld, ob das Zubehör, das Sie benötigen, für das Tablet angeboten wird.

Anschlüsse

Überprüfen Sie, über welche Anschlüsse das Tablet verfügt (HDMI, USB-C ...). Für die Verbindung mit dem Computer, Beamer, Drucker, Lautsprecher etc. brauchen Sie unter Umständen spezielle Kabel oder Adapter. Planen Sie diese in Ihre Preiskalkulation ein.

Schutz

Sie sollten für einen ausreichenden Schutz des Tablets sorgen, um Schäden bei z. B. Stürzen vorzubeugen. Neben Panzerglasfolien, die das Display schützen, gibt es Tablethüllen, die speziell für Kinder entwickelt wurden.

Vergleichen

Im Internet finden Sie verschiedene Bewertungsportale, auf denen Sie sich zu den Geräten informieren können. Um einen guten Überblick zu bekommen, schauen Sie sich mindestens zwei verschiedene Bewertungsportale an. Nehmen Sie dabei auch die negativen Bewertungen in den Blick und überprüfen, ob diese Kritiken den Kauf für Sie ausschließen würden.

✂ Zielerfassung

[illegible]

Praxisbeispiele zu Kapitel 1

Praxisbeispiel: Medienbildung in der Kita – Ein Teamprozess

📍 Städt. Familienzentrum IdeenReich

Im Folgenden möchten wir unseren Weg beschreiben, wie wir das Thema in der Einrichtung etabliert haben und wie bei uns digitale Medien als ein Werkzeug wie Stift und Knete genutzt werden.

Unsere Ausgangslage: Interview mit Kornelia Gödde (Einrichtungsleitung) und Andreas Vogt (Pädagogische Fachkraft)

Wieso haben Sie am Projekt „Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita“ teilgenommen?

Kornelia Gödde: Als auf einer der Leitungsrunden der städtischen Kitas gefragt wurde, wer sich an dem Projekt beteiligen möchte, wäre ich am liebsten unter den Tisch gekrochen. Digitale Medien in Kitas? Auf keinen Fall. Das war mein erster Gedanke! Kinder sollten spielen, klettern, sich bewegen, malen, kleckern, kleistern.

Zweiter Gedanke: Wir arbeiten ja schon viel mit Medien. Echte Fotoapparate, ausrangierte Laptops, alte Telefone stehen den Kindern zur Verfügung. Überall hängen Fotos, CDs und Hörspiele werden genutzt sowie der Overheadprojektor, ausrangierte Smartphones für die Rollenspiele, Mini-Beamer und überall Menschen mit dem Smartphone in der Hand und dem Knopf im Ohr.

Dritter Gedanke: Kinder wachsen in der Medienwelt auf, überall Smartphones und Smart Homes. Bausteine werden zum Handy umfunktioniert. Tablet und Handys gehören zur Familie und zur Lebenswelt der Kinder. Und ein subjektives Gefühl, dass sich die Kommunikation verändert. Und die Kinder haben ganz eigene Gedanken zu diesem Thema.

Vierter Gedanke: Eigentlich habe ich gar keine Haltung. Meine eigene digitale Mediennutzung ist eher gering, meine Kenntnisse auch ☹️. Wird also Zeit, dass wir uns als Team einmal damit beschäftigen. Und ich wusste auch schon, wen ich im Team ansprechen würde, damit wir uns auf den Weg machen können.

Jeder hat Stärken, jeder hat Fähigkeiten, jeder kann was. Aber nicht jeder muss alles können. In jedem Team gibt es sicherlich Fachkräfte, die digitale Medien spannend finden und sich damit beschäftigen wollen.

Andreas Vogt: Als mich Frau Gödde gefragt hat, ob ich mir vorstellen könnte, für unser Familienzentrum an einem Pilotprojekt zum Umgang mit digitalen Medien im Kindergarten teilzunehmen, war mir eigentlich sofort klar, dass ich gerne an diesem Projekt teilnehmen würde. Zum einen, weil ich mich persönlich auch privat gerne mit digitalen Medien und Technik (Smartphones, Tablets, Beamer, Kameras etc.) beschäftige und zum anderen, weil die Medien Einzug in den Alltag der Kindergartenkinder gehalten haben und es aber wenige Konzepte zur pädagogischen Arbeit in diesem Bereich gibt. Des Weiteren sind digitale Medien aber ein Bestandteil der Bildungsgrundsätze NRW. Online kursieren auch bei Fachleuten unterschiedliche Meinungen zu dieser Thematik, von

„Es gibt Regentage, Sommertage, Sonnentage, Wassertage und Regenbogentage. Es gibt Unfälle-Tage und Unglückstage.“

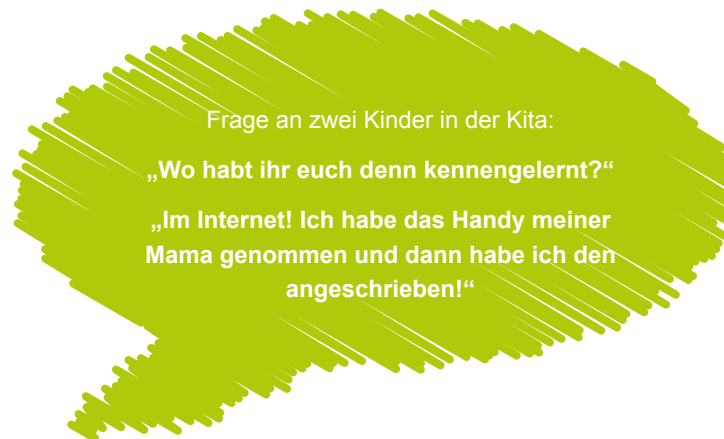
Dann geht auch kein WLAN ...“

Nilay (5 Jahre)

„Ich kann jetzt nicht aufräumen. Mein Handy bimmelt. Da muss ich rangehen.“

Noemi (5 Jahre)

(Anmerkung: Das Handy war ein Stück Papier in der Hosentasche)



daher ist es wichtig, zunächst seine eigene Haltung oder die des Teams zu finden und zu entwickeln.

macht Spaß, bringt Ideen, gibt Routine und Sicherheit und steigert die eigene Medienkompetenz.

Unser Weg: Die ersten Schritte...

Gestartet sind wir mit einer gemeinsamen Teamsitzung als Einstieg in das Thema. Wir haben uns mit unserer eigenen Medienbiografie beschäftigt und einige Techniken (📺 Green-screen, 📺 Stop Motion) ausprobiert. Es war spannend, eigenen Serienhelden der Kindheit und den damit verbundenen Gefühlen zu begegnen. Und wir alle konnten die Songs der Serien mitsingen. Dieser Einstieg war eine gute Motivation. Und jeder hatte eine Idee, wie die Reise in die digitale Medienbildung aussehen könnte.

Mit Motivation und Lust haben wir gemeinsam überlegt, was wir anschaffen. Jeder konnte Vorschläge einbringen, jeder war beteiligt und konnte sich über die Hardware Gedanken machen. Entschieden haben wir uns für ein Tablet mit Hülle und Panzerglas, ein 📺 Kinder-Aufnahme-Mikrofon, Stativ und eine Leinwand. Ein Bettlaken tut es natürlich auch. Eine weiße Wand ebenso.

Und natürlich gab es Ängste. „Ich kann das gar nicht, ich weiß nicht, müssen wir jetzt alle damit arbeiten?“ Jeder hat sein eigenes Tempo und seine Stärken. Ein anderer möglicher Einstieg ist eine sehr gelungene und sehr ausführliche PowerPoint-Präsentation von Eva Reichert, (www.ifp-bayern.de, Kita Digital / Chancen der Digitalisierung im Bildungssystem Kita).

Weiter geht es...

Nachdem alles eingekauft und installiert war, ging es ans Ausprobieren. Welche sinnvollen Apps für Kinder gibt es? Was können Kinder mit Fotos machen? Wann setze ich welche Medien ein und warum? Gibt es Literatur oder Ideenbörsen etc.? Es gibt kein Richtig oder Falsch – Ausprobieren

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“ Wie recht er hatte, der Franz Kafka. Das Spannende war, dass wir weitere Querschnittsthemen entdeckt haben: Partizipation und Kinderrechte, Werte und Werteentwicklung, Kinderschutz und Persönlichkeitsrechte, Datenschutz, Sprachbildung und Kommunikation, Soziales Lernen und Bildungsprozesse, Inklusion. Und die Frage, wie wir zukünftig miteinander umgehen werden.

Einige unserer Praxisbeispiele

Die Kinder bewegen sich im ganzen Haus und nutzen die Funktionsräume. Mikail schaut gerne im Büro vorbei und setzt sich einfach dazu. Er beobachtet und versucht zu schreiben, manchmal auch eigene Texte ☺.



Mikail hilft im Büro



Greta und ihre Freundin produzieren ein Tutorial



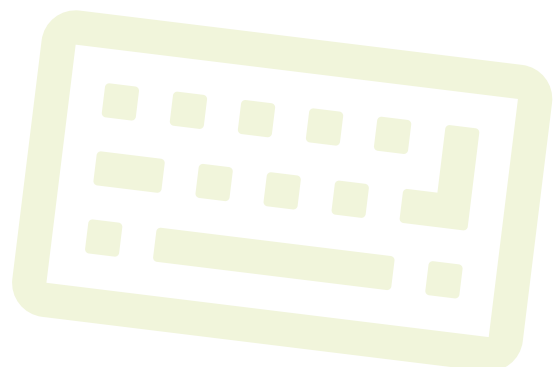
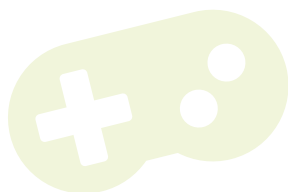
Das Innenleben eines Computers entdecken

Greta näht eine Tasche und wird von der pädagogischen Fachkraft begleitet. Ihre Freundin filmt den Prozess und am Ende entsteht ein Tutorial. Unterlegt mit Geräuschen und im Zeitraffer ist ein Film für die Portfolio-Mappe entstanden. Spannend ist, wie es eigentlich in einem Laptop aussieht. Das Kind war über 90 Minuten damit beschäftigt.

Und jetzt die Frage: Eine Fachkraft für ein Kind abgestellt? So lange? Ja, wenn wir uns als Team darauf einigen, dass diese Zeiten wichtig und richtig sind und jeder das Recht hat, dann steht dem nichts im Weg. Mal eben schnell eine Antwort suchen oder wissen Sie, was der Frosch im Winter macht³?

Kinder haben viele Fragen und nicht immer ist das passende Buch in der Nähe oder ist ein Ausflug in die Bücherei möglich. Wir nutzen zwischendurch dann einfach Suchmaschinenangebote speziell für Kinder. Und ganz nebenbei lernen wir auch.

Mit Filtern von Foto-Apps zu arbeiten, ist sehr kreativ. Wir haben einige Filter mit den Kindern ausprobiert und sehr spannende Fotos gemacht. Herausgekommen sind tolle Postkarten. Diese zeigen unsere Arbeit und sind neben der Medienbildung eine etwas andere Form der Öffentlichkeitsarbeit. Eine Mutter, die Grafikerin ist, hat uns dabei unterstützt.





Selbstgestaltete Postkarte zum Thema Helden



Wer mag das wohl sein?



Selbstgestaltete Postkarten mit Foto-Filtern

Die Kinder kennen viele Serienhelden. Sie schlüpfen in die Rolle von ihnen und haben dazu viele kreative Ideen. Ein Gespräch über ihre Gedanken ist sehr spannend und wir bringen in Erfahrung, warum die Helden diese Faszination ausüben. Hatten wir doch selber auch unsere Helden. Und zack – sind wir schon bei der alltagsintegrierten Sprachbildung. Emilia z. B. mag eine bekannte Käfer-Dame (s. Bild oben).

„Weil sie in Paris wohnt. Sie rettet mit ihrem Freund Paris. Da gibt es Böse.

Ich wünsche mir auch so ein Kleid. Bald habe ich Geburtstag, dann bekomme ich vielleicht eins.“

Wer geht, kann auch stolpern!

Vom Warming zum Storming zum Norming zum Performing (nach dem Phasenmodell von Tuckman) – jedes neue Thema in der Einrichtung ist mit einem Teamprozess verbunden. Nach der Annäherung an das Thema, Ausprobieren und Experimentieren, gab es die ersten Missverständnisse.

Warum? Es gab noch keine klaren Regeln, keine Absprachen und auch keine Ziele. Was, wann warum und wozu, wie lange, wer ist verantwortlich ...

Ziele geben Orientierung und Sicherheit, Regeln und Absprachen geben Struktur und Sicherheit. Für die Kinder natürlich auch. Eine Regel ist z. B.: „Auf den Tisch gehört der Kuchen. Da haben das Handy und das Tablet nichts zu suchen.“ Da hilft also nur: sprechen! Und Werte entwickeln.

Tipps:

- ➡ Ordner anlegen = alle Informationen an einem Ort gesammelt (Handouts von Fachtagen, Fachartikel, Informationen zur Hardware, wie z. B. Passwörter etc.)
- ➡ Kabel und Schränke beschriften (gibt Sicherheit für die Nutzung / unterstützt Technikneulinge/ schafft Transparenz).
Jeder hat die Möglichkeit an Informationen zu kommen.



Ordner mit allen Bedienungsanleitungen, Passwörtern, ...



Der Medienschränk

Stimmen aus dem Team

„Wir haben spannende Sachen gemacht. Kinder sind aufmerksam geworden und haben einen bewussten Umgang gefunden. Für mich ist klar, dass digitale Medien nicht in den U3-Bereich gehören. Mein eigener Umgang ist reflektierter, bin häufiger offline.“

„Gut, wenn es angeleitet wird und sehr sinnvoll, weil zukunftsorientiert.“

„Gehört mittlerweile zum Alltag, ist normal geworden. Prima, weil es die Möglichkeiten kreativen Schaffens erweitert.“

Man sollte aber auf jeden Fall die Waage halten, von jedem etwas.“

„Medienbildung hat sehr viele Querschnittsthemen.“

„Für die alltagsintegrierte Sprachbildung ist es eine große Unterstützung. Die Kinder können ihre Bildungsprozesse filmen und sich anschließend die bewegten Bilder anschauen. Wenn sie dann noch einmal darüber sprechen, können sie sich das gut merken.“

Fazit und Ausblick

Es war ein sehr spannendes Jahr mit vielen neuen Erfahrungen und Auseinandersetzungen sowie einer Vielzahl von kreativen Ideen.

Das Team war und ist offen für Veränderungen und Neuerungen. Gemeinsam haben wir festgestellt: Digitale Medien sind wie Stifte, Knete und Papier, vielseitig zu nutzen. Wir haben unsere Haltung gefunden.

Mit Robotern und Programmierungen haben wir uns noch nicht beschäftigt.

Noch nicht.

Wir werden uns wieder auf den Weg machen ...

Städtisches Familienzentrum Recklinghausen „IdeenReich“

Tageseinrichtung „Johannes-Werners-Straße“
Johannes-Werners-Straße 60
45665 Recklinghausen
Tel. : 02361/9062743
Fax: 02361/9062744

✉ kornelia.goedde@fb51-recklinghausen.de
🌐 www.ideenreich-recklinghausen.de

Praxisbeispiel: Medienbildung in der Kita – Prozessentwicklung und Sensibilisierung für Kind und Team

9 Evangelisches Familienzentrum Oer-Erkenschwick

Der folgende Bericht soll einen praxisbezogenen Einblick in die medienpädagogische Arbeit unserer Einrichtung vermitteln. Als teilnehmende Einrichtung am Projekt „Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita“ haben wir uns hauptsächlich mit den alltäglichen Strukturen der Kindertageseinrichtung und der Auffassung des Themas Medien – im Speziellen digitaler Medien bei Kind, Eltern und pädagogischem Fachpersonal – auseinandergesetzt. Der Prozess wird anhand von Projekten deutlich, die wir im Laufe der Zeit mit Kindern und dem pädagogischen Fachpersonal durchgeführt haben.

Unsere Ausgangslage

Ist-Zustand vor dem Projekt

Bevor wir als Kindertageseinrichtung an dem Modellprojekt teilgenommen haben, waren bereits einige Medien in die alltäglichen Strukturen integriert.

- Das **Bilderbuch** wird regelmäßig zu ruhigen Momenten wie der Ankunftsphase oder während Sing- und Spielkreisen betrachtet. In einem fest installierten Lesebereich im Flurtrakt stehen den Kindern täglich Bilderbücher zur selbstständigen Betrachtung zur Verfügung.
- Der **Beamer** wurde bereits vor Projektteilnahme für Elternabende oder Referate genutzt. Auch die Betrachtung von Bilderbüchern hat mithilfe des

Beamers eine neue Plattform bekommen. Gescannte Bilderbücher lassen sich in großen Gruppen betrachten und lenken die Aufmerksamkeit. Auch für öffentliche Veranstaltungen wie Gottesdienste konnte das Medium schon oft einen nützlichen Dienst erweisen.

- Die **Digitalkamera** ist bereits seit mehreren Jahren fester Bestandteil des Inventars. Zur Bildungsdokumentation arbeiten wir mit individuellen Portfolios. Für das Erstellen und die Organisation der Bilder ist eine digitale Kamera unabdingbar. Im Rahmen des „DJI-Sprachprogramms“ haben wir für jede Gruppe Equipment für digitale Videografie zur Verfügung gestellt bekommen.
- Der **Drucker/Scanner** gehört ebenfalls zum Inventar der Einrichtung, nicht nur für Elternbriefe, sondern auch zur Digitalisierung von Bilderbüchern, Fotos usw.
- Der **Laptop** ist mittlerweile aus dem Kita-Alltag nicht mehr wegzudenken. Begonnen mit einem Laptop für das gesamte pädagogische Fachpersonal, auf dem die Leitung wichtige Dokumente aufbewahrt hat (und die Kinder heute wichtige Dokumente selbst schreiben), hat sich das technische Equipment auf einen Computer pro Gruppe erweitert.

großes privates und
individuelles Interesse
am Thema Medien

Rahmenbedingungen schaffen,
in denen jedes Teammitglied ohne Angst
vor Misserfolg die Möglichkeit bekommt,
sich konstruktiv mit Medienarbeit
im Arbeitsalltag zu beschäftigen.

Sicherheit im Umgang
mit Medien und Kindern
entwickeln.

Die digitale Entwicklung in der Gesellschaft schafft eine Notwendigkeit, sich mit Medien kritisch auseinander zu setzen und die Kompetenzen im Umgang damit zu erweitern.

Hoffnung auf gemeinsame Kompetenzerweiterung im Umgang mit neuen Medien.

Kenntnisse darüber erhalten, wie mit Medien im häuslichen Umfeld umgegangen wird und wie wir im Kindergartenalltag diese Erfahrungen aufgreifen können

Vorerfahrungen zur Reggiopädagogik haben im Vorfeld gezeigt, dass der Umgang mit Medien bereits ein wichtiger Bestandteil der alltäglichen Arbeit geworden ist. So ergaben sich das Entwicklungsfeld und die Priorität medienpädagogisch zu arbeiten.

Der Kenntnisstand des Teams war zu Beginn des Modellprojekts sehr unterschiedlich, genauso wie der pädagogische Umgang mit Medien.

Unsere Ziele und Ideen bezüglich der Medienbildung in der Kita

Unser Weg

Prozessentwicklung

Zu Beginn des Modellprojekts „Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita“ sind wir mit zwei sehr umfangreichen Medienprojekten zur Weihnachtsgeschichte gestartet. Mit den finanziellen Ressourcen des Projekts konnten wir ein eigenes kleines Kita-Filmstudio errichten. Aufgrund privater Vorerfahrungen mit dem Thema Filmarbeit und dem technischen Know-how bezüglich der Verarbeitung dieser Dateien haben wir das Arbeitsniveau (unbewusst) sehr hoch gesteckt. Nach der erfolgreichen Zusammenarbeit im Team und einer gelungenen Präsentation der Weihnachts-Medien-Projekte haben wir den Arbeitsprozess reflektiert. Erst zu diesem Zeitpunkt ermittelten wir zusammen mit allen pädagogischen Fachkräften, welche Ziele wir mit der Projektteilnahme für das ganze Team erreichen wollen.

In Teamsitzungen und Kleingruppenarbeit haben wir ressourcenorientiert Medienimpulse für den Alltag vereinbart und umgesetzt. So haben wir zusammen verschiedene alltägliche Strukturen angepasst, neue Materialien und Kompetenzen in die Arbeit integriert und jeder Person im Team einen Zugang zum Thema ermöglicht. Dieser Weg ist im Folgenden anhand der Neuanschaffungen und der pädagogischen Projekte vereinfacht dargestellt.

Anschaffungen

Durch die Teilnahme am Modellprojekt sowie durch ein Sponsoring erhielten wir finanzielle Unterstützung, sodass wir das Equipment der Einrichtung aktualisieren und erweitern konnten.

Im Laufe der Zeit haben wir viele verschiedene digitale Medien kennengelernt, für die wir uns begeistern konnten und in die Alltagsarbeit integriert haben.

Aufgrund der parallel laufenden Reggio-Fortbildung und der daraus resultierenden Kinderkonferenz haben wir uns dafür entschieden, die  **Aufnahmemikrofone** in die Konferenz mit zu integrieren. Dadurch hatten wir die Möglichkeit, Sprachaufnahmen der Kinder zu machen, diese im Nachhinein auszuwerten und für Impulse im Alltag zu nutzen. Um diese Audio-Dateien zu verarbeiten, haben wir eine Audioschnittsoftware genutzt, welche kostenfrei im Internet zur Verfügung steht und einfach in der Handhabung ist.

Durch die Inspiration der Reggio-Fortbildung haben wir uns eine Webcam gekauft und diese in unserem Spinnen-Projekt zum Einsatz gebracht. Die sogenannte „Spidercam“ ist entstanden. Diese Spidercam wurde in einem Terrarium platziert, in dem gesammelte Spinnen ihr neues Zuhause gefunden haben. Durch die Möglichkeit der Spidercam konnten die Kinder ein Gefühl dafür bekommen, wie die Sicht einer Spinne sein könnte. Das Webcam-Bild wurde mithilfe des Beamer an die Wand projiziert.

Für viele unserer Videos, die wir in der Zeit gedreht haben, brauchten wir ein geeignetes, kostengünstiges und einfach zu bedienendes Schnittprogramm. Die Wahl fiel auf ein kostenloses und vorinstalliertes Programm. Nachdem sich ein Kollege intensiv mit diesem Programm auseinandergesetzt hatte, konnte dieses Wissen auch anteilig an die Kolleginnen und Kollegen weitergegeben werden. So entstand auch das Werbevideo für unser Fußball-Turnier. Dieses wurde dann auf dem selbst gebauten Tablet-Ständer präsentiert.

Außerdem haben wir eine vielseitige Musik-Box gekauft, die über verschiedene Anschlüsse und Modi verfügt. Man hat die Möglichkeit, das Gerät über die Bluetooth-Verbindung zu nutzen und beispielsweise mit einem Smartphone oder einem Laptop zu verknüpfen. Unter anderem verfügt diese Box über ein Mikrofon, was wir beispielsweise bei Festen oder auch im Sport- und Bewegungsraum sehr gut nutzen konnten. Durch die gute Mobilität der Box kann man sie sehr spontan und flexibel einsetzen.

Die Medienkiste beinhaltet einen wichtigen organisatorischen Faktor für die alltägliche Arbeit mit Medien. Damit alle oben genannten Materialien verwendet werden können, ist es notwendig, dass diese an einem festen Ort zu finden sind. Jede unserer Gruppen verfügt über eine dieser Kisten. Es ist nicht immer einfach, alle Materialien beisammen zu halten, aber die Notwendigkeit wird vom ganzen Team gesehen. Trotz dieser Struktur und der Platzierung der Medienkisten immer am selben Ort kommen immer mal wieder Materialien, wie SD-Karten und Aufladekabel, abhanden.

Medienkiste:

- 1 x Tablet
- 2 x Tablet-Aufladegeräte
- 1 x Kamera-Aufladegerät
- 1 x  Aufnahmefunktion
- 1 x SD-Karten-Adapter
- 2 x Digitalkameras
- 1 x kleines Handstativ
- 1 x USB-Webcam

Die genannten Aspekte geben nur einen kleinen Überblick über exemplarische Angebote mit den wichtigsten medialen Requisiten. Die gesamte pädagogische Arbeit findet in einer Kombination aller Requisiten als Ergänzung für den Alltag statt. So lassen sich beispielsweise Szenen aus den Projekten mit Kinderkommentaren kombinieren und als zusammenhängende Videodatei über das Tablet für alle gut ersichtlich und einfach in der Einrichtung präsentieren.

Auszüge aus den Projekten

- **Entwicklungsdokumentation**
Zuschnittschnitte der aufgenommenen Fotos von z. B. Ausflügen sowie kleine Videosequenzen werden vom Team in der täglichen Arbeit für die Entwicklungsdokumentation genutzt sowie um Impulse in der pädagogischen Arbeit zu vermitteln.
- **„Die Weihnachtsgeschichte“**
Der Mehrzweckraum wurde für die Medienproduktion in ein Filmstudio verwandelt. Es wurde ein Drehbuch geschrieben, die Kulissen und Kostüme wurden zusammengestellt, die Szenen wurden geprobt und schließlich gefilmt und in der Nachbearbeitung wurden die Aufnahmen dann geschnitten sowie die Hintergründe mithilfe der  Greenscreentechnik verändert. Das bisher aufwendigste Projekt, das Ergebnis kann sich jedoch sehen lassen. Zur selben Zeit – eine Tür weiter – haben die Kinder zusammen mit einer pädagogischen Fachkraft den Esstisch in eine Bethlehem-Kulisse umfunktioniert und mit Biegefiguren die gleiche Geschichte in einem Stop-Motion-Video erzählt. Hierzu benötigten die Kinder das Tablet, welches auf einem feststehenden Tabletständer installiert war. Sie bewegten die Figuren selbstständig und nahmen die entsprechenden Bilder auf, welche dann von der App zu einem Film zusammengefügt wurden. In der Nachbearbeitung haben wir das Video mit einer Erzählung in Form einer Audioaufnahme der beteiligten Kinder verknüpft.



Unser Filmstudio, ...

- **Die Drohne**

Über eine außenstehende Person haben wir die Möglichkeit erhalten, eine professionelle Drohne über die Einrichtung fliegen zu lassen und so die Welt von oben zu betrachten. Die Kinder konnten das Gerät und dessen Zusammenbau betrachten, sie waren beim Start dabei und somit auch auf den Bildaufnahmen aus der Luft.



Der Kindergarten aus der Perspektive einer Drohne

- **Greenscreen-Karneval**

Zum Eltern-Kind-Karneval haben die Eltern die Möglichkeit bekommen, ihre Verkleidungen vor einem Greenscreen zu fotografieren und somit den Hintergrund variabel anzupassen. So konnten wir die Technik für die Eltern transparent machen und den Familien eine tolle Erinnerung an die Karnevalsveranstaltung schaffen.



Zwei Piraten mit ihren Helden

- **Werbung für das Fußballturnier**

Um Werbung für den Kindergarten-Fußball-Cup 2018 von Oer-Erkenschwick zu betreiben, hat eine Mitarbeiterin selbstständig Aufnahmen des Fußballtrainings mithilfe einer kostenfreien Videoschnittsoftware bearbeitet und im Eingangsbereich präsentiert.

- **Spinnen-Projekt**

Bereits vor der Sommerpause haben die Kinder vermehrt Interesse an Insekten und besonders an Spinnen entwickelt. Große Gruppen von Kindern haben nahezu täglich Spinnen gesucht und auch gefunden. In einem Terrarium haben die Tiere einen Platz in der Einrichtung bekommen, wo die Kinder sie täglich betrachten konnten. Für die Gestaltung des Terrariums waren einige Dinge zu beachten, damit die Spinnen sich auch wohlfühlten. Welchen Untergrund brauchen Spinnen? Wie groß muss das Terrarium sein? Brauchen die Spinnen Pflanzen? Welche Spinnen können zusammenleben? Was fressen Spinnen? Und vor allem, wie fressen Spinnen überhaupt?

Dieser Prozess des eigenständigen Lernens wurde gründlich dokumentiert und der Projektfortschritt immer wieder in Etappen durch kleine Videos, Fotos, Sprachaufnahmen und Bilder aufgezeigt. Die beteiligten Kinder haben so immer wieder den Projektverlauf reflektiert und beim Betrachten des Dokumentationsmaterials neue Informationen hinzugefügt und den Lernprozess so weiter vorangebracht. Gegen Ende des Projektes ist viel Material zusammengekommen, welches in einem großen Zusammenschnitt den Projektverlauf transparent und sehr nah am Kind darstellt. Zu erwähnen ist hier noch die auf eine aus Klemmbausteinen konstruierte Spinne montierte Webcam, die im Terrarium platziert wurde. Das hierdurch entstandene Bild aus der Perspektive der Spinne konnten die Kinder – über den Beamer projiziert – auf der Wand betrachten. Mit den Augen der im Terrarium befindlichen Spinnen zu sehen, schafft einerseits Anlass, sich selbst zu betrachten und andererseits Gelegenheit, sich mit der Perspektive der Spinne auseinanderzusetzen. Dieser Prozess der Perspektivübernahme kann das empathische Denken anregen.



Die Kinder beobachten die Spinnen



Unser Spinnenterrarium

- ### Dinosaurier-Projekt

Durch den Dialog in der Kinderkonferenz entwickelte sich eine Projektreihe zum Thema Dinosaurier. Es entstand eine feste Spielecke – das ‚Dinoland‘ –, in dem die Kinder das Leben in der Kreidezeit nachspielen konnten. Mit einem Bewegungsmelder wurde beim Spiel im Dinoland eine Tonwiedergabe aktiviert, welche Dinosauriergeräusche nachahmte und so noch stärker zur Rollenspielsituation anregte. Da niemand genau wusste, was damals zu der Zeit der Dinosaurier geschah, mussten sich die Kinder ihre eigenen Theorien mithilfe von Fachliteratur und durch den gemeinsamen Austausch untereinander entwickeln. Wie sich die Kinder das Leben als Dinosaurier vorstellen, wurde in einem [Stop-Motion-Video](#) sehr deutlich. Die Projektgruppe hat eigenständig ein Drehbuch entwickelt, das notwendige Material für die Filmproduktion aus der Einrichtung zusammengesucht und die Geschichte innerhalb eines Tages gestellt, fotografiert und vertont. Der daraus entstandene Film wurde einige Zeit über einen Beamer im Gruppenflur

präsentiert, sodass auch andere Kinder und die Eltern einen Einblick in die Arbeit und Theorien der Projektteilnehmenden erhalten haben.

Unser Fazit

Schwierigkeiten

Die Zeit ist bei fast jeder Integration neuer Themen und den damit einhergehenden Veränderungen der bisherigen Strukturen ein entscheidender Faktor. Aufgrund der Alltagsarbeit ist es nicht immer leicht gewesen, den geeigneten Rahmen zu finden, um neue Strukturen zu erarbeiten oder zu etablieren. Insbesondere für aufwendigere Projekte wird Zeit und vor allem auch Ruhe benötigt, die oftmals in der Einrichtung eher Mangelware sind. Somit musste die dafür benötigte Zeit im Team gut aufgeteilt und kommuniziert werden.

Die Krankheitsphasen im Team verursachen das Problem, dass Prozesse und Strukturen des jeweiligen Fachpersonals von den verbliebenen Kollegen aufgefangen werden müssen. Somit entstehen Lücken in alltäglichen Prozessen und am Ende bleibt weniger Zeit zum Beispiel für pädagogische Angebote. Diese Spiralen entstehen mehrmals im Jahr und stellen immer wieder eine Schwierigkeit für das gesamte Team dar, da solche Phasen nicht planbar sind und sehr willkürlich auftreten.

Der Verlust der medialen Requisiten sorgt für Unmut und Prozessbehinderung.

Auch vor dem Modellprojekt haben wir schon aktiv mit neuen Medien gearbeitet und auch im Laufe dieser Zeit feststellen müssen, dass die Materialien immer wieder an anderen Orten gefunden werden. Dies hielt uns in der Alltagsarbeit auf und wir haben uns dafür entschieden, ein einheitliches System – die Medienkisten – zu erstellen. Somit haben die drei Kisten einen separaten, wiederverschließbaren Ort im Büro gefunden, sodass der Frühdienst die Kisten bereits am Morgen in den Gruppen platziert. Dadurch sind die medialen Requisiten immer am gleichen Ort und in der Gruppe sofort einsatzbereit.

Das Verständnis digitaler Medien im Team ist immer noch ein aktueller Faktor, weshalb die neu erworbenen Requisiten und Kompetenzen nicht genutzt werden. Angst vor Misserfolg oder einfach zu wenig Zeit (wie zum Beispiel während einer Krankheitsphase), um sich mit den neuen, noch nicht so routiniert funktionierenden Materialien zu beschäftigen, bedingen leider immer wieder ein Stagnieren des Projektfortschritts im Team.

Zu Beginn des Modellprojekts haben wir uns als Team damit auseinandergesetzt, was uns in der Zukunft im Hinblick auf

das Thema Medien wichtig ist. Wir sind gemeinsam zu dem Entschluss gekommen, dass unsere Kompetenzen in diesem Bereich einheitlicher werden sollen, sodass jeder beispielsweise in der Lage ist, Fotos oder Videos von einem Speichermedium auf den Laptop zu transferieren und diese gegebenenfalls anschließend zu ver- oder bearbeiten.

Der passive Konsum digitaler Medien nimmt in den Familien einen großen Stellenwert ein. Das Medium – speziell die Bildschirmmedien – werden oft einfach nur dazu benutzt, die Kinder davor zu „parken“. Da digitale Medien sich gesellschaftlich immer weiter etablieren und enorme Aufmerksamkeit auf sich ziehen, ist es uns als pädagogisches Fachpersonal wichtig, den Umgang mit Medien zu reflektieren und Bewusstsein dafür zu schaffen.

Der Anspruch, die Kinder „vom Konsumenten zum Produzenten“ zu entwickeln, war und ist nicht immer leicht zu erfüllen, da wir uns als Erwachsene auch immer wieder in der

Konsumentenrolle befinden und nicht alle Wirkungsfaktoren kennen, geschweige denn für die Arbeit mit den Kindern berücksichtigen können.

Vorweg haben wir uns in jedem Projekt bzw. in den Angeboten die Frage gestellt, inwieweit wir es schaffen, den Kindern die Technik eines **⌘ Greenscreens** oder des **⌘ Stop-Motion-Videos** näher zu bringen und zu erklären. Unser Anspruch ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, es zu erfahren und es selbst zu tun. Wir sind aber auch dadurch an unsere eigenen Grenzen gestoßen, da wir uns einige Dinge selbst nicht ganz erklären konnten. Somit mussten wir einfach probieren und abwarten, wie die Kinder auf bestimmte Materialien und Situationen reagieren und welche Fragen dazu entstehen. Ein Kollege hat im Zuge dessen ein (standardisiertes) Interview mit jedem Kind geführt, um einen Rahmen zu schaffen, dass die Kinder ihre Erfahrungen mitteilen, um diese dann mit ihnen zu reflektieren und für die spätere Betrachtung festzuhalten.

Auszüge aus den Interviews über ein Greenscreen-Projekt:

Erzieher: Ich möchte ein paar Fragen stellen und dich dabei aufnehmen. Ist das ok?

Kind: Ja

Erzieher: Wir würden das auch gerne den Eltern, den anderen Kindern und den Erziehern zeigen. Ist das ok?

Kind: Ja

Erzieher: Wir haben ja im Kindergarten einen Film gedreht? Was ist denn darin passiert? Worüber erzählen die Figuren in dem Film

(Kind erzählt die Weihnachtsgeschichte)

Erzieher: Wie haben wir denn diesen Film gedreht? Was haben wir gemacht?

(Kind überlegt)

Erzieher: Wenn du mal hinter dir guckst? Was ist das?

(Hinter dem Kind hängt ein grünes Tuch)

Kind: Ein grünes Tuch

Erzieher: Warum haben wir denn da so ein Tuch aufgehangen?

Kind: Weil das eine Zauberwand ist.

Erzieher: Eine Zauberwand? Ach herrje, was macht denn so eine Zauberwand? Erklär mir das mal, wie geht das?

Kind: Mit der Wand kann man sich in einen anderen Raum zaubern.

Erzieher: Und was steht da unten?

Kind: Ein Tablet.

Erzieher: Was kann man mit so einem Tablet machen?

Kind: Videos drehen.

Auszüge aus den Interviews über ein Greenscreen-Projekt:

Kind: Eine Zauberwand.

Erzieher: Eine Zauberwand?

Kind: Mit der Kamera. Da kommen so Bilder hin (auf den grünen Hintergrund)

Erzieher: Wie kommen die Bilder denn da hin?

Kind: Mit so einem Computer.

Erzieher: Wie? Erzähl doch mal.

Kind: Mit einer Kamera. Im Computer haben wir die Bilder gesucht.

Erzieher: Die Hintergründe? (Kind nickt)

Kind: Und dann haben wir Fotos gemacht und dann waren die Hintergründe dabei und dann hat Felix ein Foto gemacht und wir haben nur die grüne Wand gesehen.

Erzieher: Wie macht der Computer das?

Kind: Der kann das wegmachen.

Erzieher: Wie macht der das denn weg?

Kind: Dann müssen wir am Computer nur die grüne Wand wegzaubern

Wir haben dadurch erfahren, dass der **Greenscreen** eine Zauberwand ist, die die Fähigkeit hat, andere Orte oder Bilder auf die grüne Farbe zu zaubern. Durch diese Art von Interview konnten wir ungefähr einschätzen, wie die Kinder denken und was ihnen aufgefallen ist. Es diente als Reflexion und wir hatten eine Menge Spaß, die Gedanken der Kinder aufzunehmen und mit diesen Informationen zu arbeiten.

Der Datenschutz ist und bleibt ein immer wiederkehrendes Thema, was sehr umfangreich ist und alle Themenbereiche rund um Medien berührt. Wir mussten immer wieder feststellen, dass wir als Team und auch als Einzelpersonen viel zu wenig über das Thema Datenschutz wissen. Wie haben wir uns zu verhalten? Welche Dinge dürfen veröffentlicht werden? Welche Auflagen gibt es im Allgemeinen? Wo dürfen Fotos gespeichert werden? Welche Einverständniserklärungen benötigen wir? Viele Fragen, die wir uns in dieser Zeit gestellt haben und leider haben wir noch längst nicht alle Antworten.

Um die Kinder und nicht zuletzt uns als pädagogisches Personal zu schützen, benötigen wir praxisnahe, individuelle Unterstützung und Hilfestellung.

Zielüberprüfung

Ziel 1: Großes privates und individuelles Interesse am Thema Medien

Dieses Interesse hat während des gesamten Prozesses die Arbeit erheblich unterstützt und vorangebracht. Das Niveau der Projekte startete sofort auf einem hohen Level, sodass die Rückmeldungen entsprechend gut waren und sehr motivierend auf das gesamte Team wirkten.

Ziel 2: Hoffnung auf gemeinsame Kompetenzerweiterung im Umgang mit neuen Medien

Jede Person im Team hat durch ressourcenorientierte Angebote und die Arbeit in Kleingruppen die Möglichkeit bekommen, sich einzubringen. Wir haben uns gemeinsam unterstützt und die Medienarbeit hat die tägliche Arbeit für jeden bereichert.

Ziel 3: Vorerfahrungen zur Reggiopädagogik haben im Vorfeld gezeigt, dass der Umgang mit Medien bereits ein wichtiger Bestandteil der alltäglichen Arbeit geworden ist. So ergaben sich das Entwicklungsfeld und die Priorität, medienpädagogisch zu arbeiten.

Ein wesentlicher Aspekt in der Reggiopädagogik betrifft die Entwicklungsdokumentation mithilfe technischer Ressourcen. Wir arbeiten im Team mittlerweile mit Aktivitätsprotokollen, welche alle Mitarbeitenden selbstständig mit Schreib- oder Dokumentationsprogrammen erstellen können.

Hinzugekommen sind die Nutzung von kleinen Videos und die sprechenden Wände.

Ziel 4: Rahmenbedingungen schaffen, in denen jedes Teammitglied ohne Angst vor Misserfolg die Möglichkeit bekommt, sich konstruktiv mit Medienarbeit im Arbeitsalltag zu beschäftigen

Damit das Medium als Hilfsmittel für den Alltag eingesetzt werden kann, mussten vorerst Unklarheiten und die Unsicherheit im Umgang reduziert werden. Durch die Arbeit mit Medienpädagogen im Projekt und Hilfestellungen untereinander konnte jeder für sich ein wenig Sicherheit gewinnen. Durch die Teilnahme am Projekt ist für das gesamte Team die Motivation gestiegen, Medienpädagogik in der Arbeit zu etablieren und technische Kompetenzen zu erweitern.

Ziel 5: Kenntnisse darüber erhalten, wie mit Medien im häuslichen Umfeld umgegangen wird und wie wir im Kindergartenalltag diese Erfahrungen aufgreifen können.

Die Kommunikation mit den Eltern bezüglich des Themas hat sich im Projektverlauf nicht maßgeblich verändert. Durch das Spiel der Kinder bekommen wir jedoch einen guten Eindruck von den individuellen Erfahrungen vor allem mit

den Bildschirmmedien. Wir als Team haben in der Zeit erhebliche Fortschritte darin gemacht, diese Erfahrungen aufzugreifen. Unter anderem durch die Reggioarbeit hat sich das Dialogverhalten im Alltag dahingehend verändert, dass die Kinder mehr Möglichkeiten haben sich mitzuteilen

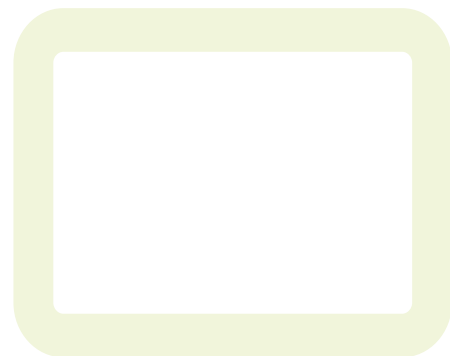
und die Erfahrungen zu medienpädagogischen Themen zu verarbeiten (z. B. der Umgang mit Medienfiguren oder Dino-sauriern in Kinderkonferenzen oder durch gezielte W-Fragen im Dialog).

Ziel 6: Die digitale Entwicklung in der Gesellschaft schafft eine Notwendigkeit, sich mit Medien kritisch auseinanderzusetzen und die Kompetenzen im Umgang damit zu erweitern.

Durch den bewussten Umgang mit Medien wie in der Filmproduktion haben die Kinder eine aktive Rolle eingenommen, anstatt nur passiv zu konsumieren. Zumindest eine wichtige Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität in Filmen und Videospielen ist durch den aktiven Umgang weiter ins Bewusstsein gerufen worden.

Ziel 7: Sicherheit im Umgang mit Medien und Kindern entwickeln

Dieses Thema betrifft hauptsächlich die Erwachsenen und hier besteht definitiv noch Entwicklungsbedarf. Der theoretische Hintergrund zum Datenschutz im Kontext des Kindergartens ist sehr umfangreich und für uns als pädagogisches Fachpersonal schwierig zu selektieren.



**Evangelisches Familienzentrum
Friedrich von Bodelschwingh**

Stettiner Straße 2

45739 Oer-Erkenschwick

Tel. : 02368-6779

✉ RE-KITA-Stettinerstrasse@KK-ekvw.de

Praxisbeispiel: Einsatz digitaler Medien in der Bildungsarbeit

9 Kath. Tageseinrichtung für Kinder St. Marien Dringenburgstraße/Familienzentrum Waltrop-Ost

Im Januar 2017 informierte uns das Jugendamt über das Projekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung‘. Wir, eine dreigruppige Kindertagesstätte im Waltroper Osten, sind anerkannter Bewegungskindergarten und Literatur-Kita. Sprache und Bewegung sind also Schwerpunkt unserer Arbeit. Bücher, Vorlesegeschichten, Bilderbuchkino – das alles ist sehr präsent in unserer Kita. Aber wie sieht es mit den digitalen Medien aus? Gehören digitale Medien in den Kita-Alltag? Wann und wie sollen wir sie einsetzen? Und wer kennt sich überhaupt in unserer Einrichtung damit aus? Mit diesen Fragen beschäftigten wir uns in einer Teamsitzung. Schnell wurde klar, dass es im Team viele Unsicherheiten gab und wir alle Weiterbildungsbedarf hatten. Und das nicht nur in Bezug auf den Einsatz von digitalen Medien, sondern auch in der Beratung der Eltern, was den Umgang mit Tablet und Co. im häuslichen Bereich betrifft.

Ausgangslage

Gemeinsam beschlossen wir uns für das Projekt zu bewerben. Mit der Zusage im Mai 2017 begann unsere spannende Reise in die Welt der digitalen Medien. Die Auftaktveranstaltung des Projekts im Juni 2017 war für die drei teilnehmenden Fachkräfte unserer Einrichtung ein Schlüsselerlebnis. Bis dahin war die Vorstellung, was und wie digitale Medien kreativ eingesetzt werden können, relativ eingeschränkt. Aber auf dieser Veranstaltung ist der Funke übergesprungen und die Möglichkeiten, die z. B. ein Tablet in der eigenen Kita-Arbeit bieten könnte, wurde für alle teilnehmenden Erzieherinnen erlebbar.



Unser Weg

Um diese positiven Erfahrungen auch für das restliche Team erfahrbar zu machen, wurde kurze Zeit später ein Team-Nachmittag in Begleitung des Tandems, bestehend aus einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Instituts für soziale Arbeit und einer Medienpädagogin des Vereins Blickwechsel, durchgeführt. Der Einstieg in das Thema war für das gesamte Team sehr spannend. Der Großteil der Erzieherinnen und Erzieher war mit großer Experimentierfreude dabei. Aber auch vorsichtige und kritische Stimmen waren im Team vertreten. Insgesamt legte dieser Tag den Grundstein dafür, sich mit dem Thema ‚Digitale Medien in der Kita‘ auseinanderzusetzen.

Der nächste Schritt in unserer Arbeit innerhalb des Medienprojekts war eine Bestandsaufnahme über bereits vorhandene digitale Medien in unserer Einrichtung und der Bedarf an Neuanschaffungen. Als Ergebnis wurden für jede Gruppe ein Tablet und ein **Kinder-Aufnahme-Mikrofon** angeschafft. Damit hatten wir die Voraussetzungen geschaffen, um in die kreative Arbeit mit den Kindern zu starten.

In einer ersten experimentellen Phase fotografierten wir die Kinder auf unserer Karnevalsfeier in ihrer Verkleidung vor einem **Greenscreen**. In den Tagen danach „zauberten“ sich die Kinder mit einer App auf dem Tablet in einen selbstgewählten phantastischen Hintergrund. Diese Fotos sind nun als Erinnerung in den Portfolios der Kinder.

Die neuen **Kinder-Aufnahme-Mikrofone** wurden genutzt, um die Kinder zu interviewen und kleine Geschichten wurden in den Gruppen gefilmt. Eine Filmvorführung für die Kinder und Erzieherinnen und Erzieher auf der großen Leinwand hat allen viel Spaß gemacht. Ein Elternfrühstück, bei dem die Ergebnisse gezeigt wurden, sollte für Transparenz hinsichtlich unserer Arbeit bei den Eltern sorgen.

Inzwischen war das Team so weit, dass es mehr „Futter“ benötigte. Die Medienpädagogin vom Verein Blickwechsel besuchte uns in der Kita und führte mit allen drei Gruppen Workshops zum Thema ‚Video‘, ‚Audio‘ und ‚Fotografie‘ durch. Die Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache und die Erzieherinnen und Erzieher erhielten die gewünschten neuen Anregungen.

Wir wurden auch in den nächsten Monaten eng durch das Tandem vom ISA und Blickwechsel e. V. begleitet. Im Herbst 2018 starteten wir dann mit unserem ersten selbstgeplanten und durchgeführten Projekt. Alle Vorschulkinder hatten die Möglichkeit, unter den Workshops ‚Tablet‘, ‚ Kinder-Aufnahme-Mikrofon‘ oder ‚ Sprechender Stift‘ zu wählen. Nachdem sich die Untergruppen gefunden hatten, wurde für vier Wochen in dem jeweiligen Projekt-Thema gearbeitet. Unter Berücksichtigung der Kinderwünsche entstand ein Trickfilm („ Stop Motion“), ein Hör-Memory, die Vertonung eines Bilderbuchs und vieles mehr.

Nach der Hälfte des Projektzeitraumes setzten sich alle Teilnehmenden zum Austausch zusammen. Die Kinder bekamen nun auch die Möglichkeit, sich noch einmal neu zu orientieren und einen anderen Workshop zu besuchen. Für die Eltern wurde ein Eltern-Kind-Nachmittag durchgeführt, an dem die Kinder ihre Ergebnisse präsentierten und anschließend gemeinsam mit den Eltern ihre neuen Erkenntnisse anwenden konnten.

Unser Fazit

Die digitalen Medien bereichern inzwischen unsere pädagogische Arbeit in allen Bildungsbereichen. Ihr Einsatz wird immer selbstverständlicher und die Kinder nutzen z. B. das Tablet, um selbstständig Fotos zu machen, oder die  Kinder-Aufnahme-Mikrofone werden bei Ausflügen mitgenommen, um z. B. Geräusche festzuhalten usw.

In Bezug auf die Elternarbeit haben wir an Sicherheit gewonnen. Bei Fragen stehen wir den Eltern beratend zur Seite und durch unterschiedliche Formen an Elternangeboten ist es uns gelungen, Eltern mit einzubinden und zu informieren.

Durch das Projekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung‘ setzen wir uns mit diesem Thema immer wieder in den Teamsitzungen auseinander. Inzwischen hat sich herauskristallisiert, dass es in jedem Gruppenteam eine „Fachfrau“ gibt. Sie ist die Ansprechpartnerin bei Fragen der anderen, stößt

neue Projekte an und hilft bei technischen Fragen. Insgesamt sind alle Teammitglieder informiert, arbeiten aber – aus unterschiedlichen Gründen – teilweise nicht persönlich mit den digitalen Medien. So gibt es zum Beispiel ältere Kolleginnen, die sich nicht mehr mit Tablet und Co. auseinandersetzen möchten. Aber sie unterstützen die praktische Arbeit der anderen, indem sie ihnen „den Rücken freihalten“.

Damit unsere Zielsetzung, die Erkenntnisse und die Kompetenz, die wir erlangt haben, nachhaltig bleiben, machen wir uns gemeinsam auf den Weg, ein Medienkonzept zu entwickeln und festzuschreiben.

Abschließend bleibt zu dem Projekt zu sagen, dass die Teilnahme vom gesamten Team positiv bewertet wurde. Die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln und Informationen zur Mediennutzung der Kinder zu erhalten, war für unser Team ein gelungener Einstieg in das Thema ‚Medienbildung‘. Wichtig für uns ist nun, diese Erkenntnisse, auch nach dem Ende der Projektphase, in die tägliche Bildungsarbeit mit den Kindern einfließen zu lassen. Wir haben das Gefühl, gut im Thema angekommen zu sein, und möchten weiterhin aufgeschlossen und interessiert daran arbeiten, die verschiedenen Möglichkeiten und Veränderungen in unsere Arbeit mit den Kindern und ihren Eltern einfließen zu lassen.

Kita St. Marien 2

Dringenburgstraße 22

45731 Waltrop

Tel.: 02309/3451

Fax: 02309/781616

✉ kita.stmarien2-waltrop@bistum-muenster.de

🌐 www.tek-stmarien-dringenburgstrasse.de



Medienbildung mit Kindern (er)leben

Medienbildung mit Kindern (er)leben

Wie können digitale Medien als Teil der Lebenswelt von Kindern pädagogisch begleitet werden?

Kapitelübersicht

- Wie können Medien mit den Kindern zum Thema gemacht werden?
- Wie können Medien(-inhalte) genutzt und beurteilt werden?
- Wie können Medien aktiv verwendet werden?

Viele Kita-Kinder können schon selbstständig den CD-Player, den Fernseher oder das Radio bedienen. Sie wissen, wie sie die Bildschirmsperre des Tablets oder Smartphones lösen können und sie knipsen gelegentlich auch mit dem digitalen Fotoapparat oder dem Handy der Eltern. Doch dass Medien gemacht sind, dass nicht alles stimmt, was sie sehen, lesen, hören, dass auch nicht alles für Kinder geeignet ist und wann man auch mal offline sein sollte, das müssen Kinder erst lernen. Denn obwohl Kinder heutzutage in diese digitale Welt hinein geboren werden, bedeutet das nicht, dass sie auch von Geburt an medienkompetent sind.

Der Umgang mit digitalen Medien bringt ein breites Maß an Chancen aber auch Herausforderungen mit.

Die „Mensch-Medien-Interaktion verantwortungsvoll einzuschätzen und entwicklungsfördernd einzusetzen ist das Ziel früher Medienbildung.“ (MKFFI/ MSB 2018: 130).

Es ist also die Aufgabe von Eltern und Fachkräften Kinder bei der Entwicklung von Medienkompetenz zu unterstützen. Um dies zu gewährleisten, muss Medienbildung als kontinuierliches Thema im Rahmen der Entwicklungsförderung in der Kindertageeinrichtung alltagsintegriert verankert werden.

Das Lernen mit und über Medien in der frühkindlichen Bildung berücksichtigt dabei verschiedene Dimensionen:

- Medien zum Thema machen: Kindliche Themen und Interessen aufgreifen und Kindern durch Mal- und Gesprächsangebote oder Rollenspiele Verarbeitungshilfen anbieten.

- Medien(-inhalte) nutzen und beurteilen: Gemeinsam verschiedene Medien nutzen, vergleichen, beurteilen, auswählen lernen.
- Medien aktiv verwenden: Medien produktiv nutzen, Medien auch als Ausdrucks- und Gestaltungsmittel für Erlebnisse, Ideen und Themen kennenlernen und die Machart von Medien durchschauen (vgl. Roboom 2017: 13).

Medien zum Thema machen: Wo begegnen Kinder Medien? Was bringen sie mit?

Fast alle Familien verfügen heutzutage über einen Fernseher, einen Computer, ein Smartphone bzw. Handy sowie einen Internetanschluss (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund 2015: 5ff.). Das Thema ‚Medien‘ und die Erfahrungen, die Kinder tagtäglich mit Medien machen, in der pädagogischen Arbeit nicht aufzugreifen, bedeutet, einen großen Anteil der kindlichen Lebenswelt auszuklammern und pädagogische Chancen, die im sinnvollen, kreativen Umgang mit Medien stecken, ungenutzt zu lassen (vgl. Roboom 2017: 5). Außerdem werden durch Medien neue Möglichkeiten eröffnet, wie sich Kinder ihrer Umwelt mitteilen und sich Gehör verschaffen können (vgl. Wegener 2016: 12).

„Sie [die Medien] geben Orientierung und stellen Material zur Verfügung, die eigene Identität auszuprobieren und zu verhandeln. [...] Sie schaffen Freiräume und sind Fenster zu unbekannten Welten. Medien sind Ausdruck von Kultur und Historie und können gleichzeitig als Werkzeug eingesetzt werden, sich eben diese anzueignen.“ (Wegener 2016: 12)

Seit Jahrzehnten stehen Medien als Kommunikationsmittel im zentralen Fokus der Gesellschaft. Die Geschichte streift dabei z. B. die Ereignisse wie die Entwicklung des Buchdrucks, der Verbreitung des Internets oder die Einführung von Streamingdiensten. Oftmals werden die Kinder der heutigen Generation als ‚Digital Natives‘ bezeichnet. Sie wachsen in eine komplex ausgestaltete digitale Medienwelt hinein. Der Begriff intendiert dabei insbesondere einen anderen „Medienumgang, andere Gewohnheiten bei der Mediennutzung und andere Zugangsweisen“ (ebd.: 9). ‚Digital Natives‘ bedeutet allerdings nicht, dass Kinder medienkompetent auf die Welt kommen. Der Umgang mit Inhalten und die Nutzung von Medien sind nicht intuitiv und müssen zunächst Schritt für Schritt erlernt werden (vgl. AGJ 2016: 6f.).

Die Unterstützung von Erzieherinnen und Erziehern sowie Eltern spielt dabei eine wesentliche Rolle. Dabei geht es nicht darum, Kindern möglichst viel Technikkontakte zu er-

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

Verantwortungsverteilung für Medienerziehung zwischen Eltern, Kita und Schule aus der Sicht von Eltern und Fachkräften

Zu Ende des Projekts zeigt sich, dass sich Fachkräfte neben dem Elternhaus und der Schule in der Verantwortung für die Medienerziehung der Kinder sehen. Zwar schreiben Fachkräfte und Eltern vor allem dem Elternhaus die Verantwortung für Medienerziehung zu, dennoch zeigt sich, dass pädagogische Fachkräfte sich selbst eine vergleichsweise große Verantwortung neben den Eltern und vor der Schule zuschreiben, Kinder beim Kennenlernen digitaler Medien und dem Erlernen der Herstellung digitaler Medienprodukte zu unterstützen. Auch die Eltern sehen die Fachkräfte mit in der Verantwortung, allerdings etwas weniger als sie sich selbst.

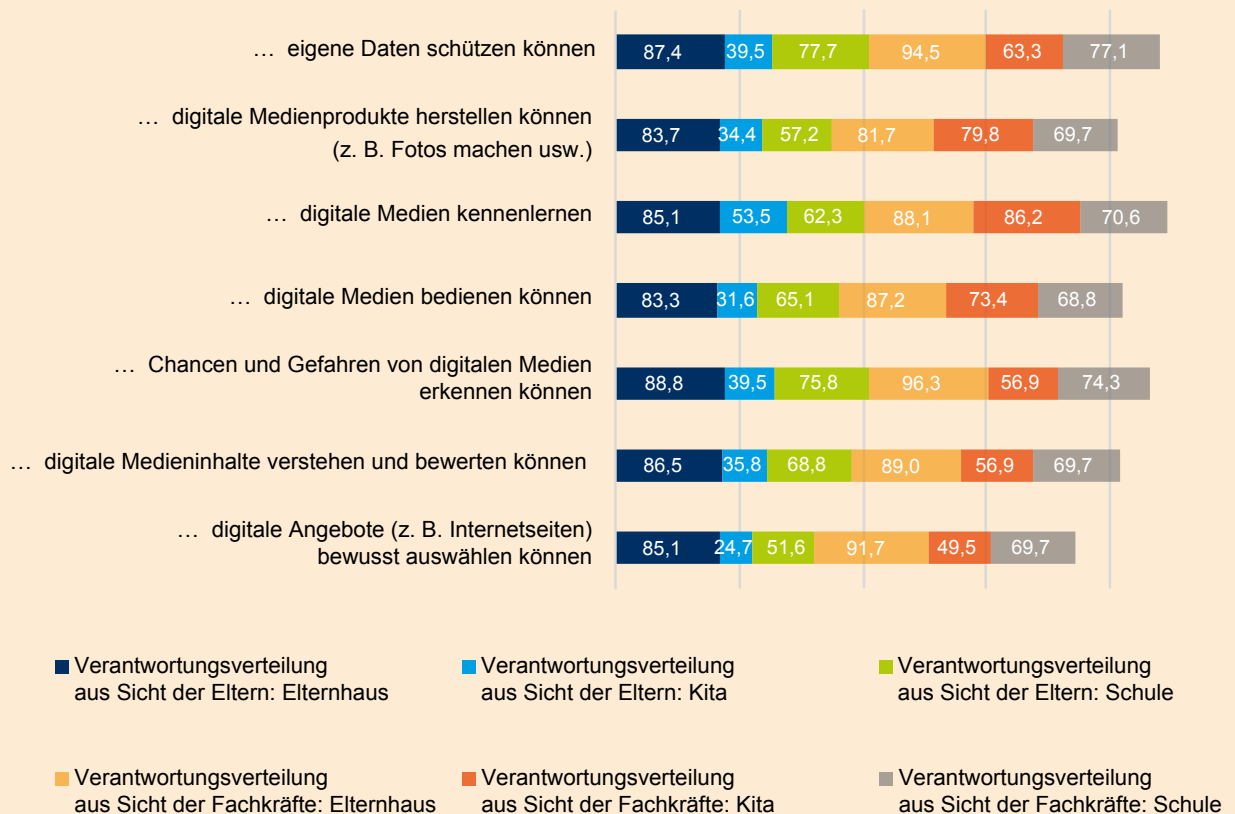


Abb. 4: Welche Aufgaben sehen Sie bei den Eltern, bei der Kita und bei der Schule?

(Eltern, 2. Befragung, n=215; Fachkräfte, 2. Befragung, n=109, Angaben in %)

möglichen oder sie – im Rahmen „ökonomistischer Bildungsprinzipien“ (ebd.: 16) – früh für die Anforderungen bzw. die Arbeitswelt von morgen fit zu machen, sondern sie beim Aufwachsen zu begleiten, ihr Interesse an Medien aufzugreifen, ihnen Verarbeitungs- und Orientierungshilfen anzubieten, einen chancengleichen, vielseitigen Umgang zu ermöglichen und die kindliche Medienkompetenz zu fördern.

Längst nicht alles, womit sie in ihrem mediatisierten Alltag konfrontiert werden, ist für sie verständlich, verdaulich und handhabbar. Und Medien und ihre Inhalte liefern als ein Sozi-

alisationsfaktor neben anderen auch Informationen, Vorbilder und Verhaltensanregungen.

Familien gehen mit der Nutzung und den Inhalten von Medien unterschiedlich um. „Die soziale Herkunft und ungleiche Ressourcen haben einen Einfluss auf kindliches Medienhandeln“ (ebd.: 15). Diese familiären Faktoren führen zur sogenannten ‚Digitalen Kluft‘ – auch ‚Digitale Spaltung‘ genannt – die sich auf die Teilhabechancen der Kinder maßgeblich auswirken. Insbesondere deswegen ist in diesem Kontext das Thema ‚Soziale Ungleichheit‘ von hoher Bedeutung.

Soziale Ungleichheit und Pädagogische Reflexion – Bezug zu digitaler Ungleichheit

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Medienbildung ist auch soziale Ungleichheit bzw. die im Kontext von digitalen Medien sogenannte digitale Ungleichheit von hoher Bedeutung. Digitale Ungleichheit meint gegenwärtig nicht mehr unbedingt den ungleichen Zugang oder Besitz zu einem Internetanschluss oder zu digitalen Medien, dennoch spielt sie weiterhin eine Rolle in der Mediensozialisation der Kinder (vgl. Kutscher/ Schäfer-Biermann 2018: 172). Kinder und Eltern pflegen ungleiche mediale Nutzungsweisen und „inhaltlich[e] Interessen, Fähigkeiten, Präferenzen und Möglichkeiten“ im Umgang mit digitalen Medien (Kutscher 2013: 104). Dadurch kann es passieren, dass sie den Anforderungen von Bildungseinrichtungen mehr oder weniger gerecht werden können.

Die unterschiedlichen Nutzungsweisen von Kindern stehen in Verbindung mit den unterschiedlichen familiären Medienerziehungsstilen und inwiefern Eltern die Möglichkeiten haben ihren Kindern einen Rahmen zu bieten, medienbezogenes Wissen und Fähigkeiten zu erlernen. Studien haben gezeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen familiären Medienerziehungsstilen und der familiären Ressourcenlage gibt. In ressourcenbenachteiligten Familien ist so zum Beispiel die Mediennutzungszeit bei Fernsehen, Computerspielen und Spielekonsolen von Kindern höher als bei ressourcenprivilegierten Familien, was auf die unterschiedlichen elterlichen Medienpraktiken zurückzuführen ist (vgl. ebd.: 104ff.; siehe auch Paus-Hasebrink 2017). Kinder aus ressourcenbenachteiligten Familien erleben seltener eine kritische Auseinandersetzung mit digitalen Medien und werden in ihrer Kompetenzaneignung eher weniger gefördert (vgl. Kutscher/ Schäfer-Biermann 2018: 172f.).

Studien haben weiter gezeigt, dass Fachkräfte unterschiedlich mit digitaler Ungleichheit umgehen. Ulrike Six und Roland Gimmler stellten in einer Studie im Jahr 2007 fest, dass die Fachkräfte die Mediennutzung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien eher problematisieren und hierbei vor allem den höheren Fernsehkonsum und eine fehlende Begrenzung durch die Eltern kritisieren. Diese Aussagen stützen sie vornehmlich auf Erfahrungen aus dem Kita-Alltag, es ließen sich aber keine Lösungsansätze für den Umgang mit digitalen Ungleichheitsthemen in den Kitas finden (vgl. Six/ Gimmler 2007: 169). Henrike Friedrichs-Liesenkötter beobachtete im Rahmen ihrer Studie, dass angehende pädagogische Fachkräfte die Computer-Nutzung (z. B. für Recherche oder zum Lernen) auch mit Chancen für Kinder aus sozial benachteiligten Familien verbinden, um in Anblick der schulischen Anforderungen auch Kindern den Umgang mit einem Computer zu ermöglichen, deren Eltern zuhause diese Ausstattung fehlte (vgl. Friedrichs-Liesenkötter 2016: 347). Die MoFam-Studie 2018 kam zu dem Ergebnis, dass einige Kitas zugunsten der Herstellung einer Chancengleichheit vor allem für sozial benachteiligte Kinder die Nutzung digitaler Medien in ihren Alltag integrieren müssten. Die Einrichtungen setzen hierbei nicht auf den ausschließlichen Zugang zu digitalen Medien, sondern könnten so einen Raum schaffen, in dem Kinder vielfältige, bildungsrelevante Mediennutzungsweisen kennenlernen (vgl. Schubert et al. 2018: 24).

Kindertageseinrichtungen haben auch die Aufgabe, den Herausforderungen der ‚Sozialen Ungleichheit‘ entgegenzuwirken und Anlässe und Erfahrungsräume zu schaffen, in denen Kinder Medienkompetenz unabhängig ihrer familiären Sozialisation erwerben können. Dies gelingt insbesondere dann, wenn „Fragen und Angebote zur Medienbildung kontinuierlich in den kindlichen pädagogischen Alltag einbezogen werden“ (MKFFI/ MSB 2018: 130).

Der erste Schritt stellt dabei die Bereitschaft der Fachkräfte dar, sich mit den kindlichen Medienwelten auseinanderzusetzen. Um diesen Ansatz aufzugreifen, bietet es sich an, mit dem Team zunächst dazu ins Gespräch zu kommen.

Fragen zur Reflexion im Team

- Welche Medienspuren beobachten wir bei den Kindern im Kita-Alltag?
 - ...in Gesprächen
 - ...in Rollenspielen
 - ...auf der Kleidung, den Butterbrotdosen etc.
- Welche Mediennutzung nehmen wir in den Familien der Kinder wahr?

Die Kinder als Expertinnen und Experten können viel über ihre Medienwelten erzählen. Was beeindruckt sie? Was macht ihnen vielleicht Angst? Einen Einstieg, die Medienwelten der Kinder kennenzulernen stellt z. B. eine  ‚Mal-Aktion Medienheldinnen und -helden‘ dar.

Nachdem die Kinder ihre Vorbilder gemalt haben, werden sie in der Gruppe besprochen. Die Kinder erzählen, was sie an ihren Heldinnen und Helden besonders begeistert. Während sie ihre Vorbilder beschreiben, verarbeiten sie ihre Erlebnisse, „die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder ängstigen“ (ebd.).

Die Bilder können anschließend in der Einrichtung aufgehängt werden und können auch einem Gesprächsanlass mit den Eltern dienen.

Bei Teamsitzungen sollte die Ergebnisse der Kinder vertieft werden. Um die genaueren Hintergründe und Inhalte der Geschichten der Kinderheldinnen und -helden zu erfahren, kann z. B. gemeinsam eine Folge der jeweiligen Serie oder ein Filmausschnitt, geschaut und nachbesprochen werden.

Medien(-inhalte) nutzen und beurteilen

Die Entwicklung von Medienkompetenz (media literacy) erhöht die Teilhabechancen von Kindern. Neben der Nutzung und der Kenntnisse rund um die technischen Geräte, geht es dabei insbesondere darum, den Kindern eine Urteilsfähigkeit näher zu bringen, die es ihnen ermöglicht, die Hintergründe und Botschaften, die mit und von Medien übermittelt werden, einzuordnen und zu verstehen. Dieter Baacke fasst Medienkompetenz in einem Modell zusammen, auf welches im vierten Kapitel dieser Handreichung  Medienbildung sicher gestalten näher eingegangen wird.

Medienkompetenz und die daraus entstehende Handlungsfähigkeit steht dabei – wie viele andere Bildungsbereiche auch – in einem engen Zusammenhang mit der Partizipation der Kinder.

Je kleiner die Kinder sind, desto mehr Anleitung durch Erwachsene bedürfen sie bei der Nutzung digitaler Geräte in Form einer ‚geführten Navigation‘ (Feil 2016: 12).

Fragen zur Reflexion im Team

- Welche Vorstellungen, Erwartungen und Zielvorstellungen verbinden wir mit dem Medieneinsatz?
- Welche Ansätze und Methoden passen in unsere Einrichtung?
- Welches Equipment benötigen wir? Welches haben wir bereits?
- Wie realisieren wir die Angebote?
- Ab welchem Alter machen die Angebote/ der Einsatz Sinn?
- Welche technischen Geräte kennen die Kinder bereits?

Auch der Einsatz der technischen Geräte sollte vorab im Team reflektiert werden.

Kinderbeteiligung: Alle Kinder haben ein Recht auf Beteiligung

„Darf ich Dich vor dem Aquarium fotografieren? Ich möchte das Foto später auf ein Plakat für die Eltern kleben.“ oder „Du hast gerade einen hohen Turm gebaut. Erlaubst Du mir, dass ich ein Foto für Dein Portfolio-Ordner davon mache?“ sind Fragebeispiele, die das Beteiligungsrecht von Kita-Kindern berücksichtigen, sofern die Antworten der Kinder respektiert werden und die Kinder regelmäßig die Erfahrung machen, dass sie ohne negative Folgen zu befürchten nein sagen dürfen.

Kinder in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, indem man ihnen entwicklungsgemäße Erklärungen gibt und sie fragt, ob sie beispielsweise mit dem Fotografieren ihrer eigenen Person einverstanden sind, ermöglicht – im Kontext von Medienbildung – das Recht auf Kinderbeteiligung in den Blick zu nehmen und sie gleichzeitig über Datenschutz zu informieren. Kinder auf gegenwärtige und künftige medienbezogene Situationen vorzubereiten, heißt somit auch, dass sie gut über ihre Beteiligungsrechte informiert sind und Eltern und Fachkräfte mit der getroffenen Entscheidung der Kinder respektvoll umgehen, wenn beispielsweise mit „Nein, ich möchte nicht fotografiert werden!“ geantwortet wird.

Der überwiegende Teil der Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren besucht aktuell in Deutschland eine Kindertageseinrichtung. Hinzu kommt ca. ein Drittel der Kinder, die unter drei Jahren sind (vgl. Destatis 2018: 120). Das bedeutet, dass Kindertageseinrichtungen für viele unterschiedliche Familien einen Erfahrungsraum darstellen, bei dem das Recht auf Kinderbeteiligung – auch in Bezug auf Medienbildung – eingeübt werden kann.

Wo findet man dazu eine rechtliche Grundlage? Das Recht auf Beteiligung von Kindern an allen sie betreffenden Entscheidungen ist durch die UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 12 und 13 Abs. 1) und durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII, §§ 8, 11, 80) festgeschrieben. Hierbei wird der Begriff ‚Beteiligung‘ meist synonym zum Begriff ‚Partizipation‘ verwendet und schließt damit die Teilhabe, Mitbestimmung oder das Einbeziehen von Kindern ein. „Partizipation, Demokratie und Kinderrechte“ (MKFFI/ MSB 2018: 7) ist als Querschnittsthema durch die Bildungsgrundsätze NRW benannt und bedeutet für den pädagogischen Alltag nichts anderes, als Kindern die Teilhabe an Entscheidungsprozessen zu ermöglichen (ebd.).

Was bedeutet dies konkret für die Medienbildung? Das Kinder bereits in Kindertageseinrichtungen bei zahlreichen Alltagssituationen mitbestimmen dürfen – beispielsweise, mit welcher Spielpartnerin oder welchem Spielpartner sie spielen möchten oder welche pädagogische Fachkraft ihre Windel wechseln darf – ist bereits im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen gängige Praxis. Eine besondere Herausforderung in der Gestaltung von Beteiligungsprozessen bedeutet nun, die Kinder ihrem Alter entsprechend auch bei medienbezogenen Themen zu beteiligen und im Besonderen jene Kinder zu gewinnen, die bisher wenig oder keine Erfahrung mit ihrem Beteiligungsrecht gemacht haben. Kinder sollen ihre Beteiligungsrechte frühzeitig und altersangemessen kennenlernen, wenn es beispielsweise um das Fotografieren ihrer Person und/ oder das Hochladen von Fotos ins Internet geht. Somit wirft das Thema ‚Medienbildung in der Kita‘ alte Fragen vor einem neuen Hintergrund der Beteiligung von Kindern auf: Wie können Kinder an Entscheidungsprozessen teilhaben und wie können dazu Entscheidungsräume geöffnet, werden? Voraussetzung hierfür ist es, medienbezogene Bedürfnisse und aktuelle Interessensbereiche der Kinder zu identifizieren, medienpädagogisch aufzubereiten und zu begleiten. Die aktive Nutzung und ein selbstbestimmter Gebrauch – beispielsweise einer digitalen Lupen-App, mit der Insekten beobachtet und vergrößert werden können – erfordern für die Kinder Freiräume. Im Kontext von Medienbildung in der Kita kann auf dieser Basis ein beteiligungsorientierter, medienbezogener Alltag gestaltet werden, damit Kinder ihre Beteiligungsrechte einlösen können. Kinder müssen beispielsweise beim Filmen, Fotografieren oder bei der Aufnahme ihrer Stimme in ihrem persönlichen Kita-Alltag mit einbezogen werden: „Du erzählst gerade von einem kleinen Hund. Darf ich Deine Stimme mit diesem Mikrofon aufnehmen? (siehe auch Infobox: Persönlichkeitsrechte von Kindern). Gemeinsam kann mit dem Kind über die entstehende oder entstandenen Sprachaufnahmen ein Dialog geführt werden, bei der u. a. der Verwendungszweck partizipativ besprochen wird. Auch bei der Entscheidung inwiefern Kommentare, kleine Texte zu kindereigenen Kinderzeichnungen oder Fotografien hinzugefügt werden, kann das Kind als Experte seiner Lebenswelt gefragt werden. Geht es um die Medienausstattungen oder um Nutzungsweisen von digitalen Geräten, eignen sich Gremien wie das Kinderparlament oder Kinderkonferenzen um gemeinsam die Interessen und Bedarfe aus Sicht der Kita-Kinder altersangemessen zu erheben. Die Beteiligung der Kinder bei Projektplanungen, bei Recherchearbeiten im Internet oder das Gespräch über ihre Medienerlebnisse (Serienhelden, Kinderbücher, Apps, PC-Spiele, Theateraufführungen, Kino) zeigen auf, welche pädagogischen Beteiligungsformen möglich sein können, die nicht zwingend mit dem Einsatz von digitalen Medien in Verbindung stehen. Kinderbeteiligung bedeutet, Kinder an Entscheidungsprozessen – auch im Rahmen der Medienbildung – teilhaben und mitbestimmen zu lassen.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

Ziele der Medienerziehung mit Kindern aus Sicht der Eltern und Fachkräfte

Eltern und pädagogische Fachkräfte sind sich bei den Zielen von Medienerziehung mit Kindern zu Beginn und Ende des Projekts einig. Das Erlernen eines sicheren, reflexiven Umgangs und das Deuten von digitalen Medien(-inhalten) erachten Eltern wie Fachkräfte als wichtiger als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten. Dass Kinder digitale Geräte technisch handhaben können oder eigene Medienprodukte herstellen können, wird jeweils als weniger wichtige Ziele der Medienerziehung angesehen.

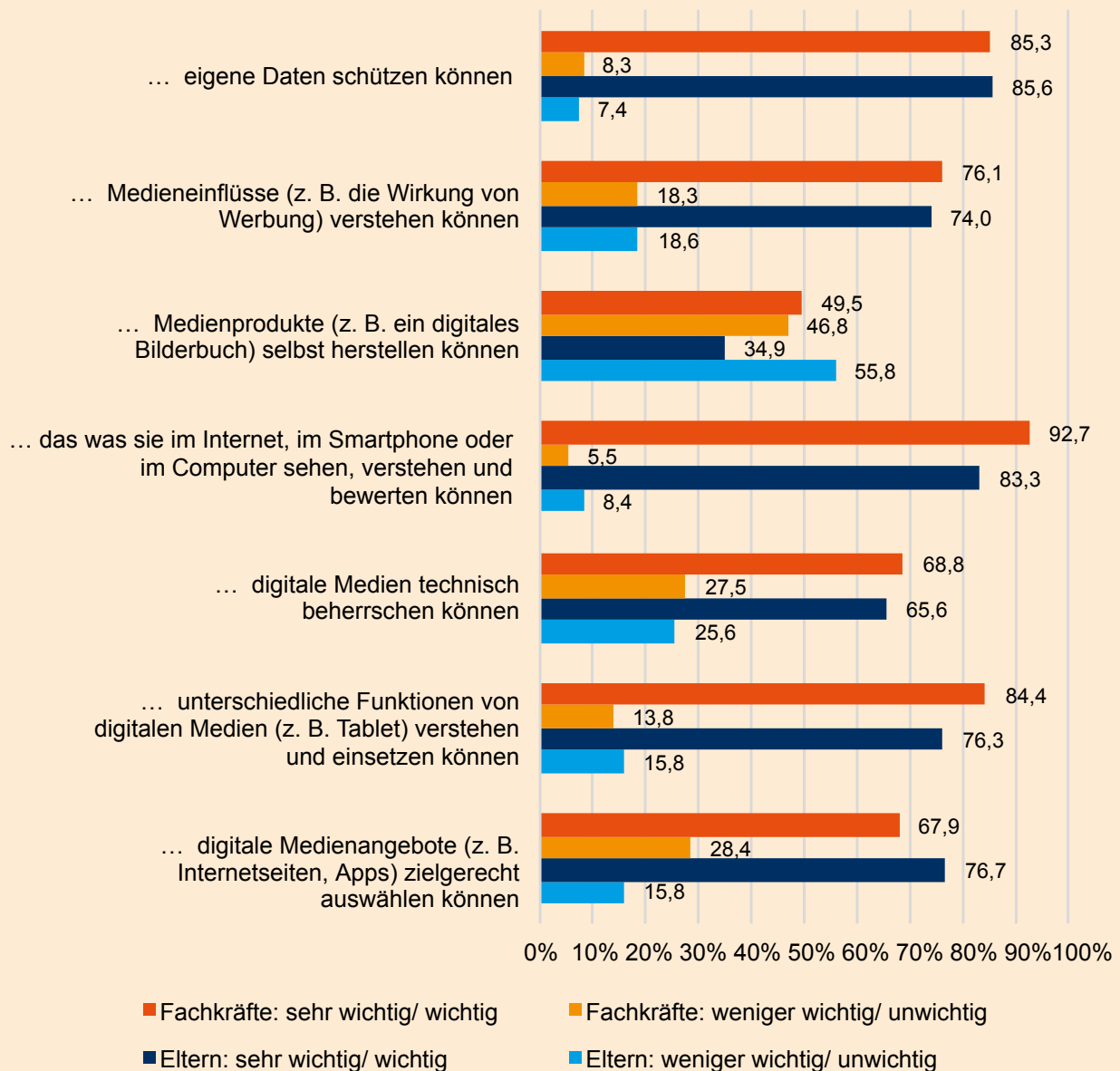


Abb. 5: Für wie wichtig halten Fachkräfte und Eltern die folgenden Ziele von Medienerziehung mit Kindern?
 (2. Erhebung Fachkräfte n=109, Eltern n=215, Angaben in %)

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Altersabhängige Nutzung digitaler Medien durch Kinder

In den am Modell-Projekt beteiligten Kitas zeigt sich auf der Basis der erhobenen Daten, dass das Alter der Kita-Kinder ein relevanter Bezugspunkt für die pädagogischen Fachkräfte dafür ist, ob und wie die Kinder digitale Geräte in der Kita nutzen dürfen.

Generell dürfen Kinder mit zunehmenden Alter mehr digitale Geräte nutzen und diese auch allein bedienen: Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren nutzen am wenigsten digitale Medien in der Kita, wohingegen Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren in der Kita deutlich mehr digitale Medien nutzen. Auch zeigt sich, je älter das Kind, desto mehr dürfen digitale Geräte unbegleitet genutzt werden. Das Smartphone darf von keiner Kinder-Altersgruppe allein oder begleitet genutzt werden.

Sind die Kinder schon älter, können sie auch eigenständiger die technischen Geräte einsetzen. Dabei bringen die Kinder unabhängig von ihrem Alter ganz unterschiedliche Kompetenzen mit, weswegen es sinnvoll ist, sich mit den Kindern z. B. im Rahmen eines  **Technik-Interviews** auszutauschen, welche Medien ihnen bereits bekannt sind.

Auf dieser Grundlage werden Ideen entwickelt, welche Medien in welcher Form in der Kita zum Einsatz kommen können. Medienbildung soll dabei das Ziel verfolgen, neue Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. In den Bildungsgrundsätzen NRW werden viele dieser Potenziale aufgegriffen:

„Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- den Prozess der „Aneignung von Welt“ unter Einbeziehung von Medien aktiv zu gestalten (kreative Gestaltung und Verwendung von Medien),
- Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen (u.a. Trickfilm, Hörspiel, Video),
- genau hinzusehen und hinzuhören (reflexive Auseinandersetzung mit Medieninhalten)
- Medienbeiträge kritisch zu hinterfragen,
- die Attraktivität von Medien als pädagogisches Werkzeug zur Wissensaneignung kennenzulernen (Nutzung von Lexikon-Software, Internetrecherche),
- ihren Kindertageseinrichtungs- und Schulalltag medial festzuhalten (Geschichten, Erzählungen der Kinder dokumentieren, digitale Bilder von Kindern oder deren

Produkten machen) als Speicher von biografischen Erfahrungen,

- ihre vielfältigen Erfahrungen auszuwählen, zu dokumentieren, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen
- ...“

(MKFFI/ MSB 2018: 130ff.)

Die Nutzung von digitalen Medien ermöglicht Kindern sich auf neuen Wegen auszudrücken, ihre Sinne auszuprägen, die Konzentration zu üben und den ‚Erinnerungsschatz‘ auszubilden (AGJ 2016: 14). Dadurch stehen ihnen neue Teilhabemöglichkeiten zu, die von den Fachkräften gefördert werden sollten.

Für einen reibungslosen Einsatz der Technik gilt es aber auch, Absprachen und Regeln gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln. Jede Einrichtung hat ihre Rituale, wenn es gilt, Neuerungen in den Alltag einzubinden. Das gilt auch für den Einzug von Medien. So wie es auch für andere empfindliche Spielgeräte oder Werkzeuge üblich ist, werden auch für den Umgang mit der Technik – gemeinsam mit den Kindern – Verhaltensregeln und Nutzungsvereinbarungen vereinbart. Dabei ist darauf zu achten, die Technik nicht ‚auf einen Podest‘ zu stellen und nicht dadurch besonders interessant zu machen, indem Prüfungen und/ oder Führerscheine eingeführt werden, wenn dies in der Kita sonst auch nicht üblich ist.

Und natürlich muss auch die Technik ‚aufgeräumt‘ werden, so wie bei anderen Aktivitäten anschließend auch aufgeräumt wird. Das bedeutet nicht nur, dass die Gerätschaften wieder ordentlich weggeräumt werden, sondern auch, dass in regelmäßigen Abständen die Foto-, Video- und Audiodateien auf einer Festplatte gesichert und dann vom jeweiligen Gerät gelöscht werden. Denn, wenn das in der praktischen Arbeit eingesetzte Gerät auch für die Lern- und Entwicklungsdokumentation genutzt wird, befinden sich auch viele Aufnahmen auf dem Gerät, für die Datenschutzbestimmungen gelten. Diese Aufnahmen dürfen nur so lange wie unbedingt nötig aufbewahrt werden und müssen anschließend umgehend gelöscht werden ( s. Kapitel 4: Medienbildung sicher gestalten).

Medien aktiv verwenden

Es gibt viele Möglichkeiten, Medien im Kita-Alltag kreativ einzusetzen. Es geht bei der Medienbildung aber nicht darum, möglichst perfekte Medienproduktionen zu erstellen, sondern die Themen und Bedürfnisse der Kinder aufzugreifen.

Die Angebote müssen grundsätzlich an den Interessen und dem Tempo der Kinder ausgerichtet werden. Das Produkt darf nicht den Prozess dominieren. Natürlich sollen die Kinder zufrieden mit dem Produkt sein, das gemeinsam erstellt wird. Die Lernpotenziale werden aber erst dann entfaltet, wenn

„Interaktionsmöglichkeiten zwischen Medium, kindlicher Lebenswelt und Erziehenden“ (AGJ 2016: 14) bestehen. Es gilt also immer zu reflektieren, inwieweit die Kinder noch animiert sind, sich mit ihrer kreativen Gestaltung auseinanderzusetzen oder ob womöglich ein bestimmtes Ergebnis, dass die Fachkraft gerne erreichen würde, die Oberhand gewinnt. Grundsatz sollte immer sein, dass die Kinder im Mittelpunkt der medienpädagogischen Arbeit stehen.

Digitale Medien können dabei als ein Werkzeug wie Stift, Papier oder Knete verstanden werden. Kleine bis große Pro-

jekte bis hin zur langfristigen Verankerung technischer Tools – z. B. die Gestaltung eines digitalen Speiseplans mithilfe von [🔗 Sprachbuzzern](#) – können so in die Kita Einzug finden. Eine sinnvolle pädagogische Verankerung – insbesondere die Verknüpfung mit den weiteren neun Bildungsbereichen der Bildungsgrundsätze – ist stets mitzudenken. Die folgende Übersicht gibt einen Einblick in die Vielfalt der Verknüpfungsmöglichkeiten. Anschließend werden einige Umsetzungsmöglichkeiten im Detail vorgestellt.

Bildungsbereich	Projektideen
Bewegung	• Bewegungen mit mittels Langzeitbelichtung (Lightpainting) fotografisch festhalten • Mit dem Tablet Bewegung in Slow-Motion filmen
Körper, Gesundheit und Ernährung	• Ein mit Fotos bebildertes Rezept oder Kochbuch entwickeln
Sprache und Kommunikation	• Gegenstände in Verknüpfung mit einer sprachlichen Aufgabe fotografieren (z. B. „alles, was mit ‚A‘ beginnt“) • Kinder den Speiseplan mithilfe von 🔗 Buzzern mit Aufnahmefunktion vertonen lassen • Kinder beim nächsten Ausflug (z. B. zur Polizeistation) ein Interview führen lassen
Soziale und (inter-)kulturelle Kommunikation	• Verschiedene Gesichtsausdrücke und Gesten fotografieren und mit den Kindern besprechen (z. B. Freude, Wut) • Orte auf einer Landkarte mit Klebepunkten markieren, die mittels eines digitalen 🔗 Kinder-Lesestifts mit Hintergrundinformationen besprochen werden können
Musisch-ästhetische Bildung	• Mit einem 🔗 Kinder-Aufnahmefunktion den Klang verschiedener Instrumente aufnehmen und als Rätselspiel weiterverarbeiten • Einen eigenen Song aufnehmen
Religion und Ethik	• Eine religiöse/ ethische Geschichte in Form eines 🔗 Stop-Motion-Videos aufarbeiten
Mathematische Bildung	• Einen programmierbaren Kinder-Roboter durch einen Parcours in der Einrichtung laufen lassen
Naturwissenschaftlich-technische Bildung	• Mit einem Tablet-Mikroskop Sand, Blätter oder Haare genau unter die Lupe nehmen und als Foto festhalten • Einen alten defekten Computer mit den Kindern auseinanderbauen
Ökologische Bildung	• Mit der Zeitraffer-Funktion Pflanzen beim Wachsen filmen • Bäume und ihre Blätter fotografieren und daraus ein 🔗 Gedächtnislegespiel entwickeln

Dankbar sind insbesondere die niederschweligen, alltagsauglichen Umsetzungsideen, die sich auch aus dem bzw. den Themen der Kinder situativ ergeben.

„Fast nebenbei lernen Kinder dabei die Funktionsweise und den „Produktcharakter“ von Medien kennen und erfahren gleichzeitig, dass man mit Medien auch selbst produktiv sein kann.“ (MKFFI/ MSB 2018: 128)

Eine kurze Rückmeldung ins Team (das haben wir umgesetzt, das haben wir bei den Kindern beobachtet, das war gut – das würden wir beim nächsten Mal anders machen, das Material/ die Technik haben wir genutzt,) ermöglicht, dass auch alle anderen im Team davon profitieren.

Es sollte vermieden werden, dass das Startprojekt einen zu großen Umfang hat, wie z. B. bei einer Film- oder Hörspielproduktion. Vor- und Nachbereitungszeiten sind dabei nicht zu unterschätzen und auch die Frage, inwiefern die Kinder letztendlich aktiv eingebunden waren, sei berechtigt. Das Bild, was so ein Projekt transportiert, bedient letztendlich auch die Vorurteile, mit der die Medienbildung zu kämpfen hat: Techniklastig, hochschwierig, im Alltag nicht umsetzbar. Macht sich eine Einrichtung gerade erst auf den Weg, kann sich dies durchaus negativ auf die Implementierung auswirken. Deswegen lohnt es sich mit kleinen Projekten anzufangen und darauf zu achten, dass alle Beteiligten – also Kinder sowie die Fachkräfte des Teams – durchgängig im Boot sind und das Tempo halten können.

Um einen Mehrwert aus solchen Projekten zu ziehen, ist es wichtig, während des Projekts – aber insbesondere auch am Ende – Raum für die Reflexion und Metakognition zu schaffen, in dem die Kinder ihre Eindrücke und Erfahrungen äußern können. Reflexion und Austausch sind von zentraler Bedeutung für die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder. Fragen zur Vorgehensweise regen die Kinder an, sich mit den einzelnen Schritten auseinanderzusetzen: „Was haben wir gemacht? Wie haben wir das gemacht? Was hast du gesehen/ gehört? Was denkst du darüber?“ Erst durch Reflexionsfragen haben Kinder die Chance, nicht nur mit Medien aktiv und kreativ zu agieren, sondern sich ihre Erlebnisse und Erfahrungen bewusst zu machen und auch über Medien zu lernen.

Zum Weiterlesen und Vertiefen

Surftipps

- Gutes Aufwachsen mit Medien
[Link](#)
- Medienführerschein Bayern
[Link](#)
- Medienkindergarten Wien
[Link](#)
- Ran an Maus & Tablet
[Link](#)
- Blickwechsel
[Link](#)

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

- Landesanstalt für Medien NRW
[Link](#)
- Medienpädagogischer Atlas
[Link](#)
- Die Medienanstalten
[Link](#)

Tipps zu Ausstattung/Hardware/Apps...

- App-Geprüft
[Link](#)
- Blickwechsel:
App-Empfehlungen: [Link](#)
Bildungshappchen: [Link](#)
- DJI Datenbank „Apps für Kinder“
[Link](#)
- Klick-Tipps
[Link](#)
- Ran an Maus & Tablet:
Ausstattungstipps: [Link](#)



Literatur

- Anfang, G./ Demmler, K./ Lutz, K./ Struckmeyer, K. (Hrsg.) (2015): wischen, klicken, knipsen. Medienarbeit mit Kindern. Schriftenreihe Materialien zur Medienpädagogik, Band 12. München.
- Biermann, T./ Daveri, L./ Eder, S. (2015): Medien- und Sprachbildung. Alltagsintegrierte Medien- und Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen. Handreichung mit Aktivitäten für die Praxis. Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. Online: [Link](#)
- Bostelmann, A./ Fink, M. (2014): Digital Genial. Erste Schritte mit Neuen Medien im Kindergarten. Berlin: Verlag Bananenblau.
- Filmothek NRW (Hrsg.) (2017): „klicken! gestalten! entdecken!“ Frühkindliche kulturelle Medienbildung. Düsseldorf. Online: [Link](#)
- Haus der kleinen Forscher (2017): Informatik: Ideen zum Forschen und Entdecken. Online: [Link 1](#), [Link 2](#)
- Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) (Hrsg.) (2016): Trickfilm to go – Leitfaden für die (Trick-)Filmarbeit mit mobiler Technik. Düsseldorf. Online: [Link](#)
- Landeshauptstadt München/ SIN Studio im Netz e.V. (2015): Tablets im Einsatz. Medienpädagogische Praxis-Inspirationen aus dem Projekt Multimedia-Landschaften für Kinder. Online: [Link](#)
- Roboom, S. (2019): Medienwerkstatt für Kita-Kinder. Kindergarten heute – praxis kompakt. Freiburg: Herder.
- Roboom, S. (2019): Medien zum Mitmachen: Impulse für die Medienbildung in der Kita. Freiburg: Herder.
- Roboom, S. (2017): Mit Medien kompetent und kreativ umgehen. Basiswissen und Praxisideen. Weinheim: Beltz-Verlag.



Arbeitsmaterialien zu Kapitel 2

Mal-Aktion Medienheldinnen und -helden

Arbeitsauftrag an die Kinder:

Male deinen Lieblingshelden/ deine Lieblingsheldin!

Fragen zur Reflexion mit den Kindern:

- Was findest du besonders toll an deinem Helden/ deiner Heldin?
- Welche besondere Stärke hat dein Held/ deine Heldin?
- Wenn du für einen Tag in die Rolle deines Helden/ deiner Heldin schlüpfen könntest, was würdest du alles machen?



Technik-Interview

- Was sind für euch Medien?
- Welche Medien kennt ihr alle?
- Welche Medien habt ihr schon einmal benutzt?
- Was kann man alles damit machen? Was habt ihr damit schon einmal gemacht?
- Was würdet ihr gerne mal ausprobieren?

Sprachklammern & Co

geeignet für Kinder ab 4 Jahren

Ob Sprachklammern, sprechende Stifte oder sogenannte Sprach-Buzzer, die im pädagogischen Fachhandel zu finden sind, sie eignen sich für die schnelle Umsetzung von Sprach- bzw. Tonaufnahmen und sind zudem relativ kostengünstig. Diese Medien können besprochen werden oder sonstige Töne aufnehmen, in der Regel werden sie mit anderen Medien kombiniert. Zum Beispiel heftet man die Sprachklammer an Fotos oder Bilder (Zeichnungen), um diese von den Kindern mit weiteren Informationen vertonen zu lassen. Die Fotos zeigen den Ausflug zur Feuerwehr: Was haben sie dort erlebt, gibt es vielleicht einen O-Ton (Aufnahme bei der Feuerwehr)? Einfach zu bedienen, jederzeit überspielbar und per Knopfdruck abspielbar, können so auch Informationen an Eltern und Besucherinnen und Besucher der Einrichtung weitergegeben werden. Mit dem sprechenden Stift können kleine Aufkleber bespielt werden, die man beispielsweise in Bilderbücher klebt, um diese partiell zu vertonen. Auch der Wochen-Speiseplan lässt sich auf diese Weise vertonen. Oder – sind gleich mehrere Sprachbuzzer vorhanden – lässt sich eine Rallye umsetzen: Per Knopfdruck erfahren die Kinder, wo das nächste Versteck ist und der nächste Auftrag lauert.

Worum geht es?

Die Geräte können ohne viel Aufwand und besondere Vorkenntnisse spielerisch und kinderleicht im Kita-Alltag eingesetzt werden. Die Kinder werden zum Sprechen aufgefordert oder dazu, passende Töne zu finden. Sprachbildung sowie die Sensibilisierung auditiver Wahrnehmung wird gefördert.

Technikeinsatz

Sprechender Stift und/ oder Sprachklammer und/oder Sprach-Buzzer evtl. Fotokamera (um die Buzzer mit Bildern auszustatten)

Foto-Rätsel/ Foto-Gedächtnislegenspiel

geeignet für Kinder ab 5 Jahren

Ein selbstgemachtes Foto-Gedächtnislegenspiel bietet verschiedene Möglichkeiten, um Themen, die in der Kita eine Rolle spielen, aufzugreifen und die Kinder aktiv mit einzubinden. Mit dem Tablet oder der Fotokamera gehen die Kinder auf Motivsuche. Die Aufgabe könnte sein, einen Gegenstand zu finden, der einmal ganz nah und im Detail fotografiert wird. Erst das zweite Foto gibt Aufschluss über den Gegenstand, in dem dieser in der Totalen aufgenommen wird. Andere Kinder aus der Gruppe können dann zunächst raten, um was es sich handelt und das passende Gegenstück dazu finden. Weitere Varianten sind, Reimwörter oder Kombiwörter fotografisch darzustellen. Beispiele für Reimwörter sind ‚Land-Wand‘, ‚Hand-Sand‘, ‚Tuch-Buch‘, etc. Die Kinder suchen sich zunächst ein Reimwort aus und gehen anschließend auf die fotografische Suche nach einer Hand und Sand. Bei Kombiwörter-Rätsel funktioniert es ähnlich. ‚Eier-Becher‘, ‚Hand-Tuch‘, ‚Kopf-Kissen‘, etc. Sicherlich fällt den Kindern auch selbst etwas ein. Auch hier werden die Gegenstände gesucht und fotografiert. Ist ein Beamer vorhanden, können alle Fotos groß auf eine Wand projiziert werden, um die beteiligten Kinder in das Rätselspiel dieser mit einzubeziehen. Die Kinder können erzählen, was sie gemacht haben und wie diese Rätsel entstanden sind. Und was ist auf den Fotos zu sehen? Anschließend können die Fotos ausgedruckt und laminiert oder auf eine dicke Platte geklebt werden und fertig ist das Foto-Gedächtnislegenspiel, Foto-Rätsel.

Worum geht es?

In fast jeder Einrichtung sind Kameras vorhanden und viele Kinder haben selbst schon einmal eine Kamera bedient. Dadurch ist dieses Projekt besonders gut für den Einstieg geeignet. Neben dem, dass die Kinder ihre Lebenswelt genauer unter die Lupe nehmen, werden auch Möglichkeiten für Sprachanlässe geschaffen.

Technikeinsatz

Tablet oder Fotokamera, Foto-App (Tablet), Farbdrucker, Laminiergerät oder Pappe, eventuell Beamer

Kinder-Aufnahmemikrofon

geeignet für Kinder ab 5 Jahren

Achtung Aufnahme! Bei den Mikrofonen handelt es sich um Aufnahmegeräte, die wie Mikrofone aussehen und den Benutzerinnen und Benutzern eine besondere Bedeutung vermitteln. Denn wer das Mikrofon in der Hand hält, darf sprechen. Alle anderen Teilnehmenden müssen still sein. Sie lassen sich gut im morgendlichen Stuhlkreis anwenden, bei dem das Mikro reihum geht und so jedem Kind besondere Aufmerksamkeit zukommen lässt. Auch eignen sie sich für das Sammeln von Klängen oder Geräuschen, für Interviews oder das Produzieren von Hörspielen. Jede Aufnahme kann unmittelbar abgehört und gegebenenfalls korrigiert werden. Eine Möglichkeit kann die Entwicklung eines Versteckspiels sein. Eine Gruppe versteckt einen Gegenstand und beschreibt den Weg dorthin. Was ist alles zu sehen, muss ich eine Treppe steigen oder nach rechts oder links abbiegen? Eine andere Gruppe hört die Wegbeschreibung und sucht das Versteck.

Worum geht es?

Die Geräte fordern dazu auf, eine bestimmte Rolle einzunehmen: Erzählende, Interviewende, Sprecherinnen und Sprecher, Sängerinnen und Sänger etc. Die genaue Aussprache, langsames Sprechen, das Verhalten im Team stehen dabei im Vordergrund. Die eigene Stimme zu hören ist für Viele eine besondere Erfahrung, bei der auch die Selbstwirksamkeit gefördert wird. Auch sei hier der Aspekt der Teamfähigkeit genannt sowie die Förderung der Sprache und des Ausdrucks.

Technikeinsatz

Kinder-Aufnahmemikrofone, gegebenenfalls eine Lautsprecherbox. Die Geräte werden per USB-Kabel am Computer oder Netzteil aufgeladen

Legetrickfilm/ Stop-Motion

geeignet für Kinder ab 5 Jahren

Im Internet sind Stop-Motion-Trickfilme zu Hauf zu finden. Ob nun kurze Sequenzen umgesetzt werden oder längere Filme eine Rolle spielen sollen, hängt von den eigenen Möglichkeiten und Ressourcen ab. Für ein längeres Projekt ist es notwendig, dass Kamera und Spielfläche stehen bleiben können, so dass sich das Film-Set nicht verändert.

Geeignet sind Trickfilmboxen, die man oftmals in Medienzentren der Stadt ausleihen kann. Gegebenenfalls aber bietet sich auch jemand aus der Elternschaft an, der in der Lage ist, eine solide Box aus Holz zu bauen. Oder man funktioniert gemeinsam mit den Kindern einen alten Umzugskarton um.

Alternativ kann man auch mit Stativ und einem Tisch arbeiten. Wichtig ist dabei, die Kamera immer in der gleichen Position zu haben. Am Anfang muss die Geschichte, die erzählt werden soll, entwickelt werden. Kinderbücher oder andere Geschichten bieten sich an. Welche Figuren werden benötigt und wo spielt das Ganze? Wer übernimmt welche Rolle? Benötigt wird ein Kind für die Kamera und andere Kinder für das Verschieben der Figuren. Ist das Material besorgt und die Rollen verteilt kann es auch schon losgehen. Die Figuren bewegen sich in sehr kleinen Schritten von A nach B. Jede einzelne Station wird dabei fotografiert. Nach und nach werden die Figuren und das ganze Setting lebendig. Auch der Ton spielt eine Rolle. Jedes Kind hat seine Aufgabe, so zum Beispiel das Kind an der Kamera, das das Foto erst knipst wenn auch alle Hände aus dem Bild verschwunden sind. Andere sind zuständig für das Basteln der Figuren und des Hintergrundes (zum Beispiel ein bemalter großer Bogen). Wiederum andere übernehmen die Sprecherrollen und verschieben die Figuren. Im Anschluss kann der Film gemeinsam angeschaut werden. Die Kinder können alles noch einmal Revue passieren lassen und erzählen, was sie erlebt haben.

Sehr empfehlenswert ist die Umsetzung mit einem Tablet und die für die gängigen Betriebssysteme zur Verfügung stehenden Stop-Motion-Apps. In diesen werden die Fotos direkt aufgenommen und automatisch zu einer Filmsequenz zusammengeschnitten.

Worum geht es?

Die Filmproduktion ist Teamsache! Jeder einzelne agiert auf Zuruf des anderen, das Miteinanderkommunizieren ist von daher von besonderer Bedeutung. Die Kinder können nachvollziehen, wie aus vielen einzelnen Fotos ein Trickfilm entsteht. Kreativität, die Sprache und das Hören sind die Faktoren im pädagogischen Alltag.

Technikeinsatz

gegebenenfalls eine Trickbox oder Tisch und Stativ, Tablet mit Stop-Motion App, Bastelmaterialien

Greenscreen

geeignet für Kinder ab 4 Jahren

Mit der grünen Leinwand Foto- oder Videotricks zu erstellen macht jede Menge Spaß und bietet Anlass, Themen aus dem Kita-Alltag auf eine neue Weise aufzubereiten.

Mit einem Tablet und einer entsprechenden App werden zunächst Fotos für den Hintergrund ausgewählt. Das können Fotos aus dem Internet, dem eigenen Fotoarchiv oder solche sein, die die Kinder vorher knipsen. Viele der aktuellen Medienfiguren sind im Internet zu finden, so dass jedes Kind seine Lieblingsfigur wählen kann, mit der es sich auf virtueller Ebene verbinden möchte. Nachdem man das Hintergrundfoto bestimmt hat, werden die Kinder vor der grünen Leinwand (z. B. einem grünen Tuch) platziert und fotografiert. Die App filtert automatisch das Grün weg und ersetzt diesen mit dem vorher gewählten Hintergrundbild, mit dem Resultat, dass die Fotografierten schließlich in diesem Hintergrundbild zu sehen sind – z. B. mit dem eigenen Medienheld/ der eigenen Medienheldin. Selbstverständlich bieten sich auch andere Motive an, in die Kinder szenisch eingesetzt werden können. Als fliegende Superhelden zum Mond zum Beispiel oder als Pirat am karibischen Strand. Das Gleiche gilt auch für das Verwenden und Tricksen mit Videos als Hintergrund.

Wichtig hierbei ist, dass der Hintergrund monochrom ist und kein Muster hat.

Ein ganzes Set mit einem großen grünen Tuch und entsprechenden Stativen findet man zu günstigen Preisen im Handel.

Worum geht es?

Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften können Kinder Fotos kreativ bearbeiten, wie es auch in der Film- und Fernsehproduktion umgesetzt wird. Durch das Erlernen solcher medialen Tricks wird das technische Verständnis erweitert. Bei der Durchführung von Greenscreen-Projekten steht Teamarbeit und Kommunikation an erster Stelle.

Technikeinsatz

Tablet, Greenscreen-App, grünes Tuch, Stativ, Tablethalter

Praxisbeispiele zu Kapitel 2

Praxisbeispiel: Was ist plötzlich in der Kita los?

9 Evangelisches Familienzentrum Hassel Lukas

Ausgangslage

Im April 2016 entschied sich das Einrichtungsteam, am Projekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ teilzunehmen. Ausschlaggebend dafür war die Erkenntnis, dass die Medienbildung in unserer Einrichtung eine geringe Beachtung im Gesamtkonzept einnahm und dass wir Mitarbeitenden wenig Erfahrung in der medienpädagogischen Praxis hatten.

Unser Wunsch war:

- Medienerziehung soll sich selbstverständlich und leicht in den Alltag einfügen.
- Medienbildung im Kitakonzept so zu etablieren, dass es den Kindern einen altersgerechten und kreativen Zugang zu Medien ermöglicht.

Im folgenden Bericht wird der Prozess, das Thema Medien in unserer Einrichtung zu implementieren, aus Kindersicht beschrieben.

Unser Weg – Was ist denn nun auf einmal los?

Ab sofort dreht sich in meinem Kindergarten alles um Eisprinzessinnen, Feuerwehrmänner, Hunden, die bei Problemen helfen und alle solche Leute, die ich aus dem Fernsehen kenne.

Klar, ich bin natürlich ein großer Fan von der Eisprinzessin. Erstens ist sie wunderschön, zweitens kann sie super singen und drittens erlebt sie aufregende Abenteuer. Genauso wie sie möchte ich auch gerne sein. Dann ist es wohl logisch, dass ich voll dabei bin. Beim Malen, Singen, Verkleiden, Sticker sammeln und am allerbesten beim Kino gucken in unserem Turnraum. Wenn ich früher mit meinem ‚Eisprinzessinnen-Outfit‘ in die Kita kam, hat meine Erzieherin das nicht erkannt. Jetzt kann sie verstehen – glaube ich –, weshalb ich meine Heldin auch auf meinen Sachen gerne sehe.

Ich habe gehört, wie sich die Erzieher über ihre Helden unterhalten haben. Als sie das erzählten, haben sie viel gelacht. Das müssen tolle Typen gewesen sein.

Die Erzieher kamen auf eine tolle Idee, als sie an einem Nachmittag Besuch von einer ‚Medienfrau‘ hatten, so jedenfalls haben sie sie genannt. Gut, dass die bei uns war, denn ihr haben wir unser Karnevalsthema in diesem Jahr zu verdanken: ‚Unsere Medienhelden‘.

Seitdem die ‚Medienfrau‘ zu uns kommt, hat sich einiges verändert. Wir lesen Bücher und hören CDs, so wie wir es schon immer gemacht haben. Neu dazugekommen ist das Tablet, das ganz allein unserer Gruppe gehört. Mit dem Tablet kenne ich mich schon ein bisschen aus, denn zu Hause haben wir auch so eins. Hier in der Kita machen wir nur andere Sachen damit.

Wir machen viele Fotos damit und können diese hinterher noch selbst verändern. Quatsch, nicht verändern, aber wir können eine Art Buch erstellen und was auf einer Seite dazu machen. Zum Beispiel kann ich auf dem Tablet meinen Namen schreiben, das kann ich nämlich schon, denn ich bin bald fünf Jahre alt. Neben meinen Namen kommen noch Sticker. Meine Erzieherin hat mir gezeigt, wie man das macht. Sie kennt sich damit ziemlich gut aus. Deshalb hat sie mir auch noch das mit der Farbe erklärt, die mein Blatt bekommen soll. Das ist vielleicht toll geworden!



Selbstgestaltete Portfolio-Seite

Als ich es Mama und Papa in meiner Portfoliomappe gezeigt habe, haben sie gestaunt und waren mächtig stolz auf mich. Meiner Kita-Freundin habe ich auch gezeigt, wo die Sticker versteckt sind. Sie hat auf ihrer Seite alles damit ‚vollgestempelt‘. Anschließend haben wir die Seite zusammen aus dem Drucker geholt. Wir kennen uns doch aus!!!

Ach, ich habe die ‚Medienfrau‘ persönlich kennengelernt. Sie heißt übrigens Susanne und kommt jetzt ganz regelmäßig zu uns in den Kindergarten. Die hat ja noch viel bessere Ideen, was man alles mit dem Tablet machen kann. Zum Beispiel habe ich mich in meinem Eisprinzessinnenkostüm vor eine große grüne Wand, die sie „**Greenscreen**“ genannt hat, gestellt. Dann hat sie mir gesagt, mach doch mal die Hände zur Seite. Komisch! Dann hat sie ein Foto von mir gemacht und auf dem Foto waren die Eisprinzessin und ein Schneemann neben mir. Wir waren zusammen im Schneepalast zu sehen. Super Foto, das auf jeden Fall in meine Portfoliomappe kommt!

Mein Papa weiß jetzt auch, wie das funktioniert. Bei einem Elternnachmittag hat er vieles über die neuen digitalen Medien gehört. Nicht nur der Fernseher und Computer gehören dazu. Sein oder Mamas Handy und unser Tablet natürlich auch. Er hat gesagt, wenn ich nicht fotografiert werden möchte, kann ich das sagen. Naja, meistens finde ich fotografieren gut.

Eigentlich wollte Papa genau wissen, wie viel Zeit ich nun genau mit diesen Medien verbringen darf und ob unser Kindergarten nun auch noch damit anfängt. Susanne, ihr Kollege und die Erzieherinnen und Erzieher haben ihn – glaube ich – beruhigt, obwohl keine genaue Zeit benannt wurde. Mein Papa hat zu Mama gesagt, dass sie alles sehr maßvoll und überlegt gestalten und damit alles gut machen. Ich weiß zwar nicht genau, was das bedeutet, aber Papa war zufrieden. Auch er hat ein Bild vor dem **Greenscreen** gemacht und es mir dann gezeigt.

Danach habe ich vom Tablet im Kindergarten erzählt und was wir damit machen. Das **Foto-Gedächtnislegespiel** haben wir z. B. ganz allein fotografiert. Erst das ganze Bild, dann nur ein Detail, hat Susanne dazu gesagt. Anschließend haben meine Freunde und ich uns auf 15 Fotopaare geeinigt und diese ausgedruckt, zugeschnitten und laminiert. Das **Foto-Gedächtnislegespiel** ist eigentlich ganz einfach, meine Gruppe hatte aber ganz schön dran zu knacken.

Neuerdings haben wir auch einen **sprechenden Stift**. Damit müssen wir sehr vorsichtig sein, da er viel Geld gekostet hat. Der spricht mit unseren Stimmen. Das könnt ihr bestimmt nicht glauben. Er hängt jetzt meist neben unserem – jetzt haltet euch fest – **sprechenden Speiseplan**. Coole Sache, kann ich euch sagen, denn nun können selbst die Kleinsten hören, was es jeden Tag zu essen gibt.

Im Flur hängt er an unserer ‚interaktiven Wand‘. Wenn ihr euch darunter nichts vorstellen könnt – nicht schlimm. Die erste Wand hatte das Thema ‚Apfel‘. Das stand ganz groß in Menschenbuchstaben obendrüber. Wir Kinder waren die Buchstaben, was lustig aussah. Kinder aus einer anderen Gruppe haben im ganzen Kindergarten rote, gelbe und grüne Sachen fotografiert. Na? Genau – die Apfelfarben. Sie haben aus ihren vielen Fotos einen roten, einen gelben und einen grünen Apfel gestaltet.

Es gab viele Ideen. Unsere Raupengruppe – das sind die ganz Kleinen – haben einen Baum mit Äpfeln von ihren Handabdrücken gestaltet. Neben dem Baum stand eine Leiter und darauf war der Punkt für den **sprechenden Stift**. Wer also mit dem Stift darauf tippt, hört das Lieblingsspiel der Raupengruppe: „Ich hol mir eine Leiter...“.

Gleich daneben hing mein Zettel vom Willi Wingel. Das ist ein Gedicht und das habe ich mit meiner Erzieherin zusammen auf den Stift gesprochen. Oh Mann, war das aufregend! Eine Freundin aus meiner Gruppe hat ihren Apfelbaum von zu Hause fotografiert. Das ist ein besonderer Baum, er hat vier verschiedene Apfelsorten. Dort daneben hat dann die grüne Gruppe einen Punkt mit ihrem liebsten Apfelled besungen. Aber auch Bens Apfelreportage fand ich ziemlich klasse. Die Wand ist ständig in Gebrauch.



Interaktive Wand zum Thema Apfelbaum



Schmetterlings-Stop-Motion-Film

Zu Sankt Martin waren Fotos von Hasan und Jenna drauf. Verkleidet und mitten im Schnee – das war der **Stift Greenscreen**, ganz klar. An jedem Bild hing eine dicke Klammer. Die sind ganz neu und auch hier kann man – drückt man auf die Metallpünktchen – jemanden sprechen hören. Diesmal haben Kinder erzählt, was genau auf dem Bild geschieht. War für mich langweilig, die Geschichte von Sankt Martin kenne ich schon ewig.

Unser Fazit

Naja, es gäbe noch vieles zu erzählen. Da war die Lichtmalerei, echt cool, aber die Kamera dafür ist viel zu teuer. Spitze ist auch der Schmetterlings-**Stop-Motion-Film**. Sowas in der Art machen wir bestimmt nochmal, wenn wir Zeit haben, sagt mein Erzieher.

Ich habe auch gemerkt, dass nicht alle Erzieherinnen und Erzieher gern mit den neuen Sachen umgehen. Zu kompliziert, sagen sie dann immer und greifen lieber auf ein Buch zurück. Ist auch schön, Hauptsache, die vergessen das Tablet nicht wieder ganz, oder den **Stift** oder den **Greenscreen**.

Klar darf ich das Tablet nicht wie andere Spielsachen immer haben, denn dafür ist es viel zu teuer. Wäre schon ärgerlich, wenn es kaputt ginge. Aber ich denke, meine Erzieher werden diese neuen digitalen Medien schon maßvoll und überlegt einsetzen.

So hat mein Papa das doch genannt, oder?

Ich freue mich jedenfalls jeden Tag auf Neues in der Kita, denn ich weiß, meine Kita ist auf dem richtigen Weg.

Ev. Familienzentrum Hassel Lukas

Eppmannsweg 32

45896 Gelsenkirchen

Tel.: 0209/67431

✉ info@fz-hassel-lukas.de

🌐 <https://www.fz-hassel-lukas.de>

Praxisbeispiel: Trickfilm, das machen wir mal selbst!

9 Städtische Tageseinrichtung für Kinder Blumendelle

In diesem Artikel geht es um unser Projekt mit Kindern zum Thema ‚Trickfilm, das machen wir mal selbst‘. Unser Schwerpunkt richtete sich danach, Prozesse entstehen zu lassen, in denen die Kinder selbstwirksam tätig werden und Sicherheit sowie ein Bewusstsein im Bereich Medien aufbauen.

Wir haben uns entschieden, am Modellprojekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ teilzunehmen, weil uns bewusst ist, wie sehr Kinder von Medien fasziniert sind, und weil Medien selbstverständlich zum Alltag der Kinder dazugehören. Um diese Faszination aufzugreifen und die Medienkompetenz zu unterstützen, haben wir uns mit Neugier und Offenheit auf den Weg gemacht, unser Wissen aufzubauen und zu erweitern.

Dies haben wir als Chance gesehen, mit den Kindern gemeinsam einen verantwortungsvollen, kritischen Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln, aber digitale Medien auch für die Gestaltung ihrer Bildungsprozesse zu nutzen.

Ausgangslage

Bei den pädagogischen Fachkräften unserer Einrichtung waren Grundkenntnisse über digitale Medien vorhanden. Allerdings fehlte es größtenteils am Bewusstsein, wie bedeutend es ist, Kinder ‚praktisch‘ an die Nutzung von digitalen Medien heranzuführen und sie bei der Entwicklung einer Medienkompetenz zu unterstützen.

Das Projekt ‚Trickfilm, das machen wir mal selbst‘ wurde von 21 Vorschulkindern mit zwei pädagogischen Fachkräften durchgeführt. Wir haben das Interesse der Kinder an Medienheldinnen und -helden erkannt und uns über die Inhalte der Serien bzw. Filme und die Rollen der Figuren ausgetauscht. Dabei fiel uns auf, dass es sich fast ausschließlich um Trickserien handelt. Wir haben diese Faszination der Kinder aufgegriffen, um ihnen zu zeigen, wie solche Trickfilme entstehen.

Unser Ziel war es, einen Trickfilm unter Einsatz von digitalen Medien zu produzieren, bei dem die Kinder Einblicke in die Hintergründe bzw. die Entstehung eines Trickfilms bekommen. Dazu gehört z. B. das Wissen, wie viele Fotosequenzen nötig sind, um eine Trickfilmdauer von nur wenigen Sekunden

zu erhalten, oder zu verstehen, dass die Figuren im Trickfilm erst hergestellt werden müssen und im Anschluss die Geschichte dazu erarbeitet werden muss.

Unser Weg

Am Anfang haben wir die Kinder über unser Projektvorhaben informiert. Die Kinder konnten dann in Gesprächen von ihren Medienheldinnen und -helden sowie über ihre Erlebnisse mit digitalen Medien berichten, die wir gemeinsam in Bildern festgehalten haben. Um die Methode des Trickfilm-Drehens deutlich zu machen, haben wir vorher ein Daumenkino hergestellt. Anschließend drehten wir mit einfachen Mitteln – mit einer Schere und einem Stift – einen kurzen Trickfilm. Hierbei konnten die Kinder die ersten Schritte des Trickfilms kennenlernen. Im weiteren Verlauf haben die Kinder sich auf ein entsprechendes Thema geeinigt. Es wurde ein  **Legefilm** produziert. Da zu dieser Zeit die Vorschulkinder ein Theaterstück zu einer Geschichte von einem Fisch probten, entwickelte sich die Idee, diese zu verfilmen. Schnell war klar, dass die Fortsetzung aus einem Buch gewählt wurde und als Vorlage diente. Anschließend haben wir gemeinsam entschieden, welche Szenen aus dem Buch verfilmt werden sollen. Daraus ergab sich dann die Anzahl der Darsteller bzw. Figuren und wie die Kulisse aussehen soll.

Zu Beginn fanden sich zwei pädagogische Fachkräfte, die das Projekt durchgehend begleiteten. Diese haben für die gesamte Zeit des Projekts einen Ort für ein Studio geschaffen, sodass sich die Fachkräfte mit den Kindern zusammensetzen und ungestört am Projekt arbeiten konnten. Dies hatte den Vorteil, dass alle Materialien und das Zubehör liegen bleiben konnten, um am nächsten Tag wieder daran weiterzuarbeiten. Gerade bei Szenen, die noch nicht abgedreht waren und für die alles so liegen bleiben musste, war das eine Erleichterung für die Weiterarbeit.

Gemeinsam mit den Kindern entschieden wir, wer für das Bewegen welcher Figur verantwortlich ist und wer die Kamera auslösen darf. Durch klare Absprachen wurde verhindert, dass der Auslöser zu früh gedrückt wurde oder unerwünschte Finger oder Hände auf der Kulisse – und nachher im Film – zu sehen waren. Dabei war uns wichtig, dass jedes Kind mal die Figur bewegte oder den Auslöser der Kamera bediente.

Diese Materialien haben wir benötigt:

- ein Tablet mit einem Animations- und Schnittprogramm (z. B. einer  Stop-Motion fähigen App),
- eine Trickbox mit einer Lampe (z. B. selbstgebastelt aus einem großen Karton),
- Figuren (z. B. Fische oder Haie, die von den Kindern gezeichnet und ausgemalt wurden),
- verschiedene selbstgebastelte Hintergründe für die Szenenwechsel,
- Papier,
- Buntstifte,
- Wasserfarben,
- Moosgummi-Buchstaben für den Abspann,
- Fotos der Kinder für den Abspann.

Die Kinder haben zum Schluss des Projektes einen Kinonachmittag mit anschließendem Workshop für ihre Eltern geplant und durchgeführt. So konnten auch die Eltern einen Einblick in die Welt der Trickfilm-Erstellung bekommen.

Unser Fazit

Bei der  Stop-Motion-App benötigt man keinen Computer, keine aufwendige Schnittsoftware und keine teure Kamera. Wir haben ein Tablet für die Erstellung des Trickfilmes verwendet, mit dem wir direkt über die entsprechende App sowohl Einzelbilder aufgenommen, bearbeitet und mit Ton versehen haben. Die Vertonung der Szenen jedoch gestaltete sich schwierig, da viele Außenfaktoren wie z. B. das Telefon oder die Türklingel die Tonaufnahmen gestört haben. Wichtig ist, auf gute Beleuchtung zu achten, damit der Trickfilm später auf der Leinwand farbintensiv wirkt.

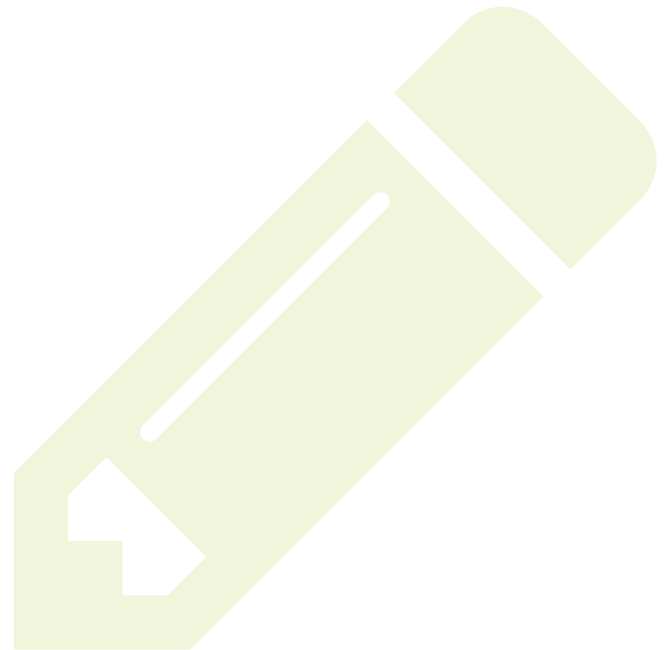
Bei der Suche nach einer Idee für den Trickfilm bieten sich Geschichten aus Büchern an. Es muss aber vorher unbedingt das Urheberrecht bzw. das Nutzungsrecht geklärt werden. Auf jeden Fall sollte im Abspann des Filmes der Autor und der Verlag des Buches genannt werden. Die einzelnen Szenen

sollten in ihrer Handlung eher einfach gestaltet werden, damit die Umsetzung gut gelingen kann.

Der Zeitfaktor lässt sich schlecht vorhersagen, da es auf die Geschichte, das Alter und die Erfahrung der Kinder ankommt. Um den reibungslosen Ablauf zu garantieren, sollten mindestens zwei pädagogische Fachkräfte das Projekt durchführen, sodass in Kleingruppen gearbeitet werden kann.

Wir haben sehr viel Spaß bei der Erstellung des Trickfilms gehabt und für uns steht fest, dies wird nicht der letzte Trickfilm sein.

Dieses Projekt hat das Gruppengefühl und die Zusammenarbeit gestärkt. Die Kinder haben erkannt, dass ein Trickfilm-dreh zeitintensiv ist und viel Arbeit mit sich bringt. Aber auch, dass der Applaus des Publikums nicht endet und sie auf sich und das Ergebnis stolz sein können.



Städtische Tageseinrichtung für Kinder

Blumendelle 32

45881 Gelsenkirchen

Tel.: 0209/874060

Fax: 0209/996620

✉ kita-blumen@gekita.de

Praxisbeispiel: Von den Medienhelden zur Erstellung einer vertonten Bildergeschichte

📍 Städtischer Kindergarten Herten-Disteln

In diesem Artikel möchten wir den Leserinnen und Lesern anhand eines Praxisbeispiels einen Einblick in unsere Arbeitsansätze und Erfahrungen zum Bildungsbereich ‚Medien‘ geben.

Die Stadt Herten hat uns vor etwas mehr als einem Jahr die Teilnahme am Pilotprojekt ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ vorgeschlagen. Da wir bisher nicht gezielt mit den neuen Medien gearbeitet haben, war unser Interesse schnell geweckt. Wir sind ein neugieriges und dynamisches Team und wollten uns dieser Herausforderung gerne stellen, um neue Erfahrungen für uns und unsere Arbeit am Kind sammeln zu können.

Unsere Ausgangslage

Bisher hatten wir nur mit den uns bekannten ‚alten‘ Medien gearbeitet wie z. B. mit Bilderbüchern oder dem CD-Player. Da wir zu diesem Zeitpunkt nur einen Laptop mit Internetzugang hatten und somit die benötigten Ressourcen nicht zur Verfügung standen, wurden Recherchen oft übers private Handy vorgenommen.

Alle Fotos wurden zu Präsentationen ausgedruckt, was natürlich ein großer Kostenfaktor war. Und auch weitere Hardware zur medienpädagogischen Arbeit mit den Kindern war in der Einrichtung nicht vorhanden.

Vielen von uns fehlte auch einfach das Wissen über die Möglichkeiten der Mediennutzung im Kita-Alltag oder sie konnten sich mit der Nutzung der Medien generell noch nicht aus. Zum Beispiel hatte nicht jede/r von uns Erfahrungen mit Smartphones, Tablets oder Apps, die eben viele Tricks und Kniffe möglich machen.

Uns ist es wichtig, den Kindern (und Eltern) den richtigen Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln, weil diese mittlerweile ein alltäglicher Begleiter der Familien sind und die Kinder damit groß werden.

Da die Medienerziehung einer der zehn Bildungsbereiche ist und wir mit der Zeit gehen wollten, haben wir uns auf den Weg gemacht, verschiedene Möglichkeiten kennenzulernen, um bereits bekannte Medien und das Wissen darüber mit den neuen Medien zu verknüpfen.

Unser Weg

Mit den Kindern haben wir zunächst ihre verschiedenen Medienheldinnen und -helden thematisiert. Um das zu vertiefen, sollte jedes Kind ein Bild erhalten, auf dem es gemeinsam mit seinem Vorbild erscheint. Deswegen wurden von den Kindern in einer selbstgebastelten riesengroßen [Greenscreenbox](#) (ein Karton, dessen Innenwände mit grüner Pappe beklebt sind) mit dem Tablet Fotos gemacht. Nachträglich wurden die



Szenen der vertonten Bilderbuchgeschichte

Fotos mit einer App bearbeitet und der grüne Hintergrund um ein Bild mit dem persönlichen Medienhelden ersetzt.

Mit der Präsentation dieser Fotos erweckten wir Aufmerksamkeit und Interesse nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Eltern. So wurden schnell Gesprächsanlässe geschaffen.

In der Gruppe haben wir dann gemeinsam mit allen Kindern partizipatorisch abgestimmt und die vier beliebtesten Medienheldinnen und -helden herausgefiltert. Diese waren ein bekannter Feuerwehrmann, eine Eiskönigin, ein Ferkel und ein Spielzeug-Ninja.

Dazu hat eine Kollegin sich in einer Kleingruppe mit den vier Kindern, deren Medienheldinnen bzw. -helden erwählt wurden, mit viel Fantasie eine spannende Geschichte ausgedacht, in der alle ausgewählten Figuren eine Rolle spielten. Die Geschichte nannten sie ‚Die verlorenen Eiskräfte‘. Die Kinder waren zu dem Zeitpunkt zwischen drei und fünf Jahre alt. Ihre Ideen wurden zunächst handschriftlich festgehalten. Im Anschluss wurde von den Kindern ein weiteres Kind ausgewählt, welches als Erzähler fungierte, und diese Geschichte mit einem **Kinder-Aufnahmemikrofon** vertonte.

Nach der Vertonung durften die Kinder zu den einzelnen Szenen Bilder malen. Die Bilder wurden laminiert und mit der abgetippten Geschichte zu einem Bilderbuch gebunden.

Unsere Ergebnisse präsentierten wir den Eltern an unserem Gruppennachmittag und anschließend wurden sie zur Anschauung im Flur vor unserer Gruppe ausgestellt.

Was wir dazu benötigten:

- ein Smartphone mit einer guten Kamera,
- eine **Greenscreen**-App,
- eine selbstgebastelte Greenscreenbox (ein Karton, dessen Innenwände mit grüner Pappe beklebt sind),
- einen digitalen Bilderrahmen zur Präsentation der Greenscreenbox-Fotos,
- ein **Kinder-Aufnahmemikrofon**,
- einen Laptop,
- einen Drucker,
- ein Laminier-Gerät und Folien,
- einige Blätter, Buntstifte.



Was lief gut?

- Mitwirkung und Interesse der Kinder
- Fantasie der Kinder wurde angeregt
- Grundwissen der Fachkräfte hat die Arbeit erleichtert
- Bilderbucherstellung in Zusammenarbeit mit Kindern und Fachkräften
- Partizipatorisches Arbeiten
- Großes Interesse der Eltern

Was war eher schwieriger?

- WLAN fehlte
- Tabletkamera hatte keine ausreichende Qualität
- Selbst gestaltete Greenscreenbox nahm viel Zeit in Anspruch
- Alle Fachkräfte im Gruppenteam auf einen Wissensstand zu bringen
- Neben dem Alltag die Zeit aufzubringen

Fazit

Wir haben das Projekt sehr positiv erlebt. Sowohl die Kinder als auch die Fachkräfte hatten Spaß beim Ausprobieren. Für uns war es schön, andere Möglichkeiten kennenzulernen und alternative Arbeitsweisen aufgezeigt zu bekommen. Von den Kindern, Eltern und den Kolleginnen und Kollegen gab es durchweg nur positive Rückmeldungen. Unserem Projekt wurde großes Interesse entgegengebracht. Es wurde viel nachgefragt und somit auch Gesprächsanlässe mit Eltern geschaffen, die sonst nicht so zugänglich sind.

Für uns war es besonders schön, über die Medienheldinnen und -helden einen Zugang zur Welt der Kinder zu erhalten und auch hier Anknüpfungspunkte für tolle und interessante Gespräche zu schaffen. Als Türöffner boten sich die medialen Vorbilder sehr gut an und waren auch während der ganzen Zeit in unserem Alltag sehr präsent, das zeigte sich im Freispiel, ganz besonders im Rollenspiel.

Das Interesse und die Mitwirkung der Kinder blieben die ganze Zeit konstant hoch. Partizipation stellte eines der Hauptaugenmerke für uns dar und die Kinder konnten durchgehend an allen Punkten mitwirken.

Natürlich ist das Projekt im Ganzen schon recht zeitintensiv. Man muss alles gut vorbereiten und die Abläufe gut durchplanen. Abgesehen davon ist es notwendig, sich vorher mit den benötigten Geräten wie z. B. dem Kinder-Aufnahmemikrofon oder der Greenscreen-App zu beschäftigen, um dann im Einsatz den richtigen Umgang damit zu beherrschen.

Ganz am Ende sind wir mit unserem Projekt allerdings noch nicht, denn wir haben auch schon weitergedacht. Als nächstes werden wir unsere Medienheldinnen und -helden als Pappfiguren basteln und gemeinsam eine kleine Greenscreenbox herstellen. Dort wird unser Bilderbuch dann als Stop-Motion-Film verfilmt.

Städtischer Kindergarten Herten-Disteln

Zum Nonnenkamp 16

45699 Herten

Tel.: (02366) 930 696 0

✉ s.huber-varenholz@herten.de

Praxisbeispiel: Starterprojekt mit der Digitalkamera

9 Katholische Kindertageseinrichtung St. Marien, Gladbeck

In diesem Text stellen wir den Start unseres Medienprojekts dar. Wir berichten von unserer Begegnung mit der Digitalkamera bis hin zum fertigen ‚[Foto-Gedächtnislegespiel](#)‘.

Ausgangslage

Wir entschieden uns, am Modellprojekt ‚Medienbildung in der Kita‘ mitzuwirken, da wir feststellten, dass die vorhandenen digitalen Medien wenig Verwendung im Alltag fanden und kaum Interesse bei den Kindern weckten. Außerdem wollten wir Erzieherinnen unser Wissen und unsere Kenntnisse bezüglich Medien und Mediennutzung erweitern.

Der erste Schritt für uns war der Kauf einer modernen Digitalkamera, die für Kinderhände geeignet ist. Wir achteten beim Kauf auf Handlichkeit, ein großes Display und den Schutz des Objektivs.

Für uns war es wichtig, den Kindern zunächst ein Medium näherzubringen, mit dem wir selbst vertraut sind. Dabei stellten wir fest, dass die Kinder keine Berührungängste hatten. Daraus entstand die Idee, ein erstes kleines Projekt mit unserer neuen Digitalkamera zu starten.

Unsere Ziele lagen darin, dass die Kinder:

- selbstständig mit der Kamera umgehen können,
- Sicherheit bei der Bedienung der Kamera erlangen,
- eine Motivauswahl treffen können,
- eine gute Qualität des Bildes erzielen (Schärfe des Bildes, Bildausschnitt etc.),
- eigenes Interesse entwickeln, jemanden oder etwas zu fotografieren,
- eigene Kreativität und Ideen entwickeln und
- ihre Medienkompetenz erweitern.

Wir machten uns auf den Weg, indem wir in Kleingruppen die Digitalkamera und ihre Funktionen erklärten und zunächst gemeinsam ausprobierten. Kinder, die schon zu Hause eine Digitalkamera benutzt hatten, waren gute ‚Tippgeber‘ für andere unerfahrenere Kinder.

Den Kindern gefiel besonders, das erstellte Foto jederzeit auf dem Display anschauen zu können, zu kontrollieren, zu beurteilen und gegebenenfalls auch wieder zu löschen.

Sie nutzten die Digitalkamera in verschiedenen Situationen im Kindergartenalltag, z. B. in den Gruppen und bei Spaziergängen draußen.

Unser Weg

Wir haben uns zunächst dazu entschlossen, die Vorschulkinder in unser Projekt einzubeziehen. Die Kinder hatten die Möglichkeit, im Gruppenraum frei zu fotografieren. Es wurden Spiele, Möbel, Frühstücksgeschirr und vieles mehr frei nach Interesse ausgewählt.

Währenddessen brachten wir den Kindern die Funktionen (an- und ausschalten, Zoom, gespeicherte Fotos anschauen, löschen u. v. m.) der Digitalkamera näher. Die Kinder kamen schnell auf die Idee, sich gegenseitig zu fotografieren. Dies wurde ein wenig aufwendiger, da die Posen (stehen, sitzen etc.) oder auch der Gesichtsausdruck der Kinder besprochen werden mussten.



Die Kinder haben sich in Kleingruppen oder einzeln fotografieren lassen und hatten sehr viel Freude dabei, sich selbst oder ihre Freundinnen und Freunde auf dem Display der Kamera anzuschauen.

Beim Spiel auf dem Außengelände fiel den Kindern dann auf, dass es draußen zum Frühlingsbeginn auch einige Dinge gibt, die man fotografieren könnte. So beschlossen die Kinder, die Digitalkamera auch draußen zu nutzen und das Erwachen des Frühlings zu dokumentieren. Es entstanden tolle Fotos von Blumen, Blüten, Sträuchern, Bäumen u. v. m.

Auch beim nächsten Ausflug in den Park durfte die Kamera dann nicht fehlen. Die Kinder hielten für sie wichtige und tolle Orte auf Fotos fest. Ebenso wurden andere Kinder in Aktion und die Natur am Wegesrand und um den Spielplatz herum fotografiert. Die Kinder hatten Spaß daran, Dinge, die für sie und ihre persönliche Lebenswelt wichtig sind, zu ‚dokumentieren‘, festzuhalten und immer wieder anzuschauen.

Es entstand auch die Idee, eine Malaktion der Vorschulkinder zu fotografieren. Die Kinder wollten den Verlauf ihrer Aktion

darstellen. (Was benötigen wir für unsere Aktion? Wer macht alles mit? Wie sahen die Bilder zu Beginn aus und wie am Ende der Aktion?)

Da die Kinder nun sehr viel probiert hatten und immer sicherer im Umgang mit der Kamera wurden, entschlossen wir uns, ihnen eine weitere Funktion der Kamera zu zeigen, nämlich die ‚Mikro-Makro-Funktion‘. Diese Funktion sollte genutzt werden, um gemeinsam ein Suchspiel zu entwickeln. Dazu suchten sich die Kinder einen Gegenstand aus, den sie zunächst im Gesamten fotografieren. Danach wählen sie ein kleines Detail des Gegenstandes, den sie in Form einer Nahaufnahme festhalten. Gemeinsam fiel uns auf, dass man auf die richtigen Lichtverhältnisse und auf die passende Entfernung achten muss. Die Kinder wählten Pflanzen und Blumen, Verpackungen von Spielen aus den Gruppen und Materialien vom Basteltisch als Motive für ihr ‚Mikro-Makro-Suchspiel‘.

Beim Anschauen der Bilder auf dem Display der Kamera waren die Kinder enttäuscht, dass nicht alle gleichzeitig gucken konnten. Somit haben wir die Computer, die in den Gruppen für die Kinder zur Verfügung stehen, genutzt. Die Kamera wurde an dem Computer angeschlossen und die Kinder konnten sich gemeinsam die gemachten Fotos anschauen und rätseln.

Die Kinder und die Erzieherinnen überlegten weiter, wie man die gespeicherten Fotos noch verwenden könnte. Die Kinder äußerten den Wunsch, die Bilder auszudrucken und daraus ein eigenes Spiel zu entwickeln. Und so entstand die Idee eines **Foto-Gedächtnislegespiels**.

Gemeinsam wählten die Kinder die Bilder aus, die ihnen am besten gefielen, und überlegten, wie das Spiel aussehen sollte. Dazu schauten wir uns vorhandene Gedächtnislegespiele innerhalb der Gruppen an und kamen zu dem Entschluss, eine Spielkarte als ‚Muster‘ in den Drogeriemarkt, in dem wir die Fotos drucken wollten, mitzunehmen.

Im Drogeriemarkt probierten wir uns durch die verschiedenen Größen der Fotos, ließen diese drucken und begutachteten das Ergebnis. Den Kindern fiel auf, dass richtige Spielkarten viel härter und stabiler sind als unsere gedruckten Fotos. Also wurden die Spielkarten auf Tonkarton aufgebracht und zum Schutz noch mit Folie beklebt.

Die Nutzung des nun fertigen selbstgemachten Gedächtnislegespiels erfolgte in unserer Kleingruppe. Die Spielregeln und verschiedenen Varianten wurden besprochen und erarbeitet. Die Kinder hatten Freude daran, ihre Fotos wiederzuerkennen. Nun sollten aber auch die anderen Kinder von unserem **Foto-Gedächtnislegespiel** profitieren. Die ‚Foto-Kinder‘ erklärten den Kindern in ihrer Gruppe, was sie erstellt haben und wie man das Spiel nutzt.

Für uns war dies ein gelungenes kleines Starterprojekt, da die Kinder stets neugierig, offen, interessiert und unbefangen waren. Sie konnten ihre eigene Kreativität einfließen lassen und eigene Ideen entwickeln und Entscheidungen treffen.

Die Auswahl der Vorschulkinder war sinnvoll, da die Handhabung der kleinen Kamera für die älteren Kinder doch etwas einfacher als für jüngere Kinder ist. Eine Schwierigkeit war, dass sich die Kamera nicht so einfach an den Computer anschließen ließ. Zusätzliches Zubehör, wie z. B. ein Card-Reader, wurde benötigt.

Wir finden, die Digitalkamera wurde gut in den Alltag unseres Familienzentrums integriert und das  Foto-Gedächtnis- wird weiterhin mit Freude und Interesse genutzt.

Unser Fazit

Wir empfinden unser kleines ‚Starterprojekt‘ als gelungen, da wir unsere Ziele erreicht haben.

Die Kinder können selbstständig mit der Kamera umgehen. Sie sind mittlerweile sicher bei der Bedienung der Kamera, nutzten ihre Kreativität und brachten viele eigene Ideen ein. Das Format der Digitalkamera, die schon seit Jahren in unserer Einrichtung vorhanden ist, wurde wieder interessant für die Kinder. Das merkt man daran, dass kleine Kameras aus Bausteinen, Magneten nachgebaut und ins Rollenspiel integriert wurden.

Bei der Motivauswahl und der Qualität der Fotos benötigen einige Kinder noch Unterstützung der Erzieherinnen. Des Weiteren schauen die Kinder sich weiterhin gerne die abgespeicherten Fotos auf dem Computer an.

Als Tipp möchten wir anderen Kollegen und Kolleginnen näherbringen, dass man die Dinge/ Geräte einfach ausprobieren und testen muss, auch wenn daraus nicht sofort ein Projekt oder eine große Sache entsteht. Man darf seine eigenen Erwartungen nicht zu hoch stellen.

Man muss sich mit den neuen Medien vertraut machen, mit denen manche Erzieherinnen und Erzieher vielleicht vorher noch gar nicht in Berührung gekommen sind. Das Gleiche gilt auch für die Kinder. Man muss sie einfach ausprobieren lassen, ganz nach dem Prinzip ‚learning by doing‘.

Wir wollen versuchen, die Medienarbeit in unseren pädagogischen Alltag und unsere pädagogischen Planungen weiter mit einfließen zu lassen. Ziel ist es, die neu angeschafften Geräte gut zu nutzen und in den Alltag zu integrieren.

Bei Rahmenprojekten soll die Mediennutzung eine neue Bedeutung bekommen und ganz selbstverständlich dazu gehören. Geplant ist es, einen ständigen Austausch mit Kollegen und Kolleginnen zu führen und dadurch einen stetigen Ideen- und Erfahrungsaustausch zu gewährleisten.

Im weiteren Verlauf des Projektes haben wir uns noch zwei Tablets für unseren Kindergarten angeschafft. Uns ist aufgefallen, dass das Tablet noch mehr Interesse bei den Kindern weckt. Viele Kinder berichten, dass sie Tablets von zu Hause kennen und auch viel nutzen. Die Ansicht der Fotos ist auf dem Tablet einfacher, da man ein großes Display hat. Das Tablet ist nicht wie der Computer an einen Ort gebunden und kann transportiert werden. Zudem ist das Tablet handlicher als ein Laptop. Aufgrund dessen wollen wir in Zukunft das Tablet in den pädagogischen Alltag stärker einbinden und vielleicht ein nächstes Projekt starten.

KiTa St. Marien Gladbeck

Horster Str. 343

45968 Gladbeck

Tel.: 02043/4017778

✉ kita.st.marien.gladbeck@kita-zweckverband.de

🌐 www.kita-st-marien-gladbeck.de



Medienbildung in der Erziehungs- und Bildungs- partnerschaft

Medienbildung in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Wie kann Medienbildung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen gestaltet werden?

Kapitelübersicht

- Warum ist das Thema für die Medienbildung in der Einrichtung von Bedeutung?
- Wie kann eine medienpädagogische Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelingen?
- Welche Formate bieten sich an, Eltern zu erreichen?
- Wie können Kindertageseinrichtungen wirksame Öffentlichkeitsarbeit gestalten?

Die zunehmende Digitalisierung macht auch vor den Kinderzimmern nicht Halt und stellt Eltern vor die Herausforderung, sich zu positionieren und die eigene Haltung zu reflektieren. Mit dem Älterwerden der Kinder und den damit verbundenen sich verändernden Wünschen und Interessen müssen Posi-

tionen neu überdacht, Zugangsmöglichkeiten ausgelotet und Mediennutzungsvereinbarungen angepasst werden.

Viele Eltern können heute nur zum Teil auf eigene Erfahrungen aus ihrer Kindheit zurückgreifen, an denen sie sich orientieren können. Nicht selten fehlt ihnen der Raum und ein Gegenüber, um sich vorurteilsfrei über Chancen, Herausforderungen und die eigenen Wege der Medienerziehung auszutauschen.

Ohne den Anspruch zu erheben, dass pädagogische Fachkräfte in der Kita in die Rolle von Medienpädagoginnen und -pädagogen schlüpfen müssen, kann die Kita ein Ort sein, der Gesprächsanlässe ermöglicht, einen Austausch unter den Eltern befördert, Tipps anbietet und Info-Material bereitstellt.

Aber welches sind die Themen, die Eltern ansprechen und zu denen sie einen Bedarf nach Austausch, Informationen und Tipps haben? Und welches Format ist passend und so ansprechend, dass Eltern es auch nutzen?

Pauschal lässt sich das nicht sagen, aber es gibt Erfahrungswerte und Rückmeldungen aus den am Projekt teilnehmenden Kindertageseinrichtungen, die Anregungen anbieten.

„Ich empfinde Medienerziehung als ein sehr sensibles Thema, da Familien ihren Tag auch mit Medien strukturieren und Medien im familiären Alltag ja auch viele Annehmlichkeiten verschaffen. Da möchte sich keiner so gerne reinreden lassen. Schaffen wir es aber, dass die Eltern verinnerlichen, dass wir ihnen Raum für den Austausch schaffen, Material mit Tipps anbieten und nicht ihren Weg kritisieren wollen, dann haben wir viel erreicht.“

(Pädagogische Fachkraft (w/39))

Warum ist das Thema für die Medienbildung in der Kita von Bedeutung?

Wie kaum ein anderes Thema polarisiert der Einsatz digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen die Gesellschaft. So stehen auch Eltern deren Nutzung in der Kita ihrer Kinder mit ganz unterschiedlichen Einstellungen und Haltungen gegenüber. Das Meinungsspektrum reicht von einer zustimmenden, befürwortenden Einstellung bis hin zur Ablehnung. Viele Eltern stehen also vor der Frage: Warum soll mein Kind auch noch in der Kita bspw. mit Tablets in Berührung kommen, wenn doch schon die Umwelt immer digitaler wird?

Vor diesem Hintergrund sind zwei Punkte deutlich zu machen:

1. Kinder besuchen heute zunehmend in Bildungseinrichtungen in Kindertageseinrichtungen, in denen Mütter und Väter auf professionelle Fachkräfte treffen, die ergänzend zur Familie Aufgaben der Förderung (Bildung,

Erziehung, Betreuung,) von Kindern übernehmen (vgl. Hurrelmann 2006: 187ff.). Familiäre Unterstützungssysteme, wie beispielsweise in der Umgebung lebende Bezugspersonen, die bei der Erziehung der Kinder mit eigenen Erfahrungen unterstützen können, sind nicht mehr die Norm. Unsicherheiten und Fragen tragen Eltern daher vermehrt an die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas, die somit mehr und mehr auch mit der Beratung und Begleitung von Eltern konfrontiert sind.

2. Selbst wenn digitale Medien in einer Einrichtung nicht zum Einsatz kommen, lässt sich die Diskussion um deren Präsenz und ihre nachhaltige Auswirkung auf unsere Gesellschaft nicht aus der Kita heraushalten. Familien leben nicht in Blasen, in die die Digitalisierung nicht vordringt – im Gegenteil: sie sind überwiegend sehr gut mit modernen Medien ausgestattet. Somit spiegeln sich gesellschaftliche Entwicklungen und die darum geführten Diskussionen unweigerlich im Alltag von Kindertageseinrichtungen wider. Kindertageseinrichtungen sind folglich aufgefordert, sich zu positionieren und dieser Herausforderung entgegenzutreten.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

Sinnvolles Alter für den Umgang mit digitalen Medien aus der Sicht der Eltern

Die teilnehmenden Eltern geben als ein sinnvolles Alter für den ersten Umgang mit digitalen Medien vor allem in der Zeitspanne von zwei bis sechs Jahren an. Viele Eltern sehen das Einstiegsalter für die Nutzung digitaler Medien somit vor und im Kita-Alter.

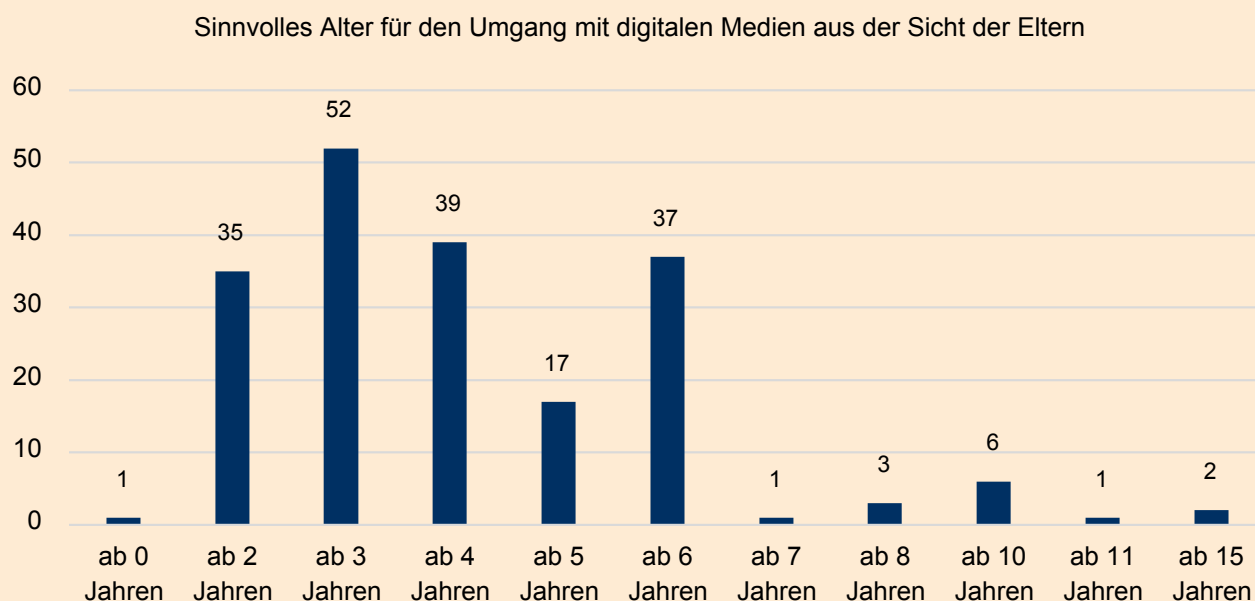


Abb. 6: Einschätzung des sinnvollen Alters für den ersten Umgang mit digitalen Medien (2. Erhebung Eltern, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

Kitas haben also zum einen die Aufgabe, auf die Anforderungen eines mediatisierten Aufwachsens von Kindern zu reagieren und Strategien zu entwickeln, wie dieser Entwicklung als Erziehungs- und Bildungseinrichtung begegnet werden kann. Zum anderen stellt sich in diesem Kontext die Zusammenarbeit mit den Eltern als maßgeblich dar, denn die ersten Medienerfahrungen werden von Kindern nicht in der Kita gesammelt, sondern in der Familie,

„[...] hier erlernen sie ‚mediale Umgangsformen‘ und erleben, welche Bedeutung etwa der Tageszeitung, dem Fernsehen, dem Telefon oder dem Computer im Alltag zukommt. Dies macht die Bedeutung der medienpädagogischen Zusammenarbeit zwischen Kitas und Eltern deutlich.“ (Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen 2013: 49)

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

Medienbildung in der Kita aus der Perspektive der Eltern

Mit Blick auf Medienbildung in der Kita sind Eltern der Meinung, dass sich pädagogische Fachkräfte mit digitalen Medien auskennen sollten. Außerdem sind sie der Ansicht, dass pädagogische Fachkräfte digitale Medien angemessen begleiten können, weil sie sich damit gut auskennen. Die Hälfte der Eltern findet, dass digitale Medien in der Kita nicht auch noch eine Rolle spielen müssen. Gleichzeitig geben die befragten Eltern mehrheitlich an, dass sie sich der Medienerziehung ihres Kindes gewachsen fühlen.

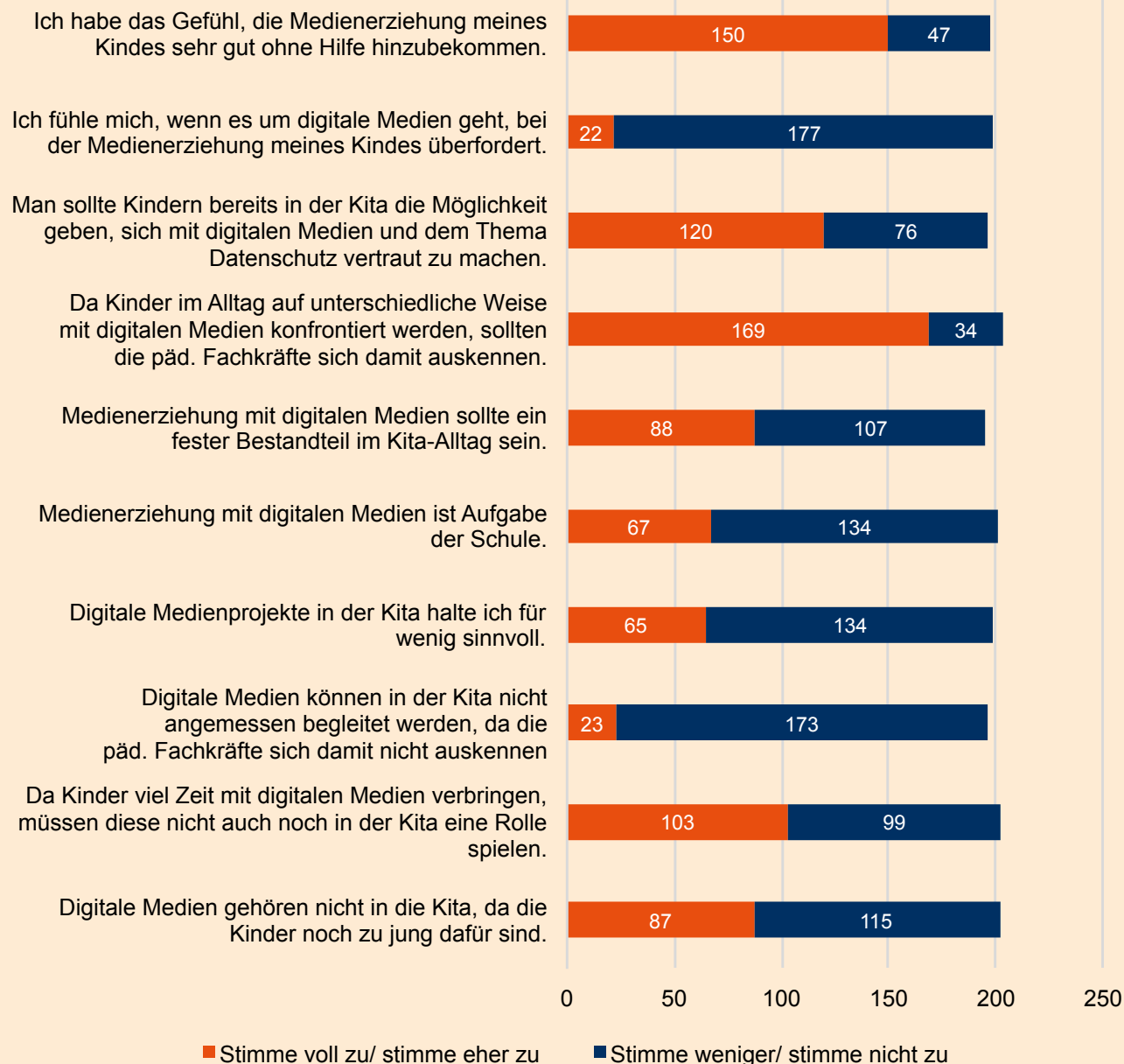


Abb. 7: Inwieweit würden Sie den folgenden Aussagen über Medienbildung in der Kita zustimmen? (Eltern, 2. Erhebung, n=215, Angaben in absoluten Zahlen)

Diese Zusammenarbeit zwischen Kitas und Eltern stellt einen wesentlichen Gelingensfaktor im Aufwachsen von Kindern dar.

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) definiert sie als vertrauensvolle Partnerschaft, in der die Eltern durch die pädagogischen Fachkräfte zu wichtigen Fragen der Förderung von Kindern im Rahmen ihrer Kompetenzen beraten und unterstützt werden.

Diese Zielformulierung setzt jedoch – insbesondere vonseiten der Erzieherinnen und Erzieher – einiges an Sensibilität, Haltung und Kompetenzen voraus. Denn gerade in Bezug auf Medien und Erziehung stehen Eltern vor Fragen, für deren Beantwortung sie sich durch die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas professionelle Unterstützung und Hilfe erhoffen.

Es ist also wichtig, dass das Thema als für Familien relevant erkannt wird und Kompetenzen in der Beratung und Begleitung der Eltern vorhanden sind bzw. erworben werden. Pädagogische Fachkräfte müssen sich mit Fragen beschäftigen wie: Welche Medien sind für Familien relevant und wie werden sie im Alltag genutzt? Mit welchen Inhalten beschäftigen sich Kinder und was bringen sie von zu Hause mit in die Einrichtung? Welche Nutzungspotenziale und welche Risiken sind mit der Nutzung digitaler Medien verbunden? Medienpädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung endet nicht bei den Kindern, sie muss auch die Eltern einbeziehen.

„Ziel der medienpädagogischen Elternarbeit in der Kindertagesstätte ist es, Eltern zu informieren, den Eltern ihre Vorbildfunktion bewusst zu machen und ihnen Möglichkeiten des sinnvollen Umgangs mit Medien in der Familie aufzuzeigen. Hierzu dienen Elterngespräche und thematische Elternabende.“ (Gurt 2015: 28)

Partnerschaft braucht Beziehungspflege

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft braucht auch ‚Beziehungspflege‘: Wie gehen bspw. Eltern mit Medien um, wenn sie in der Einrichtung sind? Wird die Nutzung eines Smartphones in der Bring- und Abholphase des Kindes als Normalität hingenommen oder in einem ‚Tür-und-Angel-Gespräch‘ besprochen und reflektiert?

Kompetente Beratung bedeutet ebenso, eigene Grenzen zu kennen und Eltern im Zweifelsfall an Expertinnen und Experten zu verweisen, wie mit der Einrichtung kooperierende Erziehungsberatungsstellen oder speziell geschulte Mediencoaches.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch der Blick der Erzieherinnen und Erzieher auf Eltern und Familien und welche Auswirkungen diese Sichtweisen auf das Verhältnis in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft haben.

Für die erfolgreiche Umsetzung einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bedarf es daher einer auf Wechselseitigkeit beruhenden wertschätzenden Betrachtung des jeweils anderen.

FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Wie geht es mir bei der Beratung von Eltern rund um Medienfragen (Mediennutzungszeiten, kindgerechte Medien, Beratung zu Medienerziehung)?
 - Fühle ich mich in den von den Eltern genannten Themen fit?
 - Was würde ich mir an Wissen wünschen?
 - Wie gehe ich damit um, wenn Eltern an mich Fragen zur Medienerziehung haben?
- Wie kann ich den Eltern vermitteln, dass sie bei Fragen zum Thema Kind und digitale Medien an mich herantreten können?
- Welche Angebote rund um digitale Medien existieren für die Eltern?
 - In welchen Formen (z. B. Elternabende, Eltern-Cafés, Informationsflyer) existieren Angebote rund um digitale Medien für Eltern?
 - Existieren unterschiedliche Angebote für unterschiedliche Eltern?
- Wie gehe ich damit um, wenn ich ein bestimmtes Verhalten im Umgang mit digitalen Medien bei Eltern als falsch einschätze?
 - Woher kommt diese Einschätzung?
- Was weiß ich über die familiären Nutzungsweisen digitaler Medien?
 - Woher nehme ich diese Informationen?
- Welche Auswirkungen haben die familiären Regeln im Umgang mit digitalen Medien auf den Kita-Alltag?
- Was brauche ich für eine gelungene Kooperation mit Eltern? Was erachte ich dafür als wichtig?
- Wo beobachten wir als Team Unterstützungsbedarfe der Eltern und Kinder, wenn es um das Thema digitale Medien geht?

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

Unterstützungsbedarfe der Eltern aus Sicht der Eltern und Fachkräfte

Nach Wahrnehmung der Fachkräfte interessieren sich Eltern vornehmlich für den sicheren Umgang mit digitalen Medien in ihrem Familienalltag, insbesondere bei Fragen nach angemessenen Mediennutzungszeiten, zu familiären Regeln rund um Mediennutzungszeiten und Medienerziehung. Die Eltern wünschen sich vor allem Unterstützung bei den Themen sicheres Surfen, Umgang mit Cybermobbing und Medienerziehung.

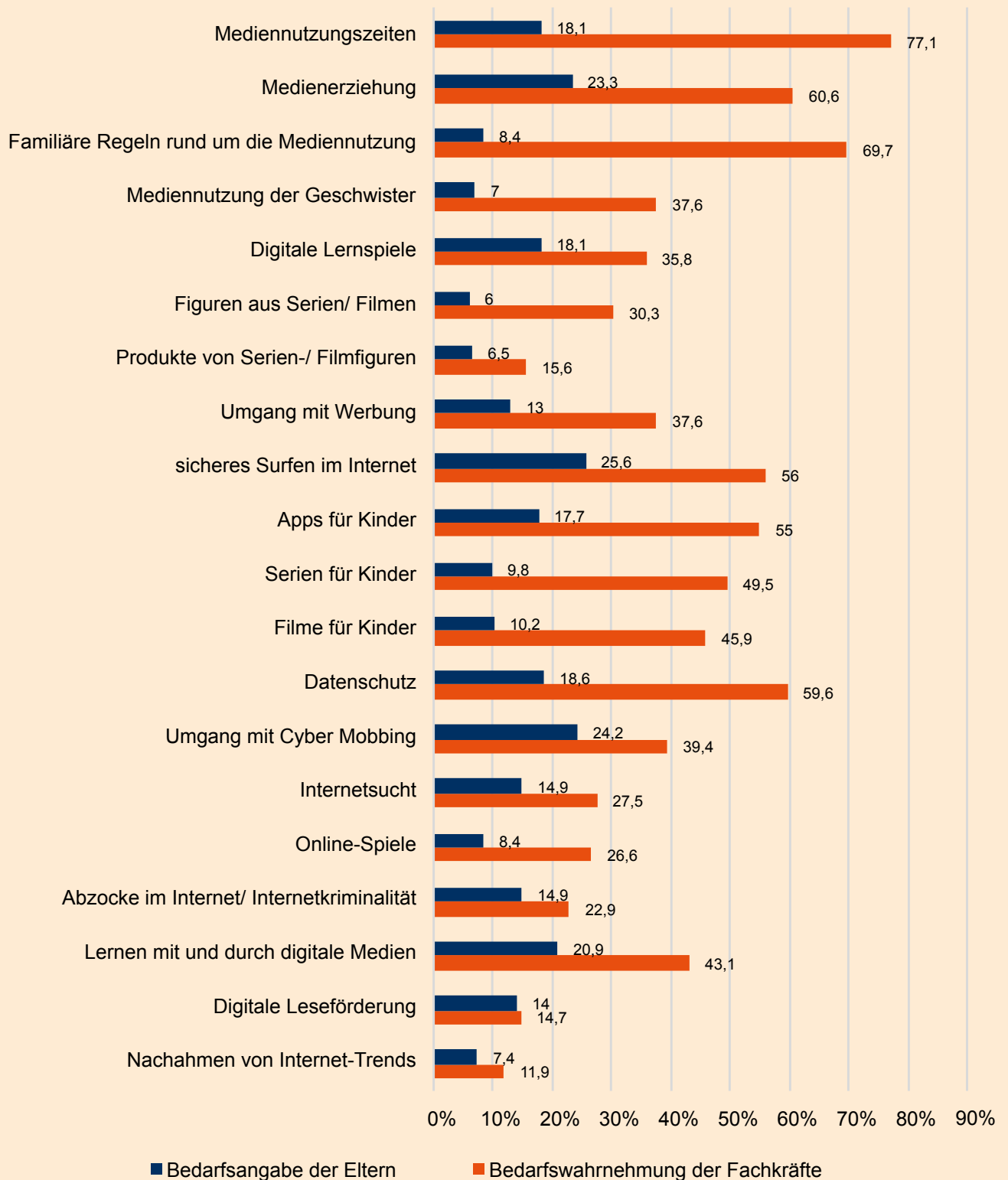


Abb. 8: Unterstützungsbedarfe der Eltern aus Sicht der Fachkräfte und Eltern (in %)
 (2. Erhebung Fachkräfte N=109, 2. Erhebung Eltern n=215, Angaben in %)

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung:

Der Blick der pädagogischen Fachkräfte auf familiäre Medienerziehung

Ein Großteil der Fachkräfte blickt eher kritisch auf familiäre Medienpraxen. Ein Großteil ist der Ansicht, dass manche Eltern ihre Kinder – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft – im Umgang mit digitalen Medien nicht gut erziehen. Unabhängig von der sozialen Herkunft der Familien nimmt laut Fachkräften in keiner Familie digitale Medienerziehung einen hohen Stellenwert ein. Die Fachkräfte sind aber auch der Ansicht, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien im Umgang mit digitalen Medien schlechter erzogen werden, als in sozial besser gestellten Familien.

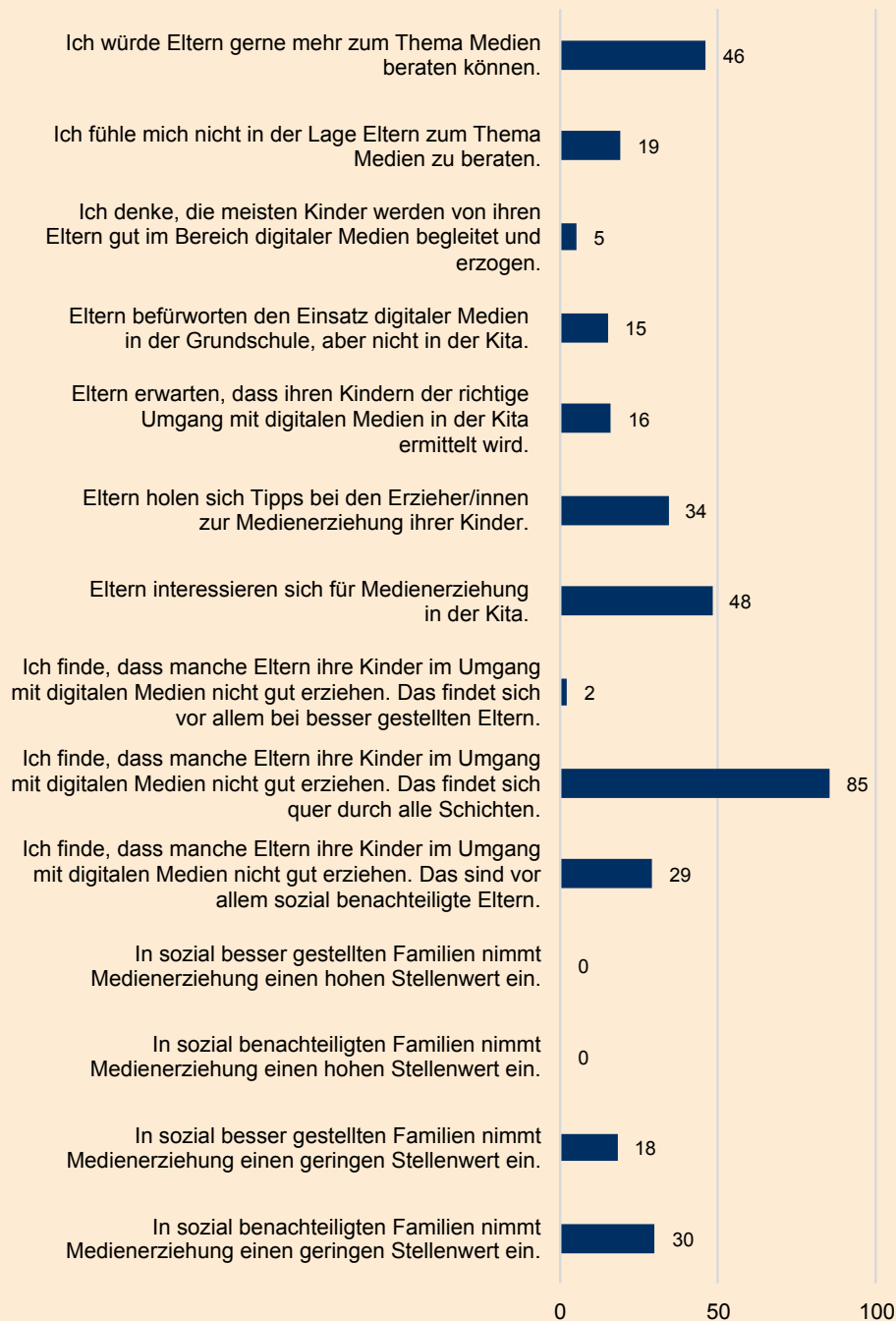


Abb. 9: Aussagen über familiäre Medienpraxen (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Der Blick pädagogischer Fachkräfte auf Familien und Eltern ist wesentlicher Bezugsrahmen jeglicher Arbeit in der Kindertageseinrichtung. Diesen zu definieren und stetig neu zu bestimmen, ist für die Entwicklung einer qualitativ hochwertigen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft unerlässlich. Um

diesen genauer zu fokussieren bieten sich die Reflexionsfragen sowie das Arbeitsblatt [Leitfragen zur Gestaltung einer Teamsitzung](#) an.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gestalten

Die Aussage „DIE Eltern gibt es nicht“ trifft auch mit Blick auf die Medienerziehung zu. Ist die Elternschaft an sich schon heterogen, kommen hierbei noch die eigene Medienbiografie, die persönlichen Medieninteressen, die eigene Medienkompetenz und die zum Teil sehr unterschiedliche Art und Weise, Medien(-themen) in den Familienalltag zu integrieren, hinzu.

Partnerschaft bei der Medienerziehung – Welche Themen sind uns wichtig?

Aus partnerschaftlicher Sicht kann es hilfreich sein, die Eltern bei dem Prozess mit ins Boot zu holen und zu erfragen, welche Facetten der Medienerziehung ihnen besonders wichtig sind, welche Fragen ihnen unter den Nägeln brennen, welche Herausforderungen sie erleben und welche Lösungen sie selbst für ihren familiären Alltag gefunden haben.

Um die Themen der Eltern zu erfragen, haben sich einige Kitas dazu entschieden, eine Stellwand oder auch digitale Pinnwand als gemeinsamen [Fragen- und Themenspeicher](#) anzulegen. Stehen schon ein paar Themen darauf, fällt es den Eltern oft leichter, eigene zu ergänzen. Selbstverständlich kann die Kita auch eigene Schwerpunkte setzen.

Aus dem Themenspektrum (bei den Kitas waren es fünf bis sechs Schwerpunkte) könnte dann vorab gemeinsam ausgewählt und das Elternangebot gezielter geplant und ausgestaltet werden.

Welches Format passt zu uns und zu unseren Eltern? Es muss nicht immer der große Elternabend sein!

Welche Kita kennt das nicht: Ein Elternabend zu einem besonderen Thema ist geplant und nur wenige haben sich angemeldet. Steht auf dem Aushang „Elternabend: Thema Medienerziehung“, kann es sein, dass sich die Personenzahl nochmal reduziert.

Die Hintergründe sind vielfältig: Viele Eltern sind berufstätig und möchten nach der Arbeit möglichst viel Zeit mit den Kindern verbringen, es findet sich keine Betreuung für den Abend, Schicht- und Nachtdienst.

Dazu kommt, dass es sich bei der Medienerziehung durchaus um ein sensibles Thema handelt, bei dem Eltern den erhobenen Zeigefinger befürchten, sich nicht hineinreden lassen wollen, sich unsicher fühlen und nicht bloßgestellt werden möchten.

Es lohnt sich also, über ein passendes Format und über die Ansprache der Eltern bei der Einladung nachzudenken. Einen möglichen Ablauf zeigt das Beispiel [Planung eines Elternabends](#) auf.

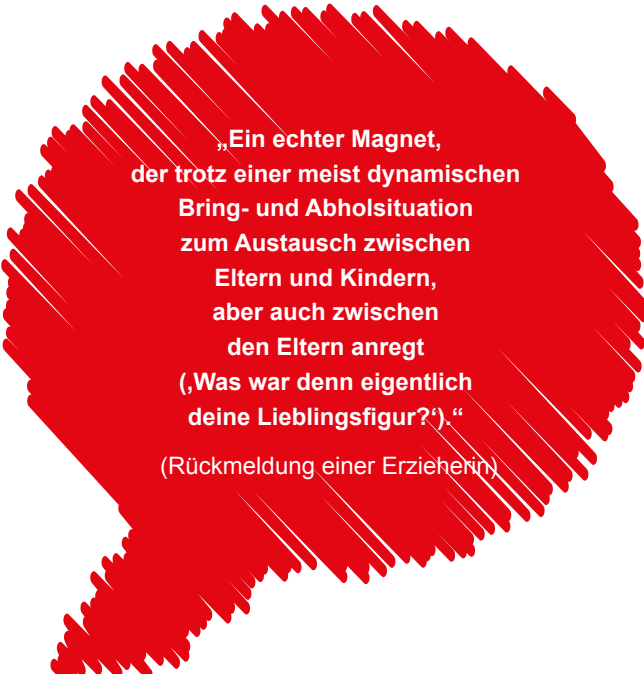
FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Welches Format bietet sich für die Umsetzung unseres Vorhabens an?
 - Elternabend, Informationsnachmittag, Projektwoche, ...
- Welchen Mehrwert, welchen Gewinn bietet das geplante Angebot für die Eltern?
- Was wollen wir erreichen?
 - Wollen wir informieren, sensibilisieren, Austausch gestalten?
- Wie machen wir für das Angebot Werbung und die Eltern darauf aufmerksam?
- Wie können wir das Angebot so attraktiv gestalten, dass möglichst viele Eltern dieses in Anspruch nehmen?
- Können wir schon vor Durchführung der Veranstaltung die Bedarfe der Eltern abfragen? Wenn ja, wie kann das passieren?
- Wie können gerade die Eltern angesprochen und erreicht werden, die schwierig zu erreichen sind?
- Können wir das Thema eigenständig bedienen und vorbereiten oder benötigen wir Unterstützung durch bspw. externe Referentinnen und Referenten, die zuständige Fachberatung oder Expertinnen und Experten unter den Eltern?
- Welche Ressourcen werden zur Umsetzung benötigt?

Einblicke in die Praxiserfahrungen der am Projekt beteiligten Kitas

1. Die Medienfiguren der Kinder als Gesprächsanlässe nutzen

Nach Abschluss eines Projektes zum Thema ‚Mein/e Medienheld/in‘ lassen sich die gemalten und gebastelten Medienheldinnen und -helden – evtl. sogar in Kombination mit kurzen Auszügen aus Interviews der Kinder – beispielsweise im Eingangsbereich der Kita platzieren. Eltern und Fachkräfte bekommen dadurch einen lebendigen Eindruck, welche Figuren die Kinder gerade interessieren und welche Fähigkeiten und Stärken sie besonders ansprechen.



„Ein echter Magnet, der trotz einer meist dynamischen Bring- und Abholsituation zum Austausch zwischen Eltern und Kindern, aber auch zwischen den Eltern anregt (‚Was war denn eigentlich deine Lieblingsfigur?‘).“

(Rückmeldung einer Erzieherin)

2. Medien gemeinsam aktiv und kreativ nutzen: Der Eltern-Kind-Nachmittag

Das kreative Potenzial digitaler Medien zu nutzen, bietet sich für einen Eltern-Kind-Nachmittag an. Kinder und Eltern können gemeinsam Medien aktiv und kreativ nutzen und z. B. gemeinsam ein Fotorätsel, eine Geräuschegeschichte oder einen Trickfilm erstellen. Haben die Kinder vorab selbst schon einmal ein Fotorätsel etc. erstellt, schlüpfen sie in die Rolle der Expertinnen und Experten. Die Eltern erhalten leicht umsetzbare Anregungen für zu Hause.

Viel Raum, um sich in Ruhe über Fragen der Medienerziehung auszutauschen, wird es an so einem Nachmittag wahrscheinlich nicht geben, aber Info-Material und Tipps lassen sich dennoch kurz vorstellen und mitgeben (z. B. Wo finde ich passende Apps? Wo bekomme ich Informationen zum Thema Medienerziehung?).

3. Einblicke in die praktische Arbeit mit den Kindern geben und Möglichkeiten zum Austausch anbieten: Das Elternfrühstück/ Der Elternnachmittag

Lebendige Einblicke in die medienpädagogische Arbeit mit den Kindern durch Fotos, Audioclips und Videos stoßen bei den Eltern meist auf großes Interesse. Eine Einladung zu so einem Treffen ist positiv besetzt und kann ein Türöffner sein. Anders als beim Eltern-Kind-Nachmittag lässt sich bei diesem Format gut ein Austausch initiieren (z. B. Sammlung von Qualitätskriterien für gute Kinder-Apps, Austausch zum Thema Mediennutzungsregeln oder zum Thema Kinderschutz).

Auch dabei braucht die pädagogische Fachkraft nicht die Rolle einer Medienpädagogin oder eines Medienpädagogen einzunehmen. Viel wichtiger ist es an dieser Stelle, den Austausch zu moderieren, Thementische bereitzustellen, an denen die Eltern ein Thema vertiefen können, oder auch Fragen und Tipps der Eltern zu sammeln und im Anschluss zur Verfügung zu stellen bzw. tiefergehende Informationsangebote anzubieten (s. nächster Punkt).

4. Informationsveranstaltung für Eltern

Ist bei den Eltern das Interesse geweckt, macht es Sinn, sich jemanden von außen dazu zu holen. Die Initiative Eltern + Medien unterstützt Kitas, Schulen und Familienzentren, aber auch Elternvereine und andere Initiativen in Nordrhein-Westfalen bei der Planung und Organisation von Informationsveranstaltungen zu Fragen der Mediennutzung und stellt kostenlos Referentinnen und Referenten zur Verfügung. Schwerpunktthemen können im Vorfeld mit der jeweiligen Referentin bzw. dem jeweiligen Referenten abgesprochen werden.

5. Von Kindern für Kinder und Eltern: Unsere App des Monats

Die Perlen aus dem Netz zu fischen, fällt bei der Menge an Apps nicht leicht. Ein Service für Kinder und Eltern könnte sein, regelmäßig gemeinsam mit den Kindern Apps genau unter die Lupe zu nehmen und die Favoriten der Kinder mit den jeweiligen Begründungen auszustellen.

Dadurch erhalten sowohl Kinder als auch Eltern neue Anregungen. In diesem Kontext lässt sich gut auf Links zu App-Bewertungsportalen (z. B. klick-tipps.net oder datenbank-apps-fuer-kinder.de) verweisen, mit denen die Familien dann selbst durch die Auswahl verschiedener Filter (Themenschwerpunkt, Zielgruppe, Betriebssystem ...) nach geeigneten Apps stöbern können.

6. Info-Material auswählen und bereitstellen: Ein Service für die Eltern

Ob von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, schau-hin, klicksafe, den Landesmedienanstalten usw., gutes Info-Material mit Hintergrundwissen, Tipps und Denkanstößen gibt es mittlerweile in großer Anzahl, auch für die Zielgruppe Eltern mit Kita-Kindern oder auch Kleinkindern.

Es lohnt sich, das Material mit Blick auf die eigene Elternschaft zu prüfen und eine Auswahl zu treffen. Gut bei den am Projekt beteiligten Kitas angekommen sind die Materialien mit kurzen, prägnanten Texten, einfacher Sprache, einem passenden Text-Bild-Verhältnis und griffigen Tipps, die ohne erhobenen Zeigefinger formuliert sind und in verschiedenen Sprachen angeboten werden. Viele der Materialien lassen sich kostenlos bestellen.

Wie nachhaltig die Weitergabe von Info-Broschüren letztendlich ist, lässt sich schlecht sagen, aber es bringt das Thema nochmal verstärkt ins Bewusstsein und verdeutlicht Eltern, dass die Kita auch für Fragen rund um die Medienerziehung ansprechbar ist.

Auch für das Team könnten die Info-Materialien interessant sein, warum also nicht ein paar Exemplare zusätzlich mitbestellen?

7. Signalisieren, dass man als Einrichtung auch Ansprechperson für das Thema Medienbildung ist: Mit dem Medienkonzept eigene Schwerpunkte transparent machen

Auch mit Blick auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft hilft ein Medienkonzept, um Begriffe wie Medienerziehung oder Medienbildung für sich als Einrichtung zu schärfen und Schwerpunkte und Haltung nach außen transparent und für die Eltern greifbar zu machen. Oft ist den Eltern gar nicht klar, dass sie mit Fragen rund um die Medienerziehung auch zu den pädagogischen Fachkräften kommen können.

Eltern erreichen – Digitale Medien und Kommunikation

Der Einsatz digitaler Medien für die Öffentlichkeitsarbeit bietet vielfältige Chancen, um die pädagogische Arbeit der Einrichtung sichtbar zu machen. Aber auch Risiken sind zu beachten, die im Folgenden erörtert werden.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Unterstützungsangebote für Eltern

Für die Eltern gibt es in den zwölf beteiligten Kindertageseinrichtungen unterschiedliche Unterstützungsangebote: Hierzu zählen vor allem spontane Gesprächsmöglichkeiten, wie Tür- und Angelgespräche. Auch Elternnachmittage/-abende oder Informationsmaterial zum Thema digitale Medien gibt es in den Einrichtungen. Weniger verbreitet sind Fachliteratur/-zeitschriften, die in acht von zwölf Kitas angeboten werden oder Elterncafés, die in elf von zwölf Einrichtungen angeboten werden.

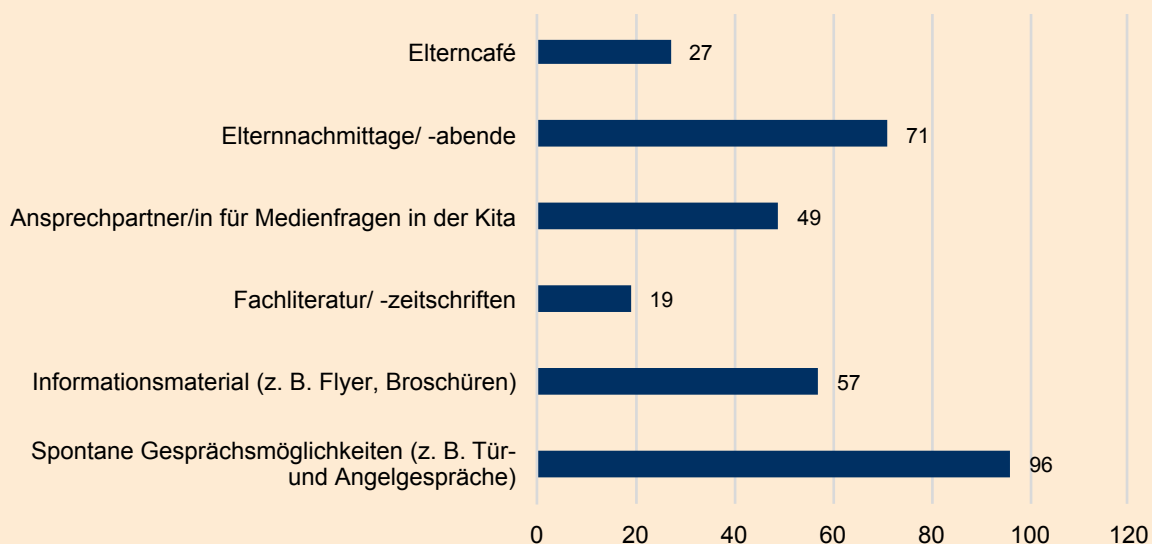


Abb. 10: Angebote der Kindertageseinrichtungen für Eltern (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

Welche Medien eignen sich für welche Botschaft?

Flyer/Plakate

Flyer sind ein gängiges Instrument, um beispielsweise für Veranstaltungen und Aktionen in der Kita zu informieren und/oder zu werben, aber auch zur Präsentation von Projekten und Ergebnissen.

Auf einem großen Format – von DIN A4 bis A0 ist alles möglich – gilt es, das Interesse der Zielgruppe zu wecken und die wesentlichen Inhalte übersichtlich zu präsentieren. Vorsicht ist bei der Verwendung von Bildern geboten. Werden beispielsweise Bilder der Kinder verwendet, sollte für die Namensnennung des Kindes unbedingt die Einwilligung der Eltern eingeholt werden. Auch das Kind muss gefragt werden, ob sein Bild veröffentlicht werden darf, um Urheberrechtsverletzungen zu vermeiden.

Newsletter

Um Eltern über das Geschehen sowie aktuelle Termine und Aktionen in der Kita zu informieren, bietet sich ein regelmäßig erscheinender Newsletter an, der in einer möglichst einfachen Sprache verfasst ist. Ein Newsletter kann zum einen in ausgedruckter Form verteilt oder per Mail an die Eltern versendet werden. Sollte die Version eines Online-Newsletters gewählt werden, ist auch hier gibt die Datenschutzgrundverordnung zu beachten. Eine automatische Versendung ohne vorherige Einwilligung der Empfängerinnen und Empfänger ist nicht erlaubt. Zudem muss der Widerruf jederzeit möglich sein.

Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke erscheinen als Instrument für einen öffentlichkeitswirksamen Auftritt auch für Kindertageseinrichtungen als verlockend, um unkompliziert und niedrigschwellig Informationen bereitzustellen oder den Kontakt mit Eltern, Kolleginnen und Kollegen oder Interessierte herzustellen. Dennoch sollte sich eine Kindertageseinrichtung kritisch über die Vor- und Nachteile sozialer Netzwerke auseinandersetzen, bevor sie sich für oder gegen eine Nutzung solcher digitaler Kommunikationswege entscheidet. Viele soziale Netzwerke sind als sehr unsicher in Bezug auf den Datenschutz, Privatsphäre und Persönlichkeitsrechte einzustufen. Häufig sind die Allgemeinen Geschäftsbedingungen unklar, sodass Nutzerinnen und Nutzer kaum erkennen können, welche Daten – beispielsweise Fotos – gesammelt und an Dritte weitergegeben werden.

Das Gleiche gilt für Messenger-Dienste, die oftmals ebenso weitreichende Lücken in Bezug auf Datenschutz und Persönlichkeitsrechte aufweisen. Dass bedeutet, dass mit der Nutzung von Messenger-Diensten für den Kontakt mit Eltern

und Kolleginnen und Kollegen rechtliche Herausforderungen verbunden sein können, wie zum Beispiel die unerlaubte Herausgabe von Nutzungsrechten an Daten (z. B. Texte, Fotos und Videos) an den Betreiber der App. In den allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) stimmen Sie nach dem Download der App zu, wie mit ihren persönlichen, übermittelten Daten umgegangen werden darf.

Derzeit erfüllen keine kostenfreien oder kostengünstigen Kurznachrichtendienste in ihren allgemeinen Geschäftsbedingungen die Voraussetzungen für eine rechtssichere Kommunikation mit Eltern oder Kolleginnen und Kollegen. Daher gilt es sorgsam abzuwägen, ob soziale Netzwerke oder Messenger-Dienste für den Kontakt mit Eltern oder Kolleginnen und Kollegen als Kommunikationsweg genutzt werden sollten. Um Informationssicherheit zu erhalten gilt es als Fachkraft, sich mit dem Träger der Einrichtung hinsichtlich der Nutzung Sozialer Netzwerke abzusprechen und datensicheren Empfehlungen zu folgen.

Informationen zur Sicherheit digitaler Netzwerke können unter www.digitalcourage.de gefunden werden.

Elternveranstaltungen

Eine gute Möglichkeit, um Eltern zu informieren und/oder am Alltag in der Einrichtung teilhaben zu lassen, bieten Veranstaltungsformate, bei denen die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern, gegebenenfalls auch Kinder oder auch Eltern untereinander in Austausch treten können. Solche Angebote – wie beispielsweise Eltern-Kind-Nachmittage, Elternabende, Elterncafé oder ähnliches – bieten das Potenzial, dem Auftrag einer gelungenen Erziehungspartnerschaft gerecht zu werden.

Homepage

Immer mehr Eltern informieren sich im Internet auf der Suche nach einem passenden Betreuungsplatz für ihr Kind. Um als Einrichtung im Netz auffindbar zu sein, besteht neben der Möglichkeit, auf der Seite des jeweiligen Trägers verlinkt zu sein, die Option, eine eigene Homepage zu betreiben. Das Arbeitsblatt [8 Aufbau und Inhalt einer Website](#) bietet Anregungen und Hilfestellungen zur Gestaltung und Konzeptionierung des eigenen Internetauftritts.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Alle projektbeteiligten Kitas haben einen Onlineauftritt

Nach Angaben der Leitungskräfte verfügen alle Kindertageseinrichtungen über mindestens eine Möglichkeit für interessierte Eltern, online Informationen über die Einrichtung einzuholen. Insgesamt neun Einrichtungen haben eine eigene Homepage und/oder sind über die Internetseite des Trägers im Internet vertreten.

Zum Weiterlesen und Vertiefen

Informationsmaterialien

- Info-Material für Eltern des Vereins Blickwechsel
[Link](#)
- Weitere Tipps und Informationen zur Zusammenarbeit des Vereins Blickwechsel
[Link](#)
- Material für den Austausch mit den Eltern
Die Häsch-Tecks: Kleinkind–Medien–Familienalltag
[Link](#)
- Kinderfernsehzeitschrift flimmo
[Link](#)

Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): Digitales Kinderzimmer. Praktische Hilfen für Eltern und pädagogische Fachkräfte. Online: [Link](#).
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2016): Werkstattbuch Medienerziehung. Zusammenarbeit mit Eltern in Theorie und Praxis. Köln. Online: [Link](#).
- Biermann, T./ Daveri, L./ Eder, S. (2015): Kinder – Medien – Sprache. Medienpädagogische Aktivitäten zur Sprachbildung für Eltern mit ihren Vorschulkindern. Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. Online: [Link](#).
- Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2018): Die Häsch-Tecks: Kleinkind – Medien – Familienalltag. Kartenset. Online: [Link](#).
- Bostelmann, A./ Engelbrecht, C. (2017): Eltern in Krippe und Kita gut informieren. Arbeitshilfen und Vorlagen für den Einsatz digitaler Medien in der Elternarbeit. Berlin: Verlag Bananenblau.



Grundlagenwissen & Anregungen zur familiären Medienerziehung

- **Elternguide**
Mit dem Elternguide lassen sich Informationen zu den unterschiedlichen Lebensphasen und der Medienwahrnehmung von Kindern finden, auch zum Altersbereich Kindergartenalter.
[Link](#)
- **Kindergesundheit**
Mit Alltagstipps und Empfehlungen bietet die Website einen Einstieg in das Thema „Medienwahrnehmung von kleinen Kindern“ und den „Umgang mit Medien in der Familie“ an.
[Link](#)
- **klicksafe**
Die EU-Initiative klicksafe gibt im Elternbereich Tipps und Anregungen für den Umgang mit digitalen Medien in der Familie, z. B. zu Nutzungszeiten und Regeln, zu Handys in Kinderhand oder zu vernetztem Spielzeug.
[Link](#)
- **Schau hin**
Wann sind Kleinkinder groß genug für die Medienwelt? – Das Angebot von schau-hin.info gibt Antworten auf diese Frage und bietet Tipps zum Medienumgang mit Kleinkindern an.
[Link](#)
- **Internet-ABC**
Tipps und Informationen zu „Gute Apps für Kinder – woran zu erkennen?“
[Link](#)
- **Gutes Aufwachsen mit Medien**
Online-Konferenzen zu verschiedenen Themen
[Link](#)
- **Stiftung Lesen**
„Die digitalen Fundstücke für kleine Zuhörer, Erstleser und geübte Textprofs regen an zum Ausprobieren, Rätseln, Erfinden und nicht zuletzt zum (Vor)Lesen.“ Quelle: Stiftung Lesen
[Link](#)
[Link](#)



Arbeitsmaterialien zu Kapitel 3

Leitfragen zur Gestaltung einer Teamsitzung zum Thema "Medienbildung in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft"

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Eltern in unserer Einrichtung grundsätzlich?

Was verstehen wir unter einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und welche Facetten kann diese haben?

Mit welchen Eigenschaften/ Adjektiven würden wir das Wort "Partnerschaft" beschreiben und welche Erwartungen verknüpfen wir damit?

Was bedeutet es eigentlich, einen Partner zu haben, und ist die Beziehung Fachkraft – Eltern eine Partnerschaft, die sich auf Augenhöhe befindet?

Wie schätzen wir die Qualität in der Arbeit mit den Eltern generell ein?

Und wie schätzen wir die Zusammenarbeit in Bezug auf digitale Medien ein?

Fühlen wir uns sicher, wenn uns Eltern mit Fragen zu Medienerziehung/ digitalen Medien konfrontieren ?

Was gibt uns Sicherheit und wie können wir zu diesem Thema Wissen erlangen?

Wie können wir uns mit anderen Kitas oder relevanten Akteurinnen und Akteuren vernetzen?

Wie können Ressourcen/ Kompetenzen der Eltern eingebunden werden?

In welcher Form kann das Mediennutzungsverhalten der Eltern reflektiert werden?

Welche Formate bieten sich an und wie können diese ausgestaltet werden?

Fragen- und Themenspeicher

- Alltag mit Medien in der Familie – Was ist uns wichtig?
- Altersgerechte Medieninhalte/ -formate – Woran erkennen wir sie und wo finden wir sie?
- Medienzeiten und Medienregeln – Womit habt ihr gute Erfahrungen gemacht?
- Fernsehverbot – Wann macht das Sinn und wann nicht? Ist das überhaupt sinnvoll?
- Handy und Tablet in Kinderhand – Worauf sollten wir achten?
- Wie kann ich mein Kind bei den ersten Schritten mit digitalen Medien gut begleiten?
- Medieninhalte, die Angst machen – Wie kann ich gut reagieren und worauf sollte ich achten?
- Geräte sichern, aber wie?
- Kinderbilder in Social Media – Worauf ist es wichtig zu achten?
- Medieninteressen von älteren Geschwisterkindern – Wie lässt sich das vereinbaren?
- Qualitätskriterien für kindgerechte Apps – Was ist wichtig?
- Eltern als Vorbild
- Das Handy in der Bring- und Abholsituation

Planung eines Elterabends zum Thema: Digitale Medien in der Kita (beispielhafter Ablauf)

Zeit	Inhalt	Verantwortlich	Benötigt wird:
18:00 h	Begrüßung (10 min)	Frau Bauer (Kitaleitung)	
18:10 h	Einstieg zum Thema: (20 min) Medienhelden unserer Kindheit - An welche Medienheldinnen und -helden meiner Kindheit erinnere ich mich gerne und warum? - Welche Medienheldinnen und -helden sehen meine Kinder heute?	Herr Meier (Leitung Mondgruppe)	DIN A4 Ausdrücke mit Medienhelden, die im Raum verteilt liegen
18:30 h	Input: (30 min) Digitale Medien in der Kita - Aufwachsen mit digitalen Medien - Möglichkeiten digitaler Medien - Praxisbeispiel: Greenscreen - Kinderrechte im digitalen Raum	Frau Müller (Mediencoach)	Laptop und Beamer für eine Powerpoint-Präsentation Tablet und Greenscreen für Praxisbeispiel
19:00 h	Austausch: (15 min) Rückfragen und offene Diskussion		
19:30 H	Verabschiedung und Ende	Frau Bauer (Kitaleitung)	

Aufbau und Inhalt einer Website:

Leitfragen:

Welchen Zweck soll sie erfüllen und wer oder was soll mit der eigenen Homepage erreicht werden?

In der Regel geht es um Informationen, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.

Welche Zielgruppe soll erreicht werden?

Sind es die Kita-Eltern, die über aktuelle Themen informiert werden sollen und/ oder Eltern, die auf der Suche nach einem geeigneten Kitaplatz sind? Sind es potenzielle Mitarbeitende auf der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz? Weitere Zielgruppen können außerdem potenzielle Sponsoren und Kooperationspartner sein. Je klarer die Zielgruppen definiert sind, umso einfacher lässt sich eine entsprechende Struktur aufbauen.

Folgende Inhalte sind für den Homepage-Aufbau relevant:

1. Welche Information interessieren Eltern, die einen Betreuungsplatz suchen?
 - Anschrift, Lage und Öffnungszeiten der Einrichtung
 - Räumlichkeiten und Außengelände
 - Informationen über das Personal und den Betreuungsschlüssel
 - Pädagogisches Konzept, Leitbild und Profil
 - Kosten, Verpflegung
 - Besondere Angebote
2. Einblicke für Kita-Eltern schaffen!
Eltern können sich im Internet über aktuelle Termine, Angebote oder Projekte informieren. Außerdem können Fotos und Impressionen von vergangenen Aktionen, Veranstaltungen, Festen etc. veröffentlicht werden. Das schafft Bindung und Transparenz. Um jedoch auch hier die Persönlichkeitsrechte der Kinder nicht zu verletzen, sollten diese nur in einem passwortgeschützten Bereich veröffentlicht werden. Dazu müssen Eltern ihr Einverständnis schriftlich erklären.
3. Neue Mitarbeitende anwerben!
 - Fachkräfte sollten hier Informationen erhalten über: Welche Stellen sind zu besetzen?
 - Gibt es Fortbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten?
 - Was sind die Arbeits- und Rahmenbedingungen?
4. Potenzielle Sponsoren und Kooperationspartner neugierig machen!
Ein Netzwerk kann mehr für die betreuten Kinder bewirken als die Kita allein. Denn mit ausgewählten Kooperationspartnern kann das Angebot erweitert werden. Das können beispielsweise Praxen, kulturelle Einrichtungen, Beratungsstellen oder Firmen sein.

Diese Informationen sind für sie relevant:
 - Welche Unterstützung wird für welche Projekte benötigt?
 - Referenzen (mit welchen Partnern wurde bereits zusammengearbeitet?)
 - Informationen über Bedingungen wie Räumlichkeiten und Werbemöglichkeiten.

Für die Erstellung einer eigenen Homepage werden benötigt:

1. Inhalte, Texte und Bilder: Bilder transportieren Inhalte und wirken direkter als viele Worte. Sollten keine Bilder zur Verfügung stehen, können diese in Foto-Stocks – also Internetseiten, auf denen Fotografinnen und Fotografen ihre Bilder verkaufen – für wenig Geld erworben werden. Werden eigene Fotos verwendet, ist die neue europäische Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) unbedingt zu beachten. Werden Kinder abgebildet, so ist die Einverständniserklärung für dieses Vorhaben sowohl von den Eltern als auch von den Kindern einzuholen.
2. Software oder Content-Management-Systeme: Im Internet bieten unzählige Anbieter kostengünstige Angebote an. Sogenannte Content-Management-Systeme sind ohne besondere Webdesign-Kenntnisse einfach zu bedienen. Oder es findet sich sogar in der Elternschaft jemand, der mit Rat und Tat zur Seite steht.
3. Titel: Damit die Einrichtung schnell gefunden wird, empfiehlt sich ein einfacher Name.
4. Domain: Die Endung „.de“ oder „.org“ in Verbindung mit dem Namen kann für wenig Geld im Jahr gesichert werden.

Praxisbeispiel zu Kapitel 3

Praxisbeispiel: „Erziehungspartnerschaft und Medienbildung“ – Vom Modellprojekt zur Querschnittsaufgabe in Lichtgeschwindigkeit

9 Familienzentrum Rappelkiste Bottrop

Medienbildung in der Kita ist ohne Erziehungspartnerschaft kaum denkbar. Die Haltung der Eltern zu Medien, also auch zu neuen, digitalen Medien spielt eine herausragende Rolle für die Frage, wie die Kinder selbst zu diesen Medien stehen. Aber auch wir als Kita und Familienzentrum sind gefragt eine Haltung zu Medien zu entwickeln und zu vertreten. Aus den pädagogischen Grundsätzen aus unserer Konzeption (2017):

- Wir begleiten Familien in individuellen Lebenslagen langfristig.
- Wir ermöglichen Bildung für alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen.
- Wir erziehen Kinder unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft gemeinsam. Auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden inklusiv betreut.

Unsere Ausgangslage

Das gemeinsame Ziel der Erziehung im Familienzentrum Rappelkiste ist die ungestörte Entwicklung der Kinder. Wir verstehen uns als Partner der Eltern auf diesem Weg. Wertschätzung, Annahme und Akzeptanz verschiedener Lebensmodelle, sowie kultureller, sozialer und ethnischer Herkunft sind Voraussetzungen, um dieses gemeinsame Erziehungsziel zu erreichen.

Wenn wir uns dazu verpflichten Familien mit all ihren unterschiedlichen Lebenslagen zu begleiten, kommen wir am Medienverhalten der Familien nicht vorbei. Schließlich sind so gut wie alle Familien Nutzer von Smartphones, PCs oder Tablets und Spielekonsolen. Und auch Kinder nutzen diese Medien schon früh. Das mögen wir gut oder schlecht, oder irgendetwas dazwischen finden, es ist aber die Lebensrealität fast aller. Hier wird schon deutlich, dass es nicht nur einen Weg geben kann, wie Eltern begleitet werden können. Die Unterstützung der Familie hängt stark von folgenden Faktoren ab:

- Die eigene Haltung zu Medien
- Faktoren wie ethnische und sprachliche Herkunft
- Literacy, Bildung

Unser Weg

Aber auch die Haltung des Teams zu (digitalen) Medien spielt eine große Rolle. Im Rahmen des Projekts ‚Digitale Medien in der frühkindlichen Bildung – Medienbildung in der Kita‘ haben sich folgende Möglichkeiten der Elternunterstützung herauskristallisiert. Zum einen wurden klassische Elternnachmittage durchgeführt. Zum anderen – und das ist bei weitem der größere Teil der Arbeit im Familienzentrum – werden Eltern bei Bedarf im Einzelgespräch beraten. Und die Spanne der Fragen/ Anliegen der Eltern ist breit.

Eine Frage, die immer wieder gestellt wird ist die nach dem richtigen Alter für Spielkonsolen, Tablets und Handys. Dies war auch ein Thema beim ersten Elternnachmittag. Leider nicht so einfach pauschal zu beantworten. Denn nicht das Gerät an sich, sondern eher die Frage, was denn mit Konsolen und Smartphones so gemacht wird ist da entscheidend. Erstaunlich für uns als Team war es da, dass kaum ein Elternteil die FSK-/ USK-Zertifizierung für Filme, Apps und Spiele kannte. Der nächste Elternnachmittag dreht sich dann auch um die Frage, welche Apps und Spiele denn vielleicht eher förderlich für die Entwicklung der Kinder sein könnten, als die sonst bevorzugten Spiele. Viele Kinder berichten über das Spielen vollkommen altersunangemessener Spiele mit Altersfreigaben von 12 oder gar 18 Jahren. Zudem wäre am Elternnachmittag zu diskutieren, ob es wirklich sinnvoll ist, dass Kinder einen ungehinderten Zugang zu Online-Streamingdiensten haben.

Unser Fazit

Nicht zuletzt hat sich aber im Laufe des Projekts noch eine weitere Fragestellung ergeben:

Wäre es nicht vielleicht sinnvoll, die Medienbildung nicht mehr als Extraaufgabe in der Elternarbeit wahrzunehmen, sondern vielmehr als „Querschnittsaufgabe“ zu verankern? Eine Idee die aufkam war, in jedem Entwicklungsgespräch auch das Medienverhalten in der Familie anzusprechen. Denn schließlich ist Medienbildung als Bereich in den Bildungsgrundsätzen NRW verankert. Wo gerade noch über Modellprojekte zur Medienbildung geredet wird, sollte die Medienpädagogik als selbstverständlicher Teil in jeder Kita-Konzeption verankert sein.

Klar dürfte sein, dass Medienerziehung ein „work in progress“ sein muss. Die Medien verändern sich in rasender Geschwindigkeit. Genauso wie die Anforderungen an die Elementarpädagogik in diesem Bereich. Was es nicht einfacher, aber umso spannender macht.

Familienzentrum Rappelkiste

Robert-Brenner-Str. 13

46240 Bottrop

Tel.: 02041/9966999

✉ rappelkiste@agsbbottrop.de

🌐 www.agsbbottrop.de/familienzentrum



Medienbildung sicher gestalten

Medienbildung sicher gestalten

Was muss für einen sicheren Umgang mit digitalen Medien beachtet werden?

Kapitelübersicht

- Warum sollte sich die Einrichtung mit dem Thema beschäftigen?
- Was muss für einen sicheren Umgang beachtet werden?
- Welche Rollen spielen Altersfreigaben, Persönlichkeitsrechte und der Datenschutz?

Kindertageseinrichtungen als Teil der Kinder- und Jugendhilfe haben den Auftrag,

„dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ (§ 1 Abs. 3, Satz 4 SGB VIII)

Eine Umwelt, die immer digitaler wird, bringt eine ganze Reihe neuer Herausforderungen mit sich, vor denen auch Kindertageseinrichtungen stehen.

Denn einerseits ist die Verwendung digitaler Medien mit vielen Nutzungspotenzialen und bereichernden Aspekten sowohl für die Gestaltung des Alltages als auch für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen verbunden. Auf der anderen Seite beinhalten sie gleichfalls Risiken und Gefahren, vor denen Kinder geschützt werden sollten, indem man sie bei der Nutzung begleitet und informiert. Auch in der Zusammenarbeit mit Eltern gilt es, diese für Chancen und Risiken im Umgang mit Medien zu sensibilisieren. Gleichfalls ist auch das eigene Mediennutzungsverhalten als pädagogische Fachkraft – im beruflichen als auch privaten Kontext – zu reflektieren und gemeinsam im Team eine Haltung zu entwickeln. Um Medienbildung in der Einrichtung sicher zu gestalten, sollten daher gemeinsam medienpädagogische Konzepte als Grundlage der pädagogischen Arbeit entwickelt werden. Nähere Informationen zur Konzeptarbeit sind im ersten Kapitel der Handreichung **Medienbildung in der Einrichtung zum Thema machen** enthalten.

Warum sollte sich die Einrichtung mit dem Thema beschäftigen?

Medienbildung in Kindertageseinrichtungen sicher zu gestalten heißt für die pädagogischen Fachkräfte zum einen, dass sie Kindern ermöglichen, sichere Erfahrungen mit digitalen Medien zu sammeln. Das bedeutet, dass Risiken und Gefahren für Kinder durch die Nutzung digitaler Medien in der Kita ausgeschlossen sind und pädagogische Fachkräfte über das erforderliche Wissen und die notwendigen Vermittlungskennntnisse verfügen.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Für wie wichtig halten Fachkräfte und Eltern Ziele von Medienerziehung?

Eltern und pädagogische Fachkräfte sind sich bei den Zielen von Medienerziehung mit Kindern zu Beginn und Ende des Projekts einig. Das Erlernen eines sicheren, reflexiven Umgangs und das Deuten von digitalen Medien(-inhalten) erachten Eltern wie Fachkräfte als wichtiger als das Erlernen eines technischen Umgangs mit digitalen Geräten. Dass Kinder digitale Geräte technisch handhaben können oder eigene Medienprodukte herstellen können, werden als weniger wichtige Ziele der Medienerziehung angesehen.

Auf der anderen Seite bedeutet Sicherheit im Umgang mit digitalen Medien aber auch, dass die pädagogischen Fachkräfte durch den Träger und die Leitung der Einrichtung in ihrer Arbeit so unterstützt werden, dass sie sich in der Umsetzung ihrer Aufgaben handlungsfähig fühlen.

Nicht alle potentiellen Herausforderungen im Bereich der digitalen Medien treten jedoch im Zusammenhang der Nutzung elektronischer Geräte auf und lassen sich einfach durch die Betätigung eines Knopfes ausschalten. Denn neben der Sicherheit in der Anwendung von digitalen Medien geht es auch darum, Medieninhalte und -einflüsse kritisch zu betrachten und deren Folgen für das Aufwachsen von Kindern fundiert einzuschätzen. Ebenso sind die Anwendung und der Gebrauch digitaler Medien in der Zusammenarbeit mit Eltern (bspw. durch die Nutzung sozialer Netzwerke) sowie in der administrativen Arbeit der Kindertageseinrichtungen (bspw. für Personal- und Dienstplanung) kompetent abzuwägen und auf dieser Grundlage die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten.

Wie ist also mit möglichen Medienrisiken in der pädagogischen Zusammenarbeit mit Kindern umzugehen?

„Kinder sind [...] am besten vor Medienrisiken geschützt, je früher sie sich in einem begleiteten, kindgerechten und zeitlich dosierten Rahmen mit Medien aktiv, kreativ und kritisch auseinandersetzen und so Medienkompetenz entwickeln.“ (Anfang/ Lutz 2018: 2)

Medienkompetenz als Schlüssel

Medienkompetenz ist das Schlüsselwort. In der Diskussion zum Umgang mit digitalen Medien wird diese aus verschiedenen Perspektiven gefordert. Zum einen geht es um die Kompetenz, die die Kinder entwickeln sollen und die ihnen zu vermitteln ist. Zum anderen sollten auch pädagogische Fachkräfte medienkompetent handeln können. In der Gestaltung eines sicheren Umgangs mit Medien in Kindertageseinrichtungen bezieht sie sich insbesondere auf die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte – der Erzieherinnen und Erzieher.

Dieter Baacke beschreibt in seinem Medienkompetenz-Modell vier Dimensionen, die einen kompetenten Umgang mit Medien ausmachen. In Kürze sind diese (Baacke 2001: o.S.):

- **Medienkunde** bezieht sich auf die Kenntnisse über ein Medium. Bspw.: Wo schalte ich ein Tablet an und aus, wie wurde es hergestellt?
Aber auch: Wie kommt die App auf das Gerät, wie entstehen deren Inhalte und wie werden diese generiert, wie entsteht ein Film usw.?
- **Medienkritik** ist die Fähigkeit zur kritischen Reflexion von Medien/ Medieninhalten auf Basis der Medienkunde. Medienkritik ermöglicht zu bewerten, ob z. B. individuelle und/ oder gesellschaftliche Anforderungen, moralische/ ethische Ansprüche erfüllt werden.
- **Mediennutzung** beinhaltet zum einen, Medieninhalte passiv zu konsumieren – bspw. durch die Nutzung eines Streamingdienstes, die Durchführung von Recherchen im Internet usw. Zum anderen werden Medien aktiv verwendet, wenn bspw. Kommentare in einem sozialen Netzwerk verfasst werden, Bilder und/ oder Videos ins Netz gestellt werden. Somit werden die Out- und Inputmöglichkeiten von Medien genutzt.
- **Mediengestaltung** bezieht sich auf die kreative (Weiter-)Entwicklung von Medien und deren Inhalten durch bspw. Produktion eines eigenen Podcasts oder gar eines neuen Mediums.

Wenn Medienkompetenz die Absicht verfolgt, sich kritisch mit der Nutzung und den Inhalten von Medien auseinanderzusetzen, ist die klare Aufgabe von Kindertageseinrichtungen, die Lebenswelt von Kindern und Familien zu beobachten und Kindern zu ermöglichen, ebenfalls ihre Medienpraxis zu reflektieren.

FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Welche Angebote machen wir den Kindern bereits zum Erwerb der Medienkompetenz in den Bereichen
 - Medienkunde,
 - Medienkritik,
 - Mediennutzung und
 - Mediengestaltung?
- Welche Angebote können wir entwickeln, um die Medienkompetenz zu erweitern?
- Haben wir uns mit den Zielen von Medienbildung auseinandergesetzt?
- Wie kompetent fühlen wir uns im eigenen Umgang mit digitalen Medien?
- Wie selbstsicher gehen wir bei der Nutzung digitaler Medien vor?
- Haben wir unseren eigenen Medienkonsum schon einmal reflektiert?
- Haben wir uns mit der Wirkung und Intention von Medien auseinandergesetzt?

Was muss für einen sicheren Umgang beachtet werden?

Liegt der Fokus auf der Vermittlung von Kompetenzen, bedeutet dies, Räume für Medienerfahrungen der Kinder im Kita-Alltag zu schaffen, sie bei diesen Erfahrungen zu begleiten und zu befähigen, Medien und deren Inhalte kritisch zu hinterfragen und selbstständig bewerten und einordnen zu können.

In erster Linie geht es also darum, aufmerksam zu sein und eine Sensibilität dafür zu entwickeln, wo Lebensbereiche von Kindern durch (digitale) Medien beeinflusst werden.

Ein offener Blick – Sensibel durch den Alltag

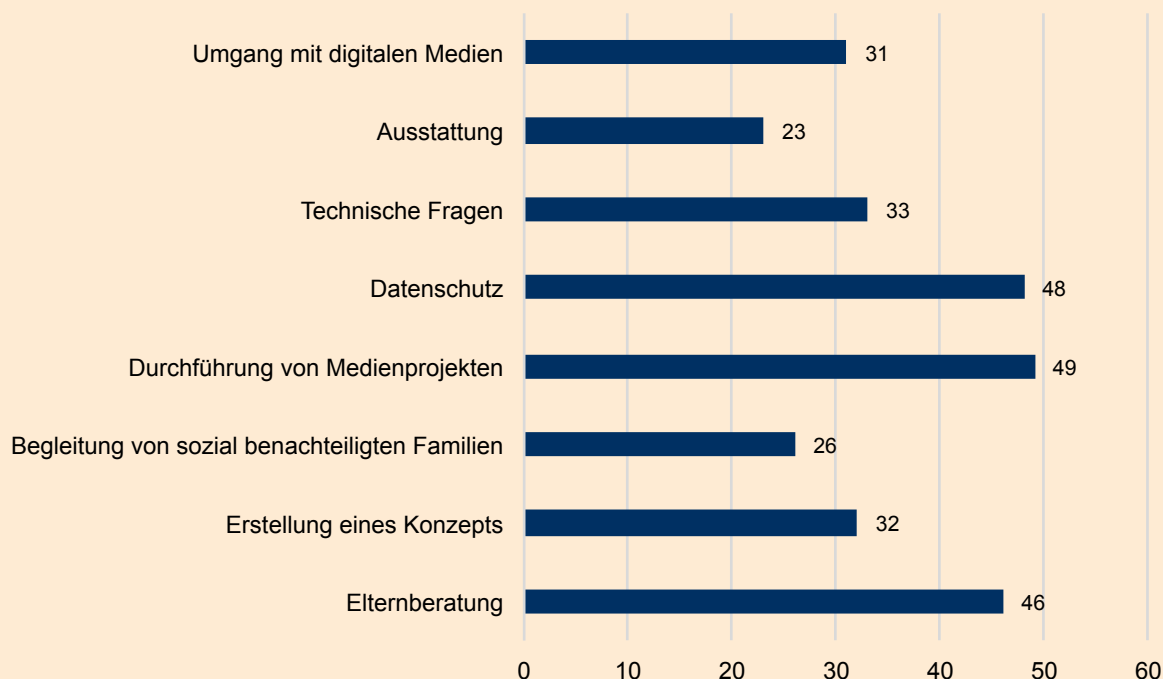
Von der Eisprinzessin eines aktuellen Kinderfilms bis hin zu Superheldinnen und -helden der Elterngeneration – die an Popularität nicht verloren haben – lässt sich ein enormes Spektrum unterschiedlichster Figuren der Medienwelt vorfinden, die auch reale Personen – Fußballer/innen, Sänger/innen und Schauspieler/innen – einschließen. Sensibel für Medienthemen zu sein bedeutet, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Heldinnen und Helden das sind, wofür diese stehen und welche Inhalte und Werte durch sie

vermittelt werden. Entsprechen sie dem Alter der Kinder und wenn nicht, woher kommen die Einflüsse und wie ist als pädagogische Fachkraft damit umzugehen?

Werbung beispielsweise setzt bewusst an den Medienwelten der Kinder an und wählt gezielt einen emotionalen Weg über die Medienbezüge/ Medienfiguren der Kinder in ihre Lebenswelt. Mit den digitalen Medien neu hinzu kommt der Einfluss von sozialen Netzwerken und Videoportalen, in denen Influencerinnen und Influencer, die teilweise selbst im Kindergartenalter sind, bspw. Spielzeug auspacken, testen und teils versteckte, teils offene Kaufempfehlungen geben. Hier verwischt die Grenze zwischen Unterhaltung auf der einen und Werbung auf der anderen Seite. Die werbende Absicht, die diese Beeinflussung verfolgt, ist für Kinder kaum oder gar

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung: Unterstützungswünsche in der Zukunft der Fachkräfte

Bei den Fachkräften bestehen weiterhin Unterstützungsbedarfe zum Thema Datenschutz: 44 der 48 Personen, die dem Schutz der Daten der Kinder durch das Fachpersonal eine sehr hohe/ hohe Bedeutung zuschreiben, wünschen sich für die Zukunft Unterstützung zum Thema Datenschutz.



Anmerkung: Die zweite Fragebogenerhebung in den zwölf projektbeteiligten Kindertageseinrichtungen hat gezeigt, dass das Thema Datenschutz in den Einrichtungen im Fokus ist. Unter Umständen lässt sich dies auf die gesetzlich verpflichtende Umsetzung der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO) seit dem 25.05.2018 und den damit verbundenen Aufmerksamkeitsdiskurs in den Einrichtungen und in der Öffentlichkeit zurückführen.

Abb. 11: Unterstützungswünsche für die Zukunft (Themen) (2. Erhebung Fachkräfte, n=109, Angaben in absoluten Zahlen)

nicht zu erkennen. Denn, was Werbung ist und welche kommerziellen Absichten damit verbunden sind, verstehen Kinder im Kita-Alter nur bedingt.

Exemplarisch für die notwendige Sensibilität und Aufmerksamkeit gegenüber den Heldinnen und Helden von Kindern steht die Darstellung der Geschlechter in Medien.

Werden gängige rosa/ blaue Klischees bedient, in denen Mädchen mit der Mutter die Hausarbeit erledigen, die Jungen aber als Ritter und Piraten Abenteuer erleben, oder werden diese durchbrochen und Alternativen geboten?

Die Frage, welche Bedeutung Medienfiguren als Identifikationsfläche für Kinder einnehmen, stellt sich aber nicht nur bezüglich der Darstellung von Geschlechterrollen. In diesem Kontext ist auch zu beachten, wie die Diversität unserer Gesellschaft dargestellt wird, die auch durch Menschen mit Migrationsgeschichten, differenten kulturellen Hintergründen und/ oder Behinderungen geprägt wird. Bilden (digitale) Medien dies diversitätssensibel ab? Bieten sie genügend Identifikationsfläche oder verfestigen sie durch ihre Darstellung Stereotype und Vorurteile?

Medienheldinnen und -helden im Fokus:

- Wie werden Männer und Frauen bzw. Jungen und Mädchen in (digitalen) Medien dargestellt und in welchen Rollen treten sie auf?
- Welche Rollenbilder prägen uns und die Arbeit mit den Kindern?
- Wo ertappen wir uns dabei, Geschlechterklischees zu bedienen?
- Was für ein Körperbild wird Kindern und Erwachsenen durch Medien vermittelt?
- Zeigen die Medien, die in unserer Einrichtung für Kinder zugänglich sind, eine diverse Gesellschaft?
- Bieten die Medien in unserer Einrichtung für Kinder mit differentem kulturellen Hintergrund Identifikationsraum und Vorbilder?

Dies verdeutlicht: Sensibel für die Lebenswelt von Kindern zu sein, führt über das Thema (digitale) Medien hinaus zu angrenzenden Bildungsthemen und Entwicklungsaufgaben, wie bspw. Ernährung, Gesundheit, soziale und (inter-)kulturelle Bildung usw.

All dies ist für die Alltagsgestaltung einer Kindertageseinrichtung nicht neu, vor diesem Hintergrund bedarf es jedoch einer genauen Beobachtung und Positionierung der Einrichtungen.

Neben der Sensibilisierung von Fachkräften für Medienthemmen der Kinder sind weitere Aspekte zu beachten, die einen sicheren Umgang mit digitalen Medien ermöglichen sollen. Wie beispielsweise:

Welches Medium/ welche Medieninhalte sind für welches Alter geeignet?

Ein Anhaltspunkt zur Prüfung altersgerechter Medieninhalte für pädagogische Fachkräfte und Eltern ist die Altersfreigabe, die durch die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) durchgeführt wird.

Die freiwillige Selbstkontrolle bezieht sich nicht auf das Nutzungsverhalten der Konsumentinnen und Konsumenten, die sich eigenständig kontrollieren sollen, sondern auf die Schöpferinnen und Schöpfer der Medieninhalte, die ihre Werke freiwillig prüfen lassen. Nach welchen Kriterien dies passiert, ist zum Teil undurchsichtig und durchaus kritisch zu hinterfragen – die Altersfreigaben weisen jedoch einen bindenden rechtlichen Rahmen auf, der aber nicht als pädagogische Empfehlung verstanden werden soll. So ist bspw. ein Kinderfilmklassiker um einen Löwenjungen, der seinen Platz im Leben sucht und dabei Themen wie Verbannung, Trennung, Mord usw. begegnet – der mit der FSK 0 freigegeben ist – inhaltlich sicher nicht für ein Kind im Alter von bspw. drei Jahren geeignet. Auch auf Schnitttechniken (z. B. zu schnelle Bildabfolgen) sollte geachtet werden.

FSK	(vgl. § 14 Abs. 2 JuSchG):	USK
	Freigegeben ohne Altersbeschränkung	
	Freigegeben ab sechs Jahren	
	Freigegeben ab zwölf Jahren	
	Freigegeben ab sechzehn Jahren	
	Keine Jugendfreigabe	

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

Medieninhalte im Fokus:

- Sind die Medieninhalte in unserer Einrichtung für die verschiedenen Altersstufen der Kinder angemessen?
- Wie können wir reagieren, wenn wir wahrnehmen, dass Kinder Medieninhalte (zu Hause) konsumieren, die nicht für sie geeignet sind?
- Wie können wir kritische Medieninhalte mit Eltern besprechen und diese für gefährliche Einflüsse sensibilisieren?
- Welche Unterstützung benötigen wir, um bspw. schwierige Themen hinsichtlich des Umgangs mit digitalen Medien im Elterngespräch anzusprechen und kompetent beraten zu können?
- Wo können wir uns Hilfe holen, wenn wir uns überfordert fühlen und Unterstützung brauchen?

Ob und inwiefern Kinder Medieninhalte konsumieren, die nach den FSK- und USK-Freigaben für sie geeignet oder ungeeignet sind, liegt letztendlich in der Verantwortung der Eltern, die die Kontrolle darüber innehaben, welche Medien sie ihren Kindern zugänglich machen wollen, oder deren Aufgabe es auch ist, wo und durch wen ihre Kinder mit (möglicherweise ungeeigneten) Medien in Kontakt kommen können (z. B. durch Geschwister, Cousins/ Cousins). Auch hier wird von pädagogischen Fachkräften Sensibilität verlangt. In ihrer Funktion können sie nur eine beratende Funktion übernehmen und Informationen liefern. Dies bedeutet aber auch, dass Fachkräfte durch ihre Leitungen und Träger in die Lage versetzt werden – bspw. durch Fort- und Weiterbildungen –, notwendiges Fachwissen zu erwerben und dieses kompetent in der Zusammenarbeit mit den Eltern anzuwenden.

Was ist bei der Nutzung von Apps zu beachten?

Im Umgang mit digitalen Medien ist vor allem die Nutzung von Apps auf Tablets und Smartphones hervorzuheben. Hier existieren bisher keine verbindlichen Altersempfehlungen. Es ist jedoch zu beachten, dass diese nicht uneingeschränkt für Kinder geeignet sind.

So ist schon beim Downloaden einer App zu prüfen, ob sie auf Funktionen des Gerätes (z. B. die Kamera, die Mediathek, das Telefonbuch) zugreift und/ oder Daten eventuell weiterleitet. Eine App, die für die Nutzung durch Kinder geeignet ist, sollte keine Werbung enthalten und das Risiko von unbeabsichtigten Onlinekäufen vermeiden. Es ist daher zu empfehlen, Apps zu nutzen, die auch ohne eine Internetverbindung einsetzbar sind.

Spezielle Programme und Sicherheitseinstellungen können dafür sorgen, dass durch Kinder nur geprüfte Webseiten besucht werden können. Generell sollten Kinder jedoch nicht allein im Umgang mit dem Internet gelassen werden und unkontrollierten Zugang erhalten.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

- Sind unsere Geräte sicher oder weisen sie eventuell Sicherheitslücken auf?
- Wer könnte uns helfen, die Sicherheit unserer Geräte einzuschätzen?

Tipps:

Es ist zu beachten

- ➡ dass Passwörter eingerichtet werden, die die Nutzung des Gerätes nur erlauben, wenn dieses durch einen Erwachsenen freigegeben wurde,
- ➡ dass Web-Cams und Mikrofone an digitalen Endgeräten kontrolliert, abgeklebt und/ oder ausgestellt werden um den Zugriff durch bspw. Hacker zu vermeiden,
- ➡ dass feste Zeiten der Mediennutzung vereinbart werden und diese verbindlich eingehalten werden,
- ➡ dass eine sorgeberechtigte Person die Nutzung begleitet.

Hilfreiche Hinweise zur Alterseignung und dem Umgang mit Apps finden sich im Internet für Eltern und Fachkräfte zum Beispiel unter folgenden Links:

- 🌐 www.kinderfilmwelt.de
- 🌐 www.flimmo.de
- 🌐 www.schau-hin.info
- 🌐 www.app-geprueft.net
- 🌐 www.dji.de

Was ist bei der Nutzung sozialer Netzwerke zu beachten?

Ein anderer Aspekt des sicheren Umgangs mit digitalen Medien spiegelt sich im Verhältnis zu sozialen Netzwerken wider. Soziale Netzwerke bieten gerade für Kindertageseinrichtungen und Familienzentren eine Vielzahl an Chancen, um beispielsweise eine bessere Vernetzung in den Sozialraum zu erreichen, dort gezielt für Angebote zu werben und sich nach außen zu präsentieren. Primär sind aber die Persönlichkeitsrechte von Kindern zu beachten und gewährleisten.

In der Regel sind Kinder unter sechs Jahren nicht selbst als Nutzende solcher Plattformen angemeldet. Dennoch werden sie Inhalt sozialer Netzwerke (dazu zählen unter anderem auch Messenger-Dienste), indem beispielsweise Bilder und Videos von ihnen gepostet oder verschickt werden. Bei einigen sozialen Netzwerken wird durch deren Nutzung zugestimmt, dass die Rechte an den eigenen Bildern auf den Anbieter übertragen werden. Dieser kann die Bilder speichern und weiterverwenden. Daraus folgt, dass Kinder – wenn Fotos von ihnen z. B. durch Erwachsene online geteilt werden – ungefragt die Rechte an ihrem eigenen Bild verlieren. Pädagogische Fachkräfte sollten Eltern auf die Gewährung

der Rechte der Kinder aufmerksam machen und sie dafür sensibilisieren.

Tipps:

Es gibt Möglichkeiten, Fotos in der Einrichtung aufzunehmen, die den lebendigen Einrichtungsalltag widerspiegeln, ohne die Persönlichkeitsrechte der Kinder zu verletzen. Wenn die Kinder darauf nicht erkennbar sind – z. B. weil sie von hinten oder aus der Vogelperspektive fotografiert werden, stellt dies bei der Veröffentlichung kein Problem dar. Und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das Recht, ‚Nein‘ zu Aufnahmen ihrer Person zu sagen und z. B. auf der Internetseite oder im Eingangsbereich persönlich abgebildet zu werden. Alternativen dazu könnten von den Kindern gemalte Bilder von den Fachkräften, wie es beispielsweise eine Einrichtung im Modellprojekt löste.

Die [☞ Checkliste „Teilen von Fotos im Netz“](#) zeigt auf, was bezüglich der Wahrung der Persönlichkeitsrechte von Kindern zu beachten ist.

Exkurs – Persönlichkeitsrechte von Kindern

Persönlichkeitsrechte stehen jedem Menschen zu. Die Umsetzung dieser Rechte ist nicht nur bei der medienpädagogischen Arbeit zu beachten, dennoch verlangt die pädagogische Arbeit im Kontext der Medienbildung ganz besonders klare Regelungen. Zur Sicherstellung der Persönlichkeitsrechte, insbesondere von Kindern, liefert der Datenschutz, die Vereinbarungen der UN-Kinderrechtskonvention, die Bildungsgrundsätze NRW mit dem Bildungsbereich ‚Medien‘ und den Querschnittsthemen Partizipation, Demokratie und Kindrechte die Basis des medienpädagogischen Handelns.

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung – kurz DSGVO genannt – will u. a. für Eltern und Verantwortliche einen Rahmen zur Orientierung in Bezug auf die Nutzung des Internets durch minderjährige Kinder bieten und stellt somit Anbieter von beispielsweise Webseiten, Onlinespielen, sozialen Netzwerken etc. vor. Artikel 8 der DSGVO hält eine ausdrückliche gesetzliche Regelung in Bezug auf die Zustimmung von Kindern und Jugendlichen bereit:

Art. 8 DSGVO

„Bedingungen für die Einwilligung eines Kindes in Bezug auf Dienste der Informationsgesellschaft“

1. Gilt Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe a bei einem Angebot von Diensten der Informationsgesellschaft, das einem Kind direkt gemacht wird, so ist die Verarbeitung der personenbezogenen Daten des Kindes rechtmäßig, wenn das Kind das sechzehnte Lebensjahr vollendet hat. Hat das Kind noch nicht das sechzehnte Lebensjahr vollendet, so ist diese Verarbeitung nur rechtmäßig, sofern und soweit diese Einwilligung durch den Träger der elterlichen Verantwortung für das Kind oder mit dessen Zustimmung erteilt wird.
Die Mitgliedstaaten können durch Rechtsvorschriften zu diesen Zwecken eine niedrigere Altersgrenze vorsehen, die jedoch nicht unter dem vollendeten dreizehnten Lebensjahr liegen darf.
2. Der Verantwortliche unternimmt unter Berücksichtigung der verfügbaren Technik angemessene Anstrengungen, um sich in solchen Fällen zu vergewissern, dass die Einwilligung durch den Träger der elterlichen Verantwortung für das Kind oder mit dessen Zustimmung erteilt wurde.

3. Absatz 1 lässt das allgemeine Vertragsrecht der Mitgliedstaaten, wie etwa die Vorschriften zur Gültigkeit, zum Zustandekommen oder zu den Rechtsfolgen eines Vertrags in Bezug auf ein Kind, unberührt.

Die Persönlichkeitsrechte – kurz zusammengefasst

Das allgemeine Persönlichkeitsrecht besteht aus einem ‚Paket‘ einzelner Rechte und gehört zu den Grundrechten des Menschen. Es dient grundlegend dem Schutz der Persönlichkeit vor Eingriffen in deren Lebens- und Freiheitsbereich (siehe Art. 2 Abs. 1 GG [freie Entfaltung der Persönlichkeit] in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG [Menschenwürde]). Darüber hinaus umschließt das allgemeine Persönlichkeitsrecht – auch sonstiges Recht genannt – den Schutz der absoluten Rechte wie Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit und Eigentum. Zu den Ausprägungen einzelner Persönlichkeitsrechte gehören beispielsweise:

- das Urheberrecht und personenbezogene Daten nach den Datenschutzgesetzen (Anspruchsgrundlage ist § 823 Abs. 1 BGB, ggf. auch Abs. 2 mit §§ 185 ff. StGB; Datenschutz-Grundverordnung/DSGVO und nach Art. 8 der EU-Grundrechtecharta)
- das Recht am eigenen Bild (§§ 22 ff. Kunsturhebergesetz/ KUG)
- das informationelle Selbstbestimmungsrecht (Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG)
- oder die Achtung der Ehre (auch Achtungswürdigkeit genannt).

Erweiternd dazu wird in drei zu schützende Persönlichkeitssphären unterschieden:

- die Individualsphäre, die den Bereich des öffentlichen und beruflichen Wirkens umfasst,
- die Privatsphäre, bei der es um den Bereich privater Lebensgestaltung geht und
- die Intimsphäre, die engste Sphäre, die den unantastbaren Bereich menschlicher Freiheit, ein Bereich vollkommener Zurückgezogenheit, meint.

Juristisch betrachtet genießt die Individualsphäre einen geringeren Schutz, die Privatsphäre darf nur aus zwingenden Gründen verletzt werden und die Intimsphäre des Menschen genießt absoluten Schutz (vgl. bpb 2018).

Worum geht es genau bei den Persönlichkeitsrechten von Kindern?

Vor dem Hintergrund der skizzenhaften Beschreibung des Persönlichkeitsrechts ist festzuhalten, dass jedem Menschen – unabhängig vom Alter – diese Rechte zustehen. Somit auch Kindern. Die Einhaltung der Persönlichkeitsrechte der Kinder gilt es im Kita-Team zu reflektieren, im Kita-Alltag zu wahren und diese mit Eltern im Dialog zu besprechen.

Darunter fällt u. a. das Recht am eigenen Bild. Überträgt man den Rechtsanspruch beispielsweise auf den medienpädagogischen Kita-Alltag, so ist das U3-Kind gleichermaßen Inhaber dieses Rechts wie Eltern oder Fachkräfte. Grundsätzlich dürfen persönliche Informationen, Filme, Audiodateien oder Fotografien von Kindern nur mit Einwilligung des Abgebildeten veröffentlicht und verbreitet werden. Bei Kindern unter 7 Jahren (geschäftsunfähige Person) ist juristisch betrachtet die Zustimmung der sorgeberechtigten Eltern oder des gesetzlichen Vertreters/ der gesetzlichen Vertreterin – im Interesse des Kindes – erforderlich.

Auch die UN-Kinderrechtskonventionen (UN-KRK) weisen in Art. 16 auf die Einhaltung von Persönlichkeitsrechten hin: „Kein Kind darf willkürlichen oder rechtswidrigen Eingriffen in sein Privatleben oder rechtswidrigen Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden“. Dies gilt auch für die digitale Lebenswelt der Kinder. Das hier aufgeführte Recht auf Privatsphäre und Datenschutz unterstreicht, dass beispielsweise das Hochladen eines Fotos (Soziale Netzwerke, Kurznachrichtendienste) ohne Einwilligung des abgebildeten Kindes eine Verletzung dieser UN-Kinderrechte darstellt. Das Kind hat somit Anspruch auf rechtlichen Schutz „[...] gegen Eingriffe, Beeinträchtigungen oder Verletzungen dieser Rechte“ (UN-KRK Art. 16; vgl. Stiftung Digitale Chancen 2018: o.S.).

Mit Blick auf Medienbildung in der Kita bedeutet dies, dass beispielsweise das Recht am eigenen Bild von Kindern nicht allein den Eltern gehört, da es je nach Alter und Einsichtsfähigkeit der Kinder auch der Einwilligung der Kinder bedarf. Das ungefragte Fotografieren eines Kindes stellt bereits einen Eingriff in das allgemeine Persönlichkeitsrecht von Kindern dar. Wer das Foto veröffentlicht, muss eine Einwilligung einholen.

Kinder haben unter bestimmten Bedingungen ein Mitspracherecht, wenn es darum geht, was beispielsweise mit dem ‚digitalen Schnappschuss‘ beim Freispiel in der Kita oder in der Familie geschieht. Hier spricht das Gesetz vom ‚geschäftsunfähigen‘ (0-6 Jahren) und vom ‚beschränkt geschäftsfähigen‘ Kind (ab 7 Jahre). Hinzukommen muss eine gewisse Einsichtsfähigkeit des Kindes, die jedoch individuell – je nach Situation – anzunehmen ist. Die Einhaltung des Datenschutzes spielt somit eine zentrale Rolle, um die Persönlichkeitsrechte der Kinder zu schützen. Ab 14 Jahren hat das Kind die alleinige Entscheidungsmacht.

Wann ist die Datenerhebung erlaubt?

Der Datenschutz lässt bestimmte Formen der Datennutzung von Fachkräften auch ohne die Einwilligung der Eltern zu, wenn diese Daten für die Erbringung der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder erforderlich sind. Der Datenschutz erlaubt demnach die Erhebung folgender personenbezogener Daten: Name und Geburtstag des Kindes; Name, Adresse und Telefonnummer der Erziehungsberechtigten; Angaben zum Kinderarzt oder zur Kinderärztin; Impfstatus und Krankheiten, die der Kita bekannt sein müssen (vgl. BVR 2018: o.S.). Fertigen Fachkräfte mithilfe von digitalen Medien Fotos von Kindern an, muss zur Weiterverarbeitung der Fotos eine datenrechtliche Einwilligung der Eltern vorliegen.

Viele digitale Nutzungsweisen von Eltern werfen jedoch Fragen nach der Achtung der Persönlichkeitsrechte im Interesse von Kindern auf. „Kaum ist ein Kinderfoto gemacht, wird schon auf Teilen geklickt“ (DKHW 2018: o.S.), ohne dass die Kinder selbst dazu etwas sagen können. Einige Eltern veröffentlichen auf sozialen Netzwerkprofilen oder Kurznachrichtendiensten persönliche Fotos, intime Alltagssituationen oder andere Daten ihrer Kinder, ohne dabei deren Persönlichkeitsrechte zu schützen. „Viele Kinder sind bereits vor ihrem zweiten Lebensjahr in der Social-Media-Welt präsent, ohne dass sie selbst darüber entscheiden konnten“ (DKHW 2018: o.S.). Eltern verletzen damit eine Ausprägung der Persönlichkeitsrechte der Kinder, das Recht auf informationelle Selbstbestimmung (vgl. Kutscher/ Bouillon: 6ff.). Informationelles Selbstbestimmungsrecht wird als Recht des Einzelnen verstanden und bedeutet, selbst über die Preisgabe und Verwendung seiner personenbezogenen Daten bestimmen zu können (vgl. BPB 2018: o.S.).

Zusammenfassend bedeutet dies:

Um die Persönlichkeitsrechte der Kinder frühzeitig und langfristig zu stärken, bedarf es im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft der Begleitung und Bildung von Eltern, um auf das Mitspracherecht und damit die Beteiligung ihrer Kinder – sowohl bei der Datenentstehung (z. B. Fotografieren) als auch der Datenweiterverarbeitung (z. B. in der Social-Media-Welt) und Datensicherung – aufmerksam zu machen. Der pädagogische Anspruch, Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der Medienbildung zu wahren, findet idealerweise auch Einzug in das pädagogische Konzept und die Praxis der jeweiligen Kindertageseinrichtung und berücksichtigt zugleich Kinderrechte in der digitalen Welt, die als erweitertes Querschnittsthema im Sinne der Bildungsgrundsätze NRW zu verstehen ist.

🗨️ FRAGEN ZUR REFLEXION IM TEAM

Persönlichkeitsrechte im Fokus:

- Wie ernst nehme ich meine eigenen Persönlichkeitsrechte?
- Wie möchte ich selbst, dass andere mit meinen Persönlichkeitsrechten umgehen?
- Wie gehen wir als Team mit fehlendem Problembewusstsein im Umgang mit Persönlichkeitsrechten im Team oder bei den Eltern um?
- Welche Bedeutung gebe ich den Persönlichkeitsrechten von Kindern? Bin ich offen für dieses Recht der Kinder?
- Wie können wir als Team Eltern bereits im Vorfeld einbeziehen und informieren?
- Wie gehe ich damit um, wenn ein Kita-Kind von seinem Recht am eigenen Bild Gebrauch macht und es sich nicht fotografieren lassen möchte?
- Wie kann ich die Persönlichkeitsrechte der Kinder langfristig sicherstellen?
- Welche Unterstützungsbedarfe haben wir als Team, um das Thema im pädagogischen Alltag integrieren zu können?
- Wie kann man digitale Fotos im Netz ‚teilen‘ und trotzdem die Persönlichkeitsrechte der Kinder wahren?

Was ist bei der Nutzung von Daten zu beachten?

Einen besonderen Stellenwert in der Gestaltung eines sicheren Umgangs mit digitalen Medien nimmt das Thema Datenschutz ein, das jedoch auch zu viel Unsicherheit führt.

Verarbeitung von personenbezogenen Daten

Die Verarbeitung personenbezogener Daten, zu der das Erheben, Speichern, Ordnen, Löschen etc. von Daten gehört, ist immer dann zulässig, wenn entweder eine gesetzliche Grundlage oder die Einwilligung der Sorgeberechtigten vorliegt. Gesetzlich geregelt ist demnach die Erhebung solcher Daten, die zum Zweck der Erziehung, Bildung und Betreuung notwendig sind. Dazu gehören Grundinformationen über Namen und Geburtsdatum, Anschrift des Kindes und der Eltern, Telefonnummern, Namen weiterer Abholberechtigter, Kennt-

nisse über gesundheitliche Einschränkungen wie Allergien, Krankheiten, Einnahme von Medikamenten.

Daten dürfen nur für den Zweck verwendet werden, für den sie erhoben wurden. Der Zweck der Erhebung muss demnach immer festgelegt und die Daten nach Erfüllung des Zwecks gelöscht werden. Grundsätzlich ist es nicht erlaubt, diese Daten an Dritte weiterzugeben, ohne dass die Eltern ihr Einverständnis erteilt haben. Der sprachliche Entwicklungsstand zum Beispiel ist nur dann an die Grundschule weiterzugeben, wenn die Einwilligung der Eltern vorliegt.

Die  Checkliste ‚Datenschutz‘ unterstützt bei der Erstellung einer Einwilligungserklärung.

Eine Weitergabe an Dritte ist dann ohne die Einwilligung erlaubt, wenn erforderliche Maßnahmen zum Schutz des Kindes eingeleitet werden müssen. Besteht zum Beispiel der Verdacht auf Kindesmisshandlung, dürfen Daten auch ohne die Einwilligung an das Jugendamt oder die Polizei weitergegeben werden.

Auch Fotos von Kindern sind personenbezogene Daten und deren Anfertigung sowie die Verwendung ist ebenso nur nach Einwilligung der Sorgeberechtigten zulässig. Denn Bilder berühren das Recht am eigenen Bild und die informationelle Selbstbestimmung. Sollen Fotos mit Kindern der Einrichtung auf der Homepage veröffentlicht werden, ist das nur erlaubt, wenn dem zugestimmt worden ist. Diese Zustimmung gilt auch nur für die Nutzung des Fotos, zu dessen Verwendung zugestimmt wurde, und ist somit nicht allgemein gültig. Die Zustimmung kann jederzeit widerrufen werden. Bei der schriftlichen Einverständniserklärung sollte auf dieses Widerrufsrecht aufmerksam gemacht werden.

Handelt es sich um die Veröffentlichung von Fotos, die von Kindern selbst angefertigt wurden, oder um deren Zeichnungen oder sonstige Bilder, greift das Kunsturhebergesetz. Auch hier ist die Einverständniserklärung notwendig.

Foto-Collagen dürfen im Rahmen der internen Öffentlichkeitsarbeit in den Räumen der Einrichtung ausgehängt werden. Jedoch ohne die Kennzeichnung persönlicher Daten der Kinder wie Nachnamen, Geburtsdaten, Alter.

Während einer Veranstaltung innerhalb der Einrichtung (Feste, Elternabende, etc.) müssen alle Besucherinnen und Besucher durch einen Aushang oder die direkte Ansprache darauf hingewiesen werden, dass das Fotografieren ausschließlich für die eigenen, privaten Zwecke zugelassen werden darf. Das Recht am eigenen Bild – sowohl bezüglich der Fotos von Kindern als auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – ist von allen Besucherinnen und Besuchern zu wahren.

Film- und Tonbandaufnahmen

Film- und Tonbandaufnahmen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber insbesondere von Eltern und Sorgeberechtigten und Besucherinnen und Besuchern sind grundsätzlich nicht zulässig. Lediglich im Rahmen der professionellen Entwicklungsbegleitung und Beobachtung zur individuellen Förderung sind Aufzeichnungen zulässig, zum Beispiel mit der Marte Meo-Methode. Auch hierfür sind für jede Film- und Tonaufnahme Einverständniserklärungen einzuholen.

Werden Fotos der Kinder für die Dokumentation der Entwicklung der Kinder angefertigt, ist dies datenschutzrechtlich gesichert. Diese dürfen jedoch nur so lange wie erforderlich gespeichert werden. Grundsätzlich muss eine kurzzeitige Archivierung auf passwortgeschützten Medien erfolgen. Das kann eine externe Festplatte sein oder ein externer Server. Auch die Sicherheit von Daten in Papierform muss gewährleistet sein. Die Aufbewahrung an einem sicheren Ort, z. B. im Tresor, ist sehr empfehlenswert, um auch im Einbruchsfall ausreichend abgesichert zu sein.

Arbeitsmaterialien zu Kapitel 4

Checkliste ‚Teilen von Fotos im Netz‘

Das Kind sollte in die Entscheidung der Veröffentlichung mit einbezogen werden.

Auf die vollständige Namensnennung des Kindes im Zusammenhang mit einer Fotografie sollte verzichtet werden.

Es sollten Fotografien vermieden werden, die erkennen lassen, wo sich das Kind aufhält, beispielsweise die Kindertageseinrichtung oder die Wohnumgebung.

Kommentierung und Verlinkung der Kinderfotografie sollten kritisch bzw. zurückhaltend betrachtet werden.

Eine Überprüfung und ggfs. Korrekturen der Sicherheitseinstellungen in sozialen Netzwerken sollten vorgenommen werden.

Es sollten niemals Fotografien, die das Kind in einer Intimsphäre (unangemessene, unangenehme, peinliche Situation) zeigen, geteilt werden.

Gesichtsaufnahmen des Kindes sollten vermieden werden. Es können Perspektiven gewählt werden, bei denen das Kind von hinten oder von oben, ohne Gesicht zu sehen ist. Es können Emojis oder Unschärfe zur Unkenntlichmachung des Gesichts genutzt werden, bevor die Fotografien ins Netz gestellt werden (vgl. DKHW 2018: o.S.).

Checkliste ‚Datenschutz‘

Beschreibung des Zwecks oder der Ziele der Aufnahmen,

Hinweis auf die Freiwilligkeit, aufgenommen zu werden,

Möglichkeiten des Widerrufs der Einwilligung,

Hinweis darauf, wann und wo die Aufnahmen gezeigt oder abgespielt werden und von wem sie angesehen/ abgehört werden,

Hinweis darauf, wo die erhobenen Daten aufbewahrt werden und dass diese nicht ohne die Einwilligung an Dritte weitergegeben werden,

Hinweis darauf, wann und durch wen die Daten wieder gelöscht werden,

Hinweis darauf, dass die Veröffentlichung – falls eingewilligt- auch ohne Angabe von Namen erfolgt.

Praxisbeispiel zu Kapitel 4

Praxisbeispiel: Das Recht am eigenen Bild – und das Recht, „Nein“ zu sagen

📍 Städt. Familienzentrum IdeenReich

Sensibilität für den Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln, stellt pädagogische Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen sowie Eltern – wie wir bereits in unserem Praxisbeispiel im ersten Kapitel beschrieben haben – vor ganz praktische Fragen. Wie sieht es beispielsweise mit dem Recht am eigenen Bild und der Verwendung von Kinderfotos aus? Rechtlich sind die Erziehungsberechtigten eines minderjährigen Kindes alleinig befugt zu entscheiden, ob das Kind fotografiert oder gefilmt werden darf und auch, ob die Aufnahmen durch sie oder andere veröffentlicht werden.

Kinderrechte ernst zu nehmen, muss aber heißen, Kinder über ihre Rechte zu informieren und ihnen diese auch zuzugestehen.

Das am Modellprojekt teilnehmende Familienzentrum ‚Ideenreich‘ hat im Kontext dieser Thematik mit den Kita-Kindern eine Fotoeinwilligungserklärung für Kinder entwickelt.

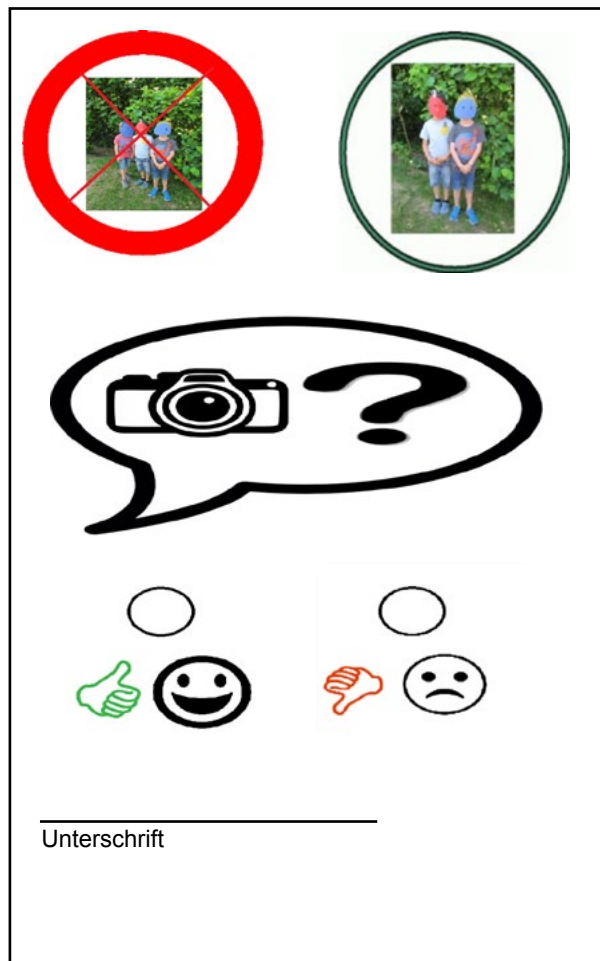
Kinder können hier ankreuzen, ob sie fotografiert werden wollen oder nicht:



„Jedes Kind sollte wissen, dass es neben den Kinderrechten Persönlichkeitsrechte gibt, und lernen, gefragt zu werden, wenn es fotografiert wird. Und es sollte lernen, zu fragen, wenn es fotografiert.“



Vorderseite



Rückseite

**Städtisches Familienzentrum
Recklinghausen ‚IdeenReich‘
Tageseinrichtung ‚Johannes-Werners-
Straße‘**

Johannes-Werners-Straße 60

45665 Recklinghausen

Tel.: 02361/9062743

Fax: 02361/9062744

✉ kornelia.goedde@fb51-recklinghausen.de

🌐 www.ideenreich-recklinghausen.de

Literatur

- AGJ – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2016): Digitale Lebenswelten. Kinder kompetent begleiten! Diskussionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe. URL: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2016/Digitale_Lebenswelten.pdf [letzter Zugriff: 01.04.2019].
- Anfang, G./ Lutz, K. (2018): Medienerziehung in der Kita. In: merz. Medien + Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik. Heft 02/2018.
- Baacke, D. (2001): Medienkompetenz als pädagogisches Konzept. In: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) (Hrsg.): Medienkompetenz in Theorie und Praxis. URL: <https://www.dieter-baacke-preis.de/dieter-baacke-preis/was-ist-medienkompetenz> [letzter Zugriff: 14.02.2019].
- Berg, A./ Bitkom e.V. (2017): Kinder und Jugend in der digitalen Welt. Berlin. URL: www.bitkom.org/sites/default/files/file/import/170512-Bitkom-PK-Kinder-und-Jugend-2017.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2019].
- BPB – Bundeszentrale für politische Bildung (2018): Persönlichkeitsrecht. URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/22671/persoenlichkeitsrecht> [letzter Zugriff: 31.10.18].
- Büsch, A./ Demmler, K. (2016): „Datafizierung“ des Lebens. Ein medienpädagogisches Positionspapier der Initiative Keine Bildung ohne Medien (KBoM) und der GMK. Bielefeld. URL: www.gmk-net.de/fileadmin/pdf/bigdata_positionspapier_gmk_kbom_24112016.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2019].
- BVR – Berufsverband der Rechtsjournalisten (2018): Datenschutz in der Kita. URL: <https://www.datenschutz.org/kita/#was-ist-beim-datenschutz-in-der-kita-zu-beachten> [letzter Zugriff: 02.11.2018].
- Destatis (2018): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2018 URL: https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00042665/5225402187004_korr14032019.pdf [letzter Zugriff: 14.11.2019].
- DKHW – Deutsches Kinderhilfswerk (2018): Schwerpunkt Medienkompetenz. URL: <https://www.dkhw.de/schwerpunkte/medienkompetenz/tipps-fuer-den-umgang-mit-kinderfotos-in-der-digitalen-welt/> [letzter Zugriff: 02.11.18].
- Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages (2013): Sechster Zwischenbericht – Bildung und Forschung. Drucksache 17/12029 vom 8.1.2013. URL: dipbt.bundestag.de/doc/btd/17/120/1712029.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2019].
- Feil, C. (2016): Kinder am Tablet. Beobachtung zur Medienaneignung zwei- bis sechsjähriger Kinder. Präsentation auf der wissenschaftlichen Fachtagung „Tablets in Kinderhand“, DJI München 28.01.2016. URL: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/www-kinderseiten/1161/Feil_Kinder%20am%20Tablet.pdf [letzter Zugriff: 03.05.2019].
- Friedrichs-Liesenkötter, H. (2016): Medienerziehung in Kindertagesstätten. Habitusformationen angehender ErzieherInnen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Friedrichs, H./ Meister, D. (2015): Medienerziehung in Kindertagesstätten – Nachhaltigkeitsüberlegungen im Anschluss an eine Fortbildungsinitiative. In: MedienPädagogik 22 (28. Mai): S. 1-23. URL: <https://www.medienpaed.com/article/view/148/148> [letzter Zugriff: 10.02.2019].
- Fromme, J./ Biermann, R./ Kiefer, F. (2014): Medienkompetenz und Medienbildung – Medienpädagogische Perspektiven auf Kinder und Kindheit In: Tillman, A./ Fleischner, S./ Hugger, K.-U. (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 63-65.
- Groeben, N. (2002). Dimensionen der Medienkompetenz. Deskriptive und normative Aspekte. In: Groeben/ Hurrelmann (Hrsg.): Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim: Juventa. S. 160-200.

- Gurt, M. (2015): Nicht ohne die Eltern! – Medienpädagogische Elternarbeit in der Kita. In: SandmannApp oder Bilderbuch? Frühkindliche Medienerziehung im Spannungsfeld zwischen Kita und Elternhaus. S. 28-30. URL: http://jugendschutz-brandenburg.de/wp-content/uploads/2015/11/akjs_bro_2015_3_e_book.pdf [letzter Zugriff: 20.03.2019].
- Hurrelmann, K. (2006): Einführung in die Sozialisationstheorie. Weinheim und Basel: Springer VS.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2014): Digitale Medienbildung in Grundschule und Kindergarten. Ergebnisse einer Befragung von Eltern, Lehrkräften an Grundschulen und Erzieher(innen) in Kindergärten im Auftrag der Deutschen Telekom Stiftung. URL: https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/ergebnisse-allensbach-umfrage_gesamt.pdf [letzter Zugriff: 02.11.2018].
- JMK – Jugendministerkonferenz/ KMK – Kultusministerkonferenz (2004): Gemeinsamer Rahmen der Länder für die Bildung in Kindertageseinrichtungen. Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14.05.2004. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04.06.2004. URL: www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruehe-Bildung-Kitas.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2019].
- Kutscher, N./ Bischof, J. (2019): Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts "Medienbildung in der Kita". Abschlussbericht [unveröffentlichte Version].
- Kutscher, N. (2019): Digitalisierte Lebenswelten und ihre Implikationen für Soziale Arbeit. In: Sozialmagazin 3-4/2019, S. 26-35.
- Kutscher, N. /Bouillon, R. (2018): Studie. Kinder. Bilder. Rechte. Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie. In Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (2018): Schriftenreihe Heft 4 URL: https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/6_Medienkompetenz/6.13._Studie_Kinder_Bilder_Rechte/DKHW_Schriftenreihe_4_KinderBilderRechte.pdf [letzter Zugriff 14.11.2019].
- Kutscher, N./ Schäfer-Biermann, B. (2018): Sozialpädagogische Aspekte der Medienbildung. In: Brandt, J. G./Hoffmann, C./Kaulbach, M./Schmidt, T. (Hrsg.): Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. S. 161-180.
- Kutscher, N. (2013): Medienbildung in der Kindheit. In: Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis in der Medienbildung. URL: <http://www.medienpaed.com/article/view/146/146> [letzter Zugriff: 01.11.2018].
- Kutscher, N. (2009): Ungleiche Teilhabe – Überlegungen zur Normativität des Medienkompetenzbegriffs. In: Zeitschrift MedienPädagogik 17/2009. URL: <https://www.medienpaed.com/article/view/110/110> [letzter Zugriff: 13.11.2019].
- Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (2013): Medienkompetenz-Kitas NRW. Ein Modellprojekt der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen.
- Marotzki, W. (1990): Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie – Biographietheoretische Auslegung von Bildungsprozessen in hochkomplexen Gesellschaften. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (MPFS) (Hrsg.) (2018): FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion, Medien. Stuttgart. URL: www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM_2016_PDF_fuer_Website.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2019].
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (MPFS) (Hrsg.) (2015): MiniKIM 2014. Kleinkinder und Medien. Stuttgart. URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2019].

- Meister, D./ Friedrichs, H./ Keller, K./ Pielsticker, A./ Temps, T. T. (2012): Chancen und Potenziale digitaler Medien zur Umsetzung des Bildungsauftrags in Kindertageseinrichtungen in NRW. Forschungsbericht der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) und der Universität Paderborn. URL: https://www.researchgate.net/publication/299279760_Chancen_und_Potenziale_digitaler_Medien_zur_Umsetzung_des_Bildungsauftrags_in_Kindertageseinrichtungen_in_NRW_Forschungsbericht_der_Gesellschaft_fur_Medienpadagogik_und_Kommunikationskultur_GMK_und_de/download [letzter Zugriff: 10.02.2019].
- MKFFI NRW – Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW /MSB. Ministerium für Schule und Bildung (2018): Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren. in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW. Freiburg: Herder Verlag.
- Paus-Hasebrink, I. (2017): Langzeitstudie zur Rolle von Medien in der Sozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender. Lebensphase Jugend. Lebensweltbezogene Medienforschung: Angebote – Rezeption – Sozialisation. Band 5. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Roboom, S. (2017): Mit Medien kompetent und kreativ umgehen. Basiswissen & Praxisanregungen. Weinheim/ Basel: Beltz-Verlag.
- Schubert, G./ Brüggen, N./ Oberlinner, A./ Eggert, S./ Jochim, V. (2018): Haltungen von pädagogischem Personal zu mobilen Medien, Internet und digitalen Spielen in Kindertageseinrichtungen. Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“. München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis.
- Selwyn, N. (2003): „Doing IT for the Kids“: Re-examining Children, Computers and the „In-formation Society“. In: Media, Culture & Society, 25. 3, S. 351–378.
- Six, U./ Gimmler, R. (2007): Die Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten. Eine empirische Studie zu Bedingungen und Handlungsformen der Medienerziehung. Schriftreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien, Band 57. Düsseldorf.
- Stiftung Digitale Chancen (2018). Kinderschutz und Kinderrechte in der digitalen Welt. Digitale Kinderrechte. URL: <https://www.kinderrechte.digital/einstieg/index.cfm/topic.275> [letzter Zugriff: 02.11.2018].
- vom Orde, H./ Durner, A. (2019): Grunddaten Kinder und Medien 2019. Zusammengestellt aus verschiedenen Befragungen und Studien. München. URL: www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/Grunddaten_Kinder_u_Medien.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2019].
- Wagner, U./ Eggert, S./ Schubert, G. – Institut für Medienpädagogik JFF (2016): Mobile Medien in der Familie. München. URL: www.jff.de/jff/fileadmin/user_upload/Projekte_Material/mofam/JFF_MoFam_Studie.pdf [letzter Zugriff 14.02.2019]
- Weber, K. (Hrsg.) (2017): Konzeptionsarbeit in der Kita: Wie Sie das pädagogische Profil stärken und weiterentwickeln. München: Wolters Kluwer.
- Wegener, C. (2016): Aufwachsen mit Medien. Wiesbaden: Springer VS.

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 4, 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 837-02
poststelle@mkffi.nrw.de
www.chancen.nrw

Redaktion

Institut für soziale Arbeit e. V.

Nina Andernach
Philipp-Emanuel Oettler

Universität zu Köln

Birgit Schäfer-Biermann
Jacqueline Bischof
Prof. Dr. Nadia Kutscher

Blickwechsel e. V.

Susanne Henning
Susanne Roboom
Johannes Wentzel
Claudia Wierz

© 2019 MKFFI

1. Auflage

Düsseldorf, November 2019

Satz

Fabian Beyer, Institut für soziale Arbeit e. V.
www.isa-muenster.de

Hinweis

Diese Handreichung wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen bzw. Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen bzw. Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Handreichung durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Haroldstraße 4, 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 837-02
poststelle@mkffi.nrw.de
www.chancen.nrw

 @ChancenNRW
 @ChancenNRW
 Chancen_nrw
 Chancen NRW

